

# **Wortprotokoll**

## **38. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags**

25. September 2025

### **Inhalt:**

#### **Eröffnung und Begrüßung**

#### **Mitteilungen des Vorsitzenden**

#### **Fragestunde:**

[Beilage 9295/2025](#): Anfrage der LAbg. Bauer an LH Mag. Stelzer

[Beilage 9297/2025](#): Anfrage des LAbg. Mag. Höglinger an LH Mag. Stelzer

[Beilage 9299/2025](#): Anfrage des LAbg. Aigner an LH Mag. Stelzer

[Beilage 9296/2025](#): Anfrage des LAbg. Kons. Ing. Wahl, MBA, an LR Kaineder

[Beilage 9292/2025](#): Anfrage des KO Mag. Eypeltauer an LR KommR Achleitner

[Beilage 9293/2025](#): Anfrage des KO Mayr an LR KommR Achleitner

[Beilage 9294/2025](#): Anfrage des LAbg. Mag. Ammer an LR KommR Achleitner

[Beilage 9298/2025](#): Anfrage des LAbg. Antlinger, B.Ed.Univ., an LR KommR Achleitner

[Beilage 9300/2025](#): Anfrage der LAbg. Mag. Dr. Bammer an LH-Stv. Mag. Haberlander

#### **Behandlung des Eingangs und Festlegung der Tagesordnung**

#### **Bekanntgabe des Eingangs:**

[Beilage 1178/2025](#): Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen für Investivprojekte im Bereich des Oö. Chancengleichheitsgesetzes

[Beilage 1191/2025](#): Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Oö. Sozialhilfe-Ausführungsgesetz-Novelle 2025

[Beilage 1180/2025](#): Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Maßnahme nicht rückzahlbare Landes-beiträge zum Laufenden Aufwand der MDB Machland-Damm Betriebs GmbH für förderbare Kosten gemäß WBFG für die Geschäftsjahre 2026 - 2029

[Beilage 1190/2025](#): Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Oö. Deregulierungsgesetz 2025

Beilage 1195/2025: Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für Vorbereitungsarbeiten der kommunale OÖ 2026 der Abteilung Kultur

Beilage 1192/2025: Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird

Beilage 1186/2025: Initiativantrag betreffend Maßnahmenplan zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege

Beilage 1187/2025: Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene

Beilage 1188/2025: Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker

Beilage 1189/2025: Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit

Beilage 1193/2025: Initiativantrag betreffend Erstversorgungsambulanzen für Oberösterreich

Beilage 1194/2025: Initiativantrag betreffend Günstigere Strompreise durch Strukturmaßnahmen nachhaltig absichern

#### **Geschäftsanträge:**

Beilage 1186/2025: Initiativantrag betreffend Maßnahmenplan zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege

Redner/innen:      Abg. Schwarz  
                          Abg. Präsidentin Sabine Binder  
                          Abg. Heitz  
                          Abg. Scheiblberger  
                          Abg. Häusler, BSc

Beilage 1187/2025: Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene

Redner/innen:      Abg. Gruber  
                          Abg. Mag. Höglinger  
                          Abg. Aigner  
                          Abg. Vukajlović, MSc BA  
                          Abg. Stanek  
                          Abg. KO Mag. Eypeltauer

Beilage 1188/2025: Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker

Redner/innen:      Abg. Bgm. Raffelsberger  
                          Abg. Strauss  
                          Abg. Aigner  
                          Abg. Mag. Engl  
                          Abg. Handlos

Beilage 1189/2025: Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit

Redner/innen: Abg. Bauer  
Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A.  
Abg. Mag. Zehetmair  
Abg. Hofmann  
Abg. Mag. Dr. Bammer  
Abg. Häusler, BSc

Beilage 1192/2025: Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird

Redner/innen: Landesrat Mag. Winkler  
Abg. Bgm. Mag. Lengauer  
Abg. Gruber  
Abg. Bauer

Beilage 1193/2025: Initiativantrag betreffend Erstversorgungsambulanzen für Oberösterreich

Redner/innen: Abg. Präsident Peter Binder  
Abg. Schwarz  
Abg. Mag. Dr. Manhal  
Abg. Präsidentin Sabine Binder  
Abg. Häusler, BSc

Beilage 1194/2025: Initiativantrag betreffend Günstigere Strompreise durch Strukturmaßnahmen nachhaltig absichern

Redner/innen: Abg. KO Mag. Eypeltauer  
Abg. Schießl  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.  
Abg. Bgm. Froschauer  
Abg. KO Krautgartner  
Abg. Schwarz

### **Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 1181/2025: Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigte

Berichterstatter: Abg. Stanek

Redner/innen: Abg. Stanek  
Abg. KO Dim  
Abg. Margreiter  
Abg. Vukajlović, MSc BA

Beilage 1182/2025: Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz 2015 geändert wird (Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz-Novelle 2025)

Berichterstatter: Abg. Grünberger

Redner/innen: Abg. Grünberger  
Abg. Präsident Peter Binder  
Abg. Gruber  
Abg. Bauer

[Beilage 1183/2025](#): Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend den Bericht über die Gebarung des Oö. Gesundheitsfonds

Berichterstatterin: Abg. Gneißl

Redner/innen: Abg. Schwarz  
Abg. Präsident Peter Binder  
Abg. Scheiblberger  
Abg. Präsidentin Sabine Binder  
Abg. Häusler, BSc  
Abg. KO Mag. Eypeltauer  
Abg. KO Mayr

[Beilage 1184/2025](#): Bericht des Umweltausschusses betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Maßnahme für kommunale Förderungswerber nach UFG Renaturierung Trattnach - Umbau Absturzbauwerke - Gemeinde Weibern für die Jahre 2026 bis 2028

Berichterstatterin: Abg. Bauer

Redner/innen: Abg. Bauer  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.  
Abg. Ing. Baschinger  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger  
Landesrat Kaineder

[Beilage 1185/2025](#): Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend den Bericht zu „Kunst am Bau“ 2020 bis 2024

Berichterstatterin: Abg. Mag. Dr. Manhal

Redner/innen: Abg. Mag. Dr. Manhal  
Abg. Kons. Ing. Wahl, MBA  
Abg. KO Dim  
Abg. KO Mayr

[Beilage 1187/2025](#): Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene

Berichterstatter: Abg. Gruber

[Beilage 1188/2025](#): Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker

Berichterstatter: Abg. Bgm. Raffelsberger

Beilage 1189/2025: Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit

Berichterstatterin: Abg. Bauer

Beilage 1192/2025: Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird

Berichterstatter: Landesrat Mag. Winkler

Redner/innen: Landesrat Mag. Winkler

### **Bekanntgabe des Eingangs während der Sitzung**

Beilage 1196/2025: Initiativantrag betreffend Einsatzkosten der Bergrettung bei Waldbränden abgelten

Beilage 1197/2025: Initiativantrag betreffend Gewaltprävention und Wiedereingliederung nach Suspendierungen an öö. Pflichtschulen

Beilage 1198/2025: Initiativantrag betreffend jährlichen Kulturbericht

**Vorsitz:** Präsident Hiegelsberger  
Zweite Präsidentin Sabine Binder  
Dritter Präsident Peter Binder

**Schriftführer/in:** Erste Schriftführerin Abg. Mag. Dr. Manhal

### **Anwesend:**

Von der Landesregierung:

Landeshauptmann Mag. Stelzer, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner, die Landesräte KommR Achleitner, Bgm. Dr. Dörfel, Kaineder, Langer-Weninger, PMM, Mag. Winkler und Mag. Steinkellner

Mitglieder des Landtags; entschuldigt Abg. Mag. Kirchmayr

Landesamtsdirektor Mag. Schäffer

Landtagsdirektor Dr. Steiner

Amtsschriftführerin Mag. Winklhammer

### **Folgende schriftliche Anfragen und Beantwortungen sind seit der letzten Sitzung des Oö. Landtags eingelangt:**

Beilage 11411/2025: Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Fuhrpark des Landes Oberösterreich

Beilage 11412/2025: Anfrage Abg. Haas und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Wohnplätze für Menschen mit Beeinträchtigung und Schließung LPBZ Schloss Cumberland

Beilage 11413/2025: Anfrage Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger und Abg. KO Mayr an Landesrätin Langer-Weninger, PMM betreffend Daten zu Grundverkehrsverfahren

Beilage 11414/2025: Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11415/2025: Anfrage Abg. Präsident Peter Binder und Abg. Knauseder, MSc an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Herzkatheter-Versorgung

Beilage 11416/2025: Anfrage Abg. Mag. Dr. Bammer und Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landesrat Kaineder betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11417/2025: Anfrage Abg. Mag. Dr. Bammer und Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11418/2025: Anfrage Abg. Mag. Dr. Bammer und Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11419/2025: Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer an Landesrat KommR Achleitner betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11420/2025: Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11421/2025: Anfrage Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Zukunft des Mondsees anlässlich der Kündigung von Miet- und Pachtverträgen

Beilage 11422/2025: Anfrage Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Fachreferent:innenkonferenzen im eigenen Zuständigkeitsbereich

Beilage 11423/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger an Landesrat KommR Achleitner betreffend Fachreferent:innenkonferenzen im eigenen Zuständigkeitsbereich

Beilage 11424/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger an Landesrätin Langer-Weninger, PMM betreffend Fachreferent:innenkonferenzen im eigenen Zuständigkeitsbereich

Beilage 11425/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Landesgesundheitsreferent:innenkonferenzen

Beilage 11426/2025: Anfrage Abg. Bauer und Abg. Mag. Engl an Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Fachreferent:innenkonferenzen im eigenen Zuständigkeitsbereich

Beilage 11427/2025: Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Fachreferent:innenkonferenzen im eigenen Zuständigkeitsbereich

Beilage 11428/2025: Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Verlegung des Oö. Landesarchiv nach Feldkirchen/Donau

Beilage 11429/2025: Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer an Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11430/2025: Anfrage Abg. Mag. Dr. Bammer und Abg. KO Mag. Eypeltauer an Landesrätin Langer-Weninger, PMM betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 11431/2025: Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Kosten für Kunstankäufe

Beilage 11432/2025: Anfrage Abg. Präsident Peter Binder und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Hitzeschutzplan für Oö. Krankenhäuser

Beilage 11433/2025: Anfrage Abg. Mag. Höglinger und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Erhaltungszustand der Brücken

Beilage 11434/2025: Anfrage Abg. Präsident Peter Binder und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Besuchsregelungen und Zutrittskontrollen in den Oö. Krankenanstalten

Beilage 11435/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. KO Mayr an Landesrat KommR Achleitner betreffend Insolvenz Triforêt Alpinresort GmbH

Beilage 11436/2025: Anfrage Abg. Präsident Peter Binder und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Wohnbeihilfe im ersten Halbjahr 2025

Beilage 11437/2025: Anfrage Abg. Margreiter und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Schulsanierungen

Beilage 11438/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. Schwarz an Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Projektstand zur geplanten Verlegung der Atterseestraße in der Gemeinde Unterach

Beilage 11439/2025: Anfrage Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Photovoltaik- und Solarenergiegewinnungsanlagen auf Landesimmobilien

Beilage 11440/2025: Anfrage Abg. Bauer und Abg. KO Mayr an Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Lebenssituation junger Männer im digitalen Zeitalter

Beilage 11441/2025: Anfrage Abg. Mag. Engl und Abg. KO Mayr an Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Lebenssituation junger Männer im digitalen Zeitalter

Beilage 11442/2025: Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Lebenssituation junger Männer im digitalen Zeitalter

Beilage 11443/2025: Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Lebenssituation junger Männer im digitalen Zeitalter

Beilage 11444/2025: Anfrage Abg. Mag. Höglinger und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. an Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Öffentlicher Verkehr in Oberösterreich

Beilage 13394/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Kons. Ing. Wahl, MBA und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. durch Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend OÖ Landeskultur GmbH

Beilage 13395/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Naturschutz als Widerspruch zu Windkraftprojekten

Beilage 13396/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Bauer durch Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Erhebliche Kosten beim Radwegprovisorium auf der Linzer Nibelungenbrücke

Beilage 13398/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Knauseder, MSc und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. durch Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Mobile Dienste

Beilage 13399/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Vukajlović, MSc BA und Abg. KO Mayr durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Oö. Wohnbeihilfe

Beilage 13401/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Mag. Dr. Bammer und Abg. KO Mag. Eypeltauer durch Landesrätin Langer-Weninger, PMM betreffend Strukturelle Reformen für starke Gemeinden

Beilage 13402/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Mag. Ammer und Abg. Vukajlović, MSc BA durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Deutschförderung in der Schule

Beilage 13403/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Margreiter und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner betreffend Förderung von Kinder-Schwimmkursen

Beilage 13404/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Kons. Ing. Wahl, MBA und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. durch Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Zeitung „Daheim. In Oberösterreich.“

Beilage 13405/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Bauer und Abg. KO Mayr durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Situation der Extremismusprävention und Demokratieförderung an oberösterreichischen Schulen

Beilage 13406/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Mag. Höglinger und Abg. Knauseder, MSc durch Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Attraktivierungsmaßnahmen für die Hausruckbahn

Beilage 13407/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Dim und Abg. Handlos durch Landesrat Kaineder betreffend Verunreinigung des Trinkwassers in der Marktgemeinde Unterweißenbach

Beilage 13408/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger und Abg. KO Mayr durch Landesrat KommR Achleitner betreffend Triforêt Alpinresort GmbH

Beilage 13409/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Bauer durch Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Budgetierung für mögliche Kosten durch Klimazielverfehlung

Beilage 13410/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Mag. Höglinger und Abg. Haas durch Landesrat Mag. Steinkellner betreffend Attraktivierungsmaßnahmen für die Almtalbahn

Beilage 13411/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Mayr und Abg. Mag. Engl durch Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Fuhrpark des Landes Oberösterreich

Beilage 13412/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Haas und Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A. durch Landesrat Bgm. Dr. Dörfel betreffend Wohnplätze für Menschen mit Beeinträchtigung und Schließung LPBZ Schloss Cumberland

Beilage 13413/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger und Abg. KO Mayr durch Landesrätin Langer-Weninger, PMM betreffend Daten zu Grundverkehrsverfahren

Beilage 13414/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. KO Mag. Eypeltauer und Abg. Mag. Dr. Bammer durch Landeshauptmann Mag. Stelzer betreffend Geheime Gutachten & Studien des Landes

Beilage 13415/2025: Beantwortung der Anfrage Abg. Präsident Peter Binder und Abg. Knauseder, MSc durch Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander betreffend Herzkatheter-Versorgung

(Beginn der Sitzung: 10:00 Uhr)

**Präsident:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 38. Sitzung des oberösterreichischen Landtags und begrüße Sie dazu sehr herzlich. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung, die Mitglieder des Landtags, die anwesenden Bundesräte, die Damen und Herren auf der Zuschauergalerie, insbesondere heute den Seniorenbund aus der Gemeinde Hochburg-Ach, die Bediensteten des Hauses, die Vertreterinnen und die Vertreter der Medien sowie die Zuseherinnen und Zuseher, die unsere Sitzung im Internet mitverfolgen.

Von der heutigen Sitzung entschuldigt ist Abgeordnete Helena Kirchmayr. Die Amtliche Niederschrift über die 37. Sitzung des Oö. Landtags liegt in der Zeit vom 26. September 2025 bis 10. Oktober 2025 in der Landtagsdirektion zur Einsichtnahme auf.

Ich teile mit, dass der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss in seiner Sitzung am 18. September 2025 einstimmig beschlossen hat, der gemäß Paragraf 8 in Verbindung mit Paragraf 6 Absatz 2 Ziffer 1 des Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetzes angezeigten leitenden Stellungen von Herrn LAbg. Michael Nell als Geschäftsführer der Hotel Exel GmbH zuzustimmen. Diesen Beschluss bringe ich gemäß Paragraf 7 Absatz 1 des Unvereinbarkeits- und Transparenz-Gesetzes und gemäß Paragraf 4 Zeile 6 des Gesetzes über den Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss des Oö. Landtags den oberösterreichischen Landtag zur Kenntnis vor.

Ich teile mit, dass seit der letzten Sitzung wiederum schriftliche Anfragen eingelangt sind. Wir haben Ihnen diese Anfragen und die schriftlich erteilten Antworten bereits im Wortlaut übermittelt.

Gemäß den Bestimmungen der Oö. Landtagsgeschäftsordnung aus 2009 teile ich mit, dass mir vom Klub der Grünen im oberösterreichischen Landtag die Anzeige über die Wahl der Abgeordneten Ines Vukajlović als weitere stellvertretende Klubobfrau schriftlich zugegangen ist.

Wir kommen nun zur Fragestunde. Eine Zusammenstellung der Anfragen haben wir Ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Ich beginne mit der Anfrage von Abgeordneter Anne-Sophie Bauer an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

**Abg. Bauer:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Oberösterreich ist, wie Veranstaltungen im Castell Aurora, einem Stützpunkt der Identitären Bewegung, veranschaulichen, immer wieder Schauplatz der deutschsprachigen extremen Rechten. So fand auch vor Kurzem im Salzkammergut ein Identitären-Camp mit Kampfsportübungen, martialischen Bildern und völkischen Vorträgen statt. Welche Maßnahmen werden Sie als Landeshauptmann setzen, um zu verhindern, dass sich Oberösterreich als Drehscheibe für rechtsextreme Ausbildungslager etabliert?

**Präsident:** Bitte!

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren! Erstens möchte ich festhalten, dass glaube ich für uns alle hier gilt, dass wir nicht wollen, dass in unserem schönen Land Extreme ihr Unwesen treiben, sich hier gar festsetzen oder aber auch nach außen hin sichtbar ihre abzulehnenden

Tätigkeiten darstellen. Das ist, glaube ich, das Wichtigste, dass die Politik das auch immer wieder sagt. Wir als Vertreterinnen und Vertreter des Landes.

Zum Zweiten möchte ich schon auch unseren Sicherheitsbehörden, der Polizei insbesondere, danken, dass sie sehr konsequent auf all das, was sichtbar wird und auch was man sehen kann, dass hier sehr konsequent dagegen vorgegangen wird. Ich kann nur dazu sagen, dass wir auf öffentlichen Gut, wo wir Einfluss haben, Veranstaltungen dieser Art nicht dulden. Auf Privatgrundstücken ist das eben eher ein Thema für den Verfassungsschutz. Dass wir es aber nicht nur bei Bekenntnissen belassen, liebe Frau Abgeordnete, das weißt du. Wir haben ja auch im letzten Landessicherheitsrat auf Basis der aktuellen Extremismuszahlen darüber gesprochen, was es hier an Präventionsmaßnahmen gibt. Auch darüber gesprochen, dass es der Polizei gelungen ist, bei den rechtsextremen Tathandlungen, gegenüber dem vergangenem Vergleichsjahr, eine erhöhte Aufklärungsrate zu erzielen. Was ich auch für sehr, sehr wichtig halte und wofür ich auch danken möchte.

Wir haben im Jahr 2023 unser Handlungskonzept Oberösterreichs gegen den Extremismus überarbeitet und einen neuen Aktionsplan ausgearbeitet, den auch vorgelegt und der ist dann auch in der Landesregierung 2023 beschlossen worden. Es sind zur Erarbeitung alle betroffenen und relevanten Organisationen miteingeladen und einbezogen worden. Das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, das österreichische Bundesheer, Blaulichtorganisationen, aber auch die Bildungsdirektion oder die pädagogischen Hochschulen und die Fachhochschule. Dieser Plan umfasst 100 Maßnahmen und vor allem auch Präventionsmaßnahmen. Es gibt vielfältige Beratungs- und Weiterbildungsangebote. Ferner darf ich darauf hinweisen, dass besonders wir als Land die wichtigen Lern- und Gedenkorte, die es in unserem Land gibt, sehr tatkräftig unterstützen. Ob es die Gedenkstätte Mauthausen ist, unsere Eigene in Schloss Hartheim, oder die jüngste, die wir jetzt in Steyr gemeinsam mit der Stadt Steyr, in der ehemaligen Synagoge, auch wieder als Lern- und Gedenkort aufbauen.

Es gab im Jahr 2024, nur um ein wenig eine Vorstellung zu haben, auf Basis dieses Plans im Bildungsbereich 1.249 Workshops mit mehr als 35.000 Teilnehmer/innen, 11.282 Beratungen und Begleitungen, 928 Workshops oder Ausstellungen zur Resilienzsteigerung, mit fast 17.000 Teilnehmer/innen, 71 Weiterbildungsveranstaltungen mit mehr als 3.000 Teilnehmer/innen, 217 zusätzliche Kurse und dann noch im Bereich der Kulturförderungen diverse Aktivitäten. Ob es der Verein Zeitgeschichte Ebensee, die Bewusstseinsregion St. Georgen an der Gusen, ob es Jugendtheaterprojekte, Filmprojekte sind und vieles andere mehr. 2019, das möchte ich auch noch einmal Vollständigkeitshalber ergänzen, haben wir in der Landesregierung einstimmig beschlossen, dass wir Landesförderungen ablehnen, wenn es sich um extremistische Vereine handelt und dass wir auch ein Verbot von Vermietung von Landesräumlichkeiten an extremistische Vereine vorsehen.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

**Abg. Bauer:** Ja. Sind als Weiterentwicklung des oberösterreichischen Aktionsplans gegen Extremismus auch konkrete neue Maßnahmen gegen Rechtsextremismus aktuell in Planung?

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Frau Kollegin! Der letzte Plan stammt aus 2023. Natürlich werden diese Aktivitäten und Planungen auch immer wieder evaluiert und ergänzt. Ich möchte auch noch anmerken, es wäre schön, wenn auch in der Landesregierung Einstimmigkeit zu diesem Plan erzielt werden könnte, was beim letzten Mal leider nicht der Fall war.

**Abg. Bauer:** Danke!

**Präsident:** Keine weitere Zusatzfrage. Dann kommen wir zur nächsten Anfrage durch Abgeordneten Tobias Höglinger an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

**Abg. Mag. Höglinger:** Guten Morgen Herr Landeshauptmann! Du hast im Frühjahr 2024 öffentlich eine Deregulierungsoffensive mit konkreten Ergebnissen bis Ende 2024 angekündigt, mit Sunset-Klauseln für Gesetze sowie Modernisierungen aufgrund neuer technischer Möglichkeiten. Der Begutachtungsentwurf zum Oö. Deregulierungsgesetz ist datiert mit 3. August 2025 und umfasst primär Zuständigkeiten der Landesregierungsmitglieder Michaela Langer-Weninger und Manfred Haimbuchner. Welche der über 400 eingebrachten Vorschläge zur Deregulierung im Rahmen des von dir eingeleiteten Schlankmacherprogramms wurden, aus welchen Gründen auch immer, nicht verwirklicht?

**Präsident:** Bitte!

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter, geschätzte Damen und Herren! Zu dieser Anfrage, um das auch verständlich machen zu können, möchte ich darauf hinweisen, nicht nur was nicht umgesetzt oder noch nicht umgesetzt wurde, sondern was seit 2024 schon passiert ist und wie hier gearbeitet wird, weil man dann auch sehen kann, wie viele sich dankenswerterweise auch einbringen in dieses wichtige Thema Verwaltungsvereinfachung.

Wir haben seit der Ankündigung damals von verschiedenen Stellen 423 Vorschläge bekommen. Von der Arbeiterkammer, der Landwirtschaftskammer, dem Gemeindebund, dem Städtebund, der Industriellenvereinigung, auch vom Softwarekompetenzcenter Hagenberg, aus der Wirtschaftskammer Oberösterreich und amtsintern von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Amt oder auch aus den Bezirkshauptmannschaften. Viele der Vorschläge haben, was glaube ich auch verständlich ist, die Digitalisierung betroffen, 82 nämlich davon. Die sind gleich unmittelbar in die laufende Digitalisierungsoffensive des Landes eingearbeitet worden. Ein Projekt davon ist das EPA, das wir schon öfter diskutiert haben. Daraus ist zum Beispiel die digitale Abwicklung der Tourismusbeiträge geworden, Homeoffice-Auswertungen, das Hundehalterregister, Fuhrparkmanagement, ein neuer Förderkern auf JAVA-Basis zur medienbruchfreien Abwicklung von Förderverfahren, Überarbeitung der Jagddatenbank, um nur einige Beispiele zu nennen, was schon im Rahmen dieses Programms gelaufen ist.

Die restlichen Vorschläge betreffen den Bereich Energie, Wasser, Abfallanlagen, Gewerbe- und sonstiges Umweltrecht: 59 Vorschläge. Das Verfahrensrecht und Zuständigkeitsbereiche: 45 Vorschläge. Das Bau- und Bautechnikrecht und das Raumordnungsrecht: 37 Vorschläge. Das Dienstrecht, das Gemeindedienstrecht und Personalmaßnahmen: 34 Vorschläge. Die Vorschläge allgemeiner Natur sind 31. Sonstige Verwaltungsvereinfachung, was vor allem die Vollziehung anlangt: 30 Vorschläge. Das Abgaben-, Steuer-, Bankenrecht und Kammern: 27 Vorschläge. Naturschutz, Jagd, Fischerei, Land- und Forstwirtschaft: 23 Vorschläge. Das Förderwesen allgemein, betrifft dann unterschiedlichste Fachbereiche: 14 Vorschläge. Gesundheit, Soziales, Wohnbau, Kultur: zwölf Vorschläge. Gemeinderecht, Fremdenrecht, Wahlrecht, Personenstandsrecht: elf Vorschläge. Veranstaltungsrecht, Jugendschutz, Glücksspiel und Bordelle: zehn Vorschläge. Verkehr, Straßenrecht, Vermessungen und Grundbuchsrecht: sechs Vorschläge. Die Aufhebung von Landesgesetzen und Landesverordnungen: zwei Vorschläge.

Wenn man es aufdröselt in Richtung Gesetzgebung und Vollziehung, dann betreffen 226 Vorschläge die Gesetzgebung. Das ist mehr als die Hälfte. 186 Vorschläge betreffen die Vollziehung und elf Vorschläge gibt es, die beide gemeinsam betreffen. Wenn man sich ansieht, wer ist kompetent bei diesen Vorschlägen, wer hat die Kompetenzen hier auch etwas zu tun und umzusetzen, da sind 94 Vorschläge in den Kompetenzbereich des Bundes gefallen, 49 Vorschläge in den gemeinsamen Kompetenzbereich des Bundes und der Länder, 278 in die Landeskompetenz und zwei Vorschläge haben überhaupt keinen Kompetenzbereich betroffen. Wir haben nach interner Prüfung 45 Vorschläge bereits dem Bund übermittelt.

Stichwort interne Prüfung. Diese Vorschläge sind eingelangt. Ich danke nochmal allen dafür, die das gemacht haben. Es hat aber dann eine intensive Arbeit bei uns gegeben. Es gibt rund um den Herrn Landesamtsdirektor eine Expertinnen- und Expertenrunde, die all diese Vorschläge gesichtet hat, geschaut hat, was betrifft es, was sind die Grundlagen und das wurde in verschiedenen Paketen abgearbeitet. Es gab fünf Paketrunden seither. Die betreffen die Bereiche Energie, Verkehr, Naturschutz, Gemeindeprüfung und Bautechnikrecht. Es wurden dann auch die Vorschläge mit Vertreterinnen und Vertreter der Arbeiterkammer, der Wirtschaftskammer, der Industriellenvereinigung, des Gemeindebundes und des Städtebundes, vom Landesamtsdirektor und den Vertretern des Verfassungsdienstes durchgegangen.

Es gab auch zwei Termine mit Vertreterinnen und Vertretern des Fachbereichs Öffentliches Recht unserer Johannes-Kepler-Universität, wohl eine der renommiertesten Fachbereiche auf diesem Feld in ganz Österreich. Ich möchte auch insbesondere den Professorinnen und Professoren, Leitl-Staudinger, Janko und Mayrhofer danken, dass sie sich hier bereit erklärt haben mitzuarbeiten. Es gab dann ferner noch einmal zwei Termine mit der Wirtschaftskammer Oberösterreich, Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen und dann gab es auch drei sogenannte Case-Study Runden, wo also mit ganz konkreten Unternehmen, danken und nennen möchte ich die voestalpine, Merckens Karton- und Pappfabrik und Starlim-Sterner, wo ganz konkret Fälle durchgespielt wurden, um dann auch festzustellen, was wird wirklich eine Erleichterung bringen. Was wurde also bisher schon umgesetzt?

Im September 2024 ein Landes- und Gemeinde- Dienstrechtsanpassungsgesetz, wo der Einsatz von Leasingkräften bei Gemeinden und Gemeindeverbänden jetzt zulässig ist. Bisher gab es ein Überlassungsverbot. Im November 2024 im EIWOG, im oberösterreichischen EIWOG, die Bewilligungsfreistellung von PV-Anlagen mit einer Leistung von mehr als einem Megawatt. Eine Bewilligungsfreistellung von Stromspeichern bis ein Megawatt und ein Entfall der Fertigstellungsanzeigen bei bewilligten Vorhaben im Bereich erneuerbarer Energien. Also massive Verschlankungen und Erleichterungen. Im Dezember 2024 kam es zu einer Änderung der oberösterreichischen Fischereiverordnung, zu einer Modernisierung und Anpassung im Hinblick auf das Digitalisierungsgesetz. Das betrifft das Ausweisformat und das Fischereibuch. Wieder eine Vereinfachung.

Im Dezember 2024 wurde dann die sogenannte Maiswurzelbohrer-Verordnung aufgehoben. Im März 2025 gab es Änderungen im Sozialberufegesetz, eine Anzeige statt Bewilligungsverfahren zur Anerkennung von Bildungseinrichtungen. Eine massive Erleichterung. Wir hatten im März 2025 eine Änderung der Geschäftsordnung der Landesregierung, wo wir bezirksübergreifende Verordnungen, die beispielsweise Geschwindigkeitsbegrenzungen, die bisher einen Kollegialbeschluss gebraucht haben, von diesem Kollegialbeschluss ausgenommen haben, damit es schneller und einfacher geht. Im Juni dieses Jahres wurde im Raumordnungsgesetz die Aufnahme der Umspannwerke im

Paragraf 37a ROG vorgenommen, also als widmungsneutrale Gebäude wurden diese festgestellt. Wieder eine Erleichterung.

Im Juni 2025 haben wir dann noch die Distance-Learning-Verordnung aufgehoben und im September kam es bei der Bautechnikverordnung zu einer Entschärfung der Stellplatzpflicht und heute im Eingang des Landtags – darauf referenziert ja auch die Anfrage – gibt es eben in einer Sammelnovelle weitere Vereinfachungen. In der Bauordnung, wo bisher Pläne auch analog eingereicht werden mussten, nunmehr reicht – wenn es beschlossen wird – die ausschließlich digitale Einbringung. Die Aufnahme von Bürogebäuden in den Tatbestand der Baufreistellungen mit vereinfachten Verfahren. Das war bisher nur bei Neu-, Zu- oder Umbau von Wohngebäuden möglich.

Wir haben Vereinfachungen im Bautechnikgesetz vorgesehen, Ausdehnung der Ausnahme hinsichtlich schädlicher Umwelteinwirkungen durch Stellplätze. Ferner eine Erleichterung bei Zu- und Umbauten, bei bestehenden Gebäuden hinsichtlich der Anforderungen. Da gerade bei Änderungen von bestehenden Gebäuden die jeweils aktuellen technischen Anforderungen, wenn überhaupt, oft nur durch sehr kostenintensive bauliche Maßnahmen eingehalten werden können. Ferner haben wir im land- und forstwirtschaftlichen Schulgesetz vorgesehen, dass ein Paragraf gestrichen wird, damit der Unterricht flexibler gestaltet werden kann.

Wir haben im land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetz auch eine Kompetenzänderung und Übernahme der Regelungen in andere Gesetze vorgesehen. Darum wird es aufgehoben und wir haben einen Entfall des jährlichen Tätigkeitsberichts der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle vorgesehen, wieder eine Erleichterung. Im Natur- und Landschaftsschutzgesetz enthält die Novelle den Entfall der Tatbestandsmerkmale erholungswerter Landschaft oder Eigenart und Schönheit der Landschaft, was zu Verfahrens- und Bewertungserleichterungen für die Behörde führt, da diese Merkmale schwierig objektivierbar sind und außerdem wahrscheinlich auch nur sehr subjektiv wahrgenommen werden können.

Es kommt zu einer Schärfung des Tatbestandselements Naturhaushalt, womit eine deutliche Reduktion des Verwaltungsaufwands und spürbare Verfahrensvereinfachungen möglich wären. Es kommt zu einem Fall von Anzeige- und Bewilligungspflichten für bestimmte jagdliche Ansitzeinrichtungen, zum Entfall von Anzeigen- und Bescheidverfahren durch die Abkehr vom generellen Schutz von Mineralien und Fossilien. Zum Entfall des Schutzes gewisser Taubenarten durch die Behörde, weil sie als freilebend und wildlebend eingestuft werden. Zum Entfall aufwendiger Ausnahmebewilligungsverfahren bei Bagatellvorhaben. In Summe sind das, jetzt abgesehen von dieser Novelle, 51 Maßnahmen, die bisher umgesetzt wurden und jetzt geht es auch entsprechend weiter.

Zu keinen Umsetzungen ist es gekommen und das möchte ich auch erwähnen, weil es entweder so war, dass es keine Deregulierung war. Das war zum Beispiel der Vorschlag, Tarife anzupassen oder Tagsätze, wo es um Euros gegangen ist. Elf Vorschläge haben keine Verwaltungsvereinfachung dargestellt, sondern wollten ein Sonderverfahrensrecht erreichen. 20 Vorschläge entsprechen schon der geltenden Rechtslage. Da haben also die Vorschlagenden offensichtlich nicht genau gewusst, wie die Rechtslage wirklich ist. Der Vorschlag ist also schon umgesetzt. 12 Vorschläge entsprechen der geltenden Praxis, zum Beispiel, dass wir kein Gold-Plating bei der Umsetzung vom Unionsrecht machen oder bei der Veröffentlichung von Gesetzesmaterien des Landtags im RIS. 27 Vorschläge sind auch durch unsere Experten einfach nicht nachvollziehbar gewesen, unschlüssig oder unzutreffend.

Sieben Vorschläge kollidieren mit dem Verfassungsrecht und wurden deshalb nicht umgesetzt und sieben Vorschläge kollidieren mit dem Unionsrecht, dem wir verpflichtet sind.

Also man sieht, wir sind seit 2024 mitten in der Umsetzung. Es ist ein laufender Prozess, der auch weitergehen wird. Jetzt gibt es diese Sammelnovelle. Ich hoffe, dass sie beschlossen wird und es werden sicher weitere Maßnahmenvorschläge folgen, sowohl auf gesetzlicher als auch auf Vollzugsebene.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Höglinger:** Ja, bitte! Danke für die ausführliche Darstellung. Du hast die Novelle, die jetzt eingebracht wird, angesprochen, auf die ich mich tatsächlich auch bezogen habe. Frage dazu noch, welcher neue Spielraum in personeller, sprich Dienstpostenplan oder budgetärer Hinsicht, wird durch dieses Deregulierungsgesetz geschaffen?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** In dieser Novelle ist ja, so wie es vorgesehen ist, auch vorne angeführt, glaube ich, welche Kostenersparnis eintritt. Das sind im Bewilligungsverfahren Größenordnungen zwischen 100 bis zu 700 Euro, je nachdem, welche Verfahrensschritte hier betroffen sind. Konkret Arbeitsplätze oder das wir Dienstposten jetzt aufgrund dieser Novelle reduzieren, das ist nicht der Fall. Aber natürlich werden wir immer wieder auch evaluieren, ob unsere Verwaltungsreformschritte auch zu Erleichterungen führen und dann da und dort auch mit weniger Dienstposten bedient werden können.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Höglinger:** Bitte, ja! Im vorliegenden Gesetzesentwurf stehen, wie du dargestellt hast und auch in der Erläuterung auch dargestellt ist, vor allem auch fachlich indizierte Weiterentwicklungen im Naturschutz, landesgesetzliche Anpassungen aufgrund von bundesverfassungsrechtlichen Änderungen, die ohnehin auch noch notwendig gewesen wären. Nur drei oder vier echte Deregulierungen im Baurecht, vor allem die ganze Gemeindethematik, fehlt. Ist das aktuell vorliegende Deregulierungsgesetz also nur sozusagen ein erster Start und wir dürfen den großen Wurf für 2026 erwarten?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Herr Kollege, ich habe schon darauf hingewiesen, der Start ist im Jahr 2024 erfolgt für umfassende Verwaltungsvereinfachungen. Seither gab es auch sehr viele Schritte, auch diese Novelle ist wieder nur ein Schritt. Wie ich schon gesagt habe, es werden weitere folgen in den unterschiedlichsten Materien unseres Landes.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage durch Klubobmann Felix Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Danke, Herr Präsident! Guten Morgen, Herr Landeshauptmann! In dieselbe Kerbe schlagend, wie der Kollege Höglinger, was den Ausblick betrifft. Die vorliegende Deregulierungsgesetz-Novelle umfasst ja weniger die sehr bürokratischen Ressorts Landesrat Achleitner, Energiestandort, und andererseits Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander, ist gerade für diese beiden Bereiche, also Bildung und Standort aktuell die Deregulierung weiter in Planung. Können wir uns da auf etwas Weiteres einstellen?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Ich wiederhole noch einmal, es sind immer alle Dinge in Planung. Aber der Grund, das passt auch gut zu deiner Frage, war auch, dass wir voriges Jahr schon im Energierechtsbereich begonnen haben, die ersten sehr umfassenden Schritte gesetzt haben, in Richtung Freistellung oder weniger Anlagen auch in die Verfahren

hineinzunehmen. Man vergisst wahrscheinlich immer sehr schnell, aber es ist ein knappes Jahr her, dass dieser gewaltige Erleichterungsschub im Ressort Achleitner stattgefunden hat.

**Präsident:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage durch Präsident Peter Binder.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Danke! Herr Landeshauptmann, du wirst im Dezember 2018 in den OÖN zitiert, dass du dich mit dem damaligen Städtebundpräsidenten Luger getroffen hast zu einem Gespräch, wo es auch um die Finanzströme zwischen Bund, Land und Gemeinden gegangen ist, wo du zitiert wirst, mit einer Deregulierung der Finanzen ist erst durch eine Entflechtung der Kompetenzen und Aufgabenverteilung, also erst als zweiter Schritt denkbar. Gibt es da schon konkrete Schritte, wie so eine Entflechtung der Aufgaben und Kompetenzverteilung aussehen kann?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Wie du weißt, sehr geehrter Herr Präsident, gibt es eine aktive große Debatte zwischen Bund, Länder, Gemeinden und Städtebund, wie die Kompetenzen und Aufgaben im Bund neu verteilt werden können. Es gibt eine laufende Debatte mit dem Herrn Finanzminister, da die Maastricht-Kriterien in der Republik zu schnüren sind. Da gäbe es durchaus Handlungsbedarf, da würde ich mich auch um Unterstützung aus dem Haus, insbesondere auch aus eurer Partei freuen. Weil der Finanzminister vorschlägt, dass der Spielraum für Länder und Gemeinden gegenüber dem Jetztstand mehr als halbiert wird, was unmöglich darstellbar ist.

**Präsident:** Damit kommen wir zur nächsten Anfrage durch Abgeordneten Joachim Aigner an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Abg. **Aigner:** Guten Morgen, Herr Landeshauptmann! Im Juni 2025 hat die Oberösterreichische Landesregierung ein Memorandum of Understanding mit der Odesa Regional State Military Administration der Ukraine unterzeichnet. Darin wird auf die bereits geleisteten Unterstützungsmaßnahmen des Landes Oberösterreich seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine Bezug genommen. Welche Unterstützungsleistungen nach Art, Umfang und Budget hat das Land Oberösterreich seit Beginn der militärischen Auseinandersetzung in der Ukraine erbracht?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Herr Abgeordneter! Erstens sollen oder müssen wir festhalten, dass es unglaublich ist, dass dieser unselige Krieg, durch den Überfall Russlands auf die Ukraine ausgelöst, immer noch nicht zu Ende ist, dass ein tägliches Töten und Morden immer noch Platz greifen, was wir uns gar nicht vorstellen möchten. Daher gilt natürlich unser Mitgefühl all denen, die unter diesem Krieg auch leiden und leiden müssen.

Wir haben gleich nach Ausbruch oder nach Anzettelung dieses Kriegs uns innerhalb der Bundesländer in einem gemeinsamen Beschluss geeinigt, dass wir gemeinsam über die ADA zu einer Soforthilfe beitragen. Wir haben zu diesem Solidaritätsbeitrag damals im März 2022 335.180 Euro beigetragen. Bereits im April haben wir 50.000 Euro eingesetzt, um Saatgutlieferungen in die Ukraine mit unterstützen zu können. Wir haben im Mai des heurigen Jahres unterstützt, dass ein Feuerwehrauto der Freiwilligen Feuerwehr Puchenau in die Ukraine gebracht werden kann, im Ausmaß von 17.816 Euro. Ebenfalls im Mai wurde die Bereitstellung eines Tanklöschfahrzeugs der Freiwilligen Feuerwehr Altenberg im Ausmaß von 20.000 Euro unterstützt, damit sie in der Ukraine ihre Dienste tun können.

Ferner sind wir unterstützend tätig für Erholungs- und Sommeraufenthalte ukrainischer Kinder in unserem Land, die unter anderem durch Serviceclubs organisiert werden. Es gab ein

Jugendcamp vom Rotary Club Bad Ischl im Juni vorigen Jahres, das haben wir mit 15.000 Euro unterstützt. Ebenso haben wir ein Jugendcamp heuer von Juli bis Anfang August mit 15.000 Euro unterstützt. Das Rote Kreuz haben wir für das Projekt „Neuer Horizont“ mit 7.912 Euro unterstützt, die NOAH Sozialbetriebe GmbH Alkoven ebenso mit 44.565 Euro für Erholungs- und Ferienaufenthalte von Juni bis Mitte Juli dieses Jahres.

Wir übernehmen auch Kosten medizinischer Behandlungen ukrainischer Kinder in unseren oberösterreichischen Spitätern, im Sinne von Forderungsverzichten waren es in den Jahren 2022 bis 2024 62.000 Euro. Ferner unterstützen wir aus dem Entwicklungszusammenarbeitsbudget Aktivitäten von Schulen, die in der Ukraine unterstützend tätig sind, das war im Rahmen der Aktion Fair Play ein Betrag von 5.700 Euro. Wir haben den Verein HiKöDe aus dem Mühlviertel für Hilfstransporte in die Ukraine mit 11.070 Euro unterstützt. Wir haben unterstützt die Sanierung des Eingangsbereichs der Volksschule Königsfeld in der Ukraine mit 3.000 Euro, wir haben das Hilfswerk unterstützt beim Ankauf von zwei Autos für die psychosoziale Betreuung von Kindern, älteren Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen in Oblast Pokrov und in Valky Oblast mit 14.660 Euro.

Wir haben das Projekt Unterstützung für gefährdete Zivilisten, Verbesserung der psychischen Gesundheit durch geschulte Fachkräfte, sowie die Durchführung von sozialen Integrationsaktivitäten in der Ukraine, Südostukraine, Pokrov, Dnipropetrovsk Oblast mit 40.000 Euro unterstützt und zur Fertigstellung eines Kindergartens im Mutter-Kind-Zentrum St. Josef in der Ukraine 7.200 Euro. Außerdem haben wir 15.000 Euro zum Aufbau einer Schweineproduktion in der Ukraine beigetragen, auch noch einmal zum Aufbau einer digitalen Plattform zur Schweinezucht mit 11.000 Euro. Summa summarum waren diese Unterstützungsleistungen bis dato aus Landesmitteln ein Betrag von 726.129,02 Euro.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Aigner:** Ja, die gibt es. Mit welchen gesamten Kosten für das Land Oberösterreich rechnen Sie im Zusammenhang mit der Umsetzung der im Memorandum vorgesehenen Kooperationsmaßnamen?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Das, sehr geehrter Herr Abgeordneter, kann man dann bewerten und natürlich auch dem hohen Haus vorlegen, wenn wir konkret darüber reden, was aus diesem Memorandum auch entsprechend an Aktivitäten ist. Ein Memorandum of Understanding ist wie üblich eine grundsätzliche Willenskundgebung, dass man zusammenarbeiten will. Das habe ich mit dem Herrn Gouverneur Kiper aus der Region Odesa unterzeichnet. Es war vorgesehen, dass er im Sommer kommt, zwei Termine sind leider nicht gegangen, weil es genau da zu einem Beschuss seiner Heimatregion und leider auch zu Todesopfern gekommen ist, nur um die Situation auch zu beschreiben. Wir werden natürlich gemeinsam festlegen, was können wir neben der Hilfe, die jetzt leistbar ist, wenn hoffentlich der Krieg bald vorbei ist, was können wir im Sinne eines Wiederaufbaus entsprechend leisten. Da gibt es auch einen sehr geschichtlichen Bezug, wir können sehr dankbar sein, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich Hilfe geleistet wurde von außen, dass wir den Aufbau tätigen konnten.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Aigner:** Ja, eine gibt es noch. Welche Haltung nimmt die Oberösterreichische Landesregierung im Zusammenhang mit der im Memorandum angesprochenen gemeinsamen Zukunft der Ukraine und Österreich in der Europäischen Union ein?

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Da gibt es eine sehr klare Haltung der Republik Österreich. Die Republik ist grundsätzlich dafür, dass die Ukraine unter der Einhaltung all dessen, was den Beitritt zur Union anlangt, diese Chance auch bekommen soll. Oberösterreich hat keine eigenständige Außenpolitik, für uns gilt die Außenpolitik der Republik.

Abg. **Aigner:** Danke.

**Präsident:** Damit kommen wir zur nächsten Anfrage des Abgeordneten Erich Wahl an Landesrat Stefan Kaineder.

Abg. **Ing. Wahl, MBA:** Schönen guten Morgen, Herr Landesrat! In einer Klarstellung des Präsidialbüros teilt das Bundesverwaltungsgericht mit, dass die Landesbehörden in Oberösterreich und Niederösterreich im UVP-Verfahren für die neue Donaubrücke in Mauthausen unter anderem die artenschutzrechtlichen Auswirkungen im bisherigen Verfahren mangelhaft beurteilt hätten. Aufgrund eines eigenen gerichtlichen Gutachtens erteilt das Bundesverwaltungsgericht den Projektwerbern aber im Bereich Naturschutz einen Verbesserungsauftrag, ein neues Gutachten soll bis voraussichtlich Ende September vorliegen. Welche im Zuge des Verfahrens zum Projekt Donaubrücke Mauthausen in Auftrag gegebenen oder öffentlich erstellten Gutachten waren in einem solchen qualitativen oder quantitativen Zustand, sodass der Bundesverwaltungsgerichtshof das gerichtliche Verfahren bisher nicht abschließen konnte?

**Präsident:** Bitte.

**Landesrat Kaineder:** Schönen guten Morgen, Herr Abgeordneter, lieber Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Vorhaben Donaubrücke Mauthausen liegt zu 85 Prozent auf niederösterreichischem und nur zu 15 Prozent auf oberösterreichischem Landessgebiet. Aus diesem Grund der Teilung der Brücke hat es zwei rechtlich eigenständige, aber natürlich eng koordinierte Umweltverträglichkeitsprüfungen durch die oberösterreichische und die niederösterreichische UVP-Behörde gegeben und sie wurden durchgeführt. Im Verfahren wurden insgesamt 21 Sachverständige beigezogen, der Genehmigungsbescheid der Niederösterreichischen Landesregierung ist am 14. Februar 2024, jener der Oberösterreichischen Landesregierung ist kurz später am 20. Februar 2024 ergangen. Gegen beide Bescheide wurden mehrere Beschwerden an das Bundesverwaltungsgericht erhoben, durch die Umweltanwaltschaft, durch verschiedene Bürgerinitiativen. Vom Bundesverwaltungsgericht wurden zu den Beschwerden Gutachten aus insgesamt neun Fachbereichen eingeholt, darunter auch der Naturschutz.

Das heißt, im Beschwerdeverfahren waren von den 21 Fachbereichen einzelne Aspekte aus neun Fachbereichen relevant beziehungsweise im Verfahren dann strittig. Bis auf den Fachbereich Naturschutz wurde das Ermittlungsverfahren zu allen übrigen Fachbereichen vom Bundesverwaltungsgericht mittlerweile abgeschlossen. Für den Bereich Naturschutz wurde vom Bundesverwaltungsgericht ein Verbesserungsauftrag erteilt, konkret hat das Bundesverwaltungsgericht für beigezogene nicht amtliche Sachverständige für Naturschutz mehrere Nachforderungen erhoben, die er für die artenschutzrechtliche Beurteilung zusätzlich als erforderlich erachtet hat. Jetzt gilt es das naturschutzfachliche Gutachten des Gerichtsgutachters abzuwarten, dann wird es einen weiteren Verhandlungstag am Bundesverwaltungsgericht geben. Erst danach kann das Bundesverwaltungsgericht seine Entscheidung treffen.

Eine gute Nachricht habe ich, die Beschwerdevorbringen haben sich auf den Vorhabensteil in Niederösterreich bezogen, dementsprechend bezieht sich auch das Gutachten des Sachverständigen und dessen Nachforderungen auf den niederösterreichischen Vorhabensteil und haben mit unserer Umweltverträglichkeitsbehörde nichts zu tun, die haben sauber gearbeitet.

Die Anfrage gibt mir jetzt zum Schluss der Beantwortung noch die Gelegenheit danke zu sagen. Wir haben hervorragende Juristinnen und Juristen in unserer Umweltverträglichkeitsprüfungsbehörde, die mit viel Sachverstand, einem scharfen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf den Umweltschutz in den Behördenverfahren sachlich hervorragende Arbeit leisten. Die UVP auf oberösterreichischer Seite zeigt auch in diesem Vorhaben das wieder eindrucksvoll.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

**Abg. Ing. Wahl, MBA:** Ja, der Bundesverwaltungsgerichtshof hält in seiner Klarstellung fest, dass gegen den positiven UVP-Bescheid Beschwerde von zwei Bürgerinitiativen, einer Umweltorganisation, einer Gemeinde sowie von mehreren Privatpersonen eingelebt wurde. Ist es bei so großen Projekten überraschend, dass gegen den UVP-Bescheid Beschwerde eingelebt wird oder ist dies in der Regel üblich und damit erwartbar?

**Landesrat Kaineder:** Das ist nicht überraschend und üblich.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

**Abg. Ing. Wahl, MBA:** Ja, der Bundesverwaltungsgerichtshof hat mitgeteilt, dass das ergänzende Gutachten in den Bereichen Verkehrstechnik, Luftreinhaltetechnik, Schalttechnik, Umweltmedizin, Naturschutz, Forstökologie, Landschaft und Raumordnung, Hydrologie und Hochwasserschutz sowie Gewässerschutz in Auftrag gegeben wurden, weil diese offensichtlich nicht dem Stand der Technik entsprochen haben beziehungsweise die offenen Fragen nicht erschöpfend beantworteten. Ist es üblich, dass in so vielen Bereichen Gutachten vom Gericht als mangelhaft beanstandet und Verbesserungsaufträge erteilt werden?

**Landesrat Kaineder:** Das ist in einem UVP-Verfahren eigentlich nichts Außergewöhnliches und kommt auch regelmäßig vor, wenn verschiedene Fachexperten beigezogen werden, dass sowohl bei der Auslegung des Stands der Technik als auch bei der Beurteilung eines Projekts ein gewisser fachlicher Spielraum besteht, das ist klar. Ich sage ganz ehrlich dazu, wir haben bei UVP-Verfahren auf oberösterreichischer Seite eine Praxis des Dialogs schon im UVP-Verfahren. Das heißt, wir hören uns vorher schon genau an, was die Anliegen der Verfahrensparteien genau sind. Wir versuchen entweder einen Kompromiss herzustellen, damit es zu weniger oder keinen Beschwerden gegen den UVP-Bescheid kommt, oder wir versuchen in der Bescheidbegründung diese Bedenken schon fachlich zu entkräften. Das führt in der Regel dazu, dass Beschwerden, die dann eingereicht werden, vom Gericht auch sehr rasch und sehr deutlich entschieden werden können.

Ein jüngstes Beispiel ist sicher die erste negative Umweltverträglichkeitsprüfung Oberösterreichs. Wir haben im Bereich der großen Rodungen im Betriebsaugebiet Ehrenfeld II in Ohlsdorf unmittelbar eine Rodungsbewilligung eingereicht bekommen. Wir haben eine negative UVP ausstellen müssen, die hat eigentlich nach kurzer Zeit der Beschwerde vor Gericht Recht bekommen. Das heißt, die UVP-Behörden arbeiten bei uns in der Regel vorher schon mit der Verfahrensbasis eng zusammen. Dass das auf niederösterreichischer Seite hier

offensichtlich nicht ausreichend passiert ist, das ist natürlich schade für das Projekt Donaubrücke Mauthausen. Es führt natürlich jetzt zu Verzögerungen, da braucht man die Schuld meines Erachtens weniger bei denen suchen, die Beschwerde erheben, sondern da kann man sie auch bei denen suchen, die das Projekt vorbereiten und die Kommunikation im Vorfeld machen sollen.

**Präsident:** Zusatzfrage Abgeordneter Graf.

Abg. ÖkR **Ing. Graf:** Einen schönen Vormittag, Herr Landesrat! Da ich es aus ihrer Anfrage jetzt nicht konkret herausgehört habe, meine Zusatzfrage: Im besagten UVP-Verfahren wurde für die natur- und artenschutzrechtlichen Auswirkungen meines Wissens auf einen externen Gutachter zurückgegriffen, nach welchen Kriterien wurde der Gutachter ausgewählt?

Landesrat **Kaineder:** Die Kriterien sind bei Umweltverträglichkeitsprüfungen eigentlich immer dieselben. Zuerst ist es meines Wissens die Regel bei allen Umweltverträglichkeitsprüfungen in Oberösterreich, dass die Naturschutz- Fachabteilung zur Benennung eines Sachverständigen für den Bereich Naturschutz aufgerufen wird. Wenn keine internen Sachverständigen verfügbar sind oder namhaft gemacht werden, dann wird nach einem gewissen Prozedere extern ein gerichtlich beeideter Sachverständiger gesucht.

Abg. ÖkR **Ing. Graf:** So war das?

Landesrat **Kaineder:** Von dem gehe ich aus.

**Präsident:** Damit kommen wir zur nächsten Anfrage durch Klubobmann Felix Eypeltauer an Landesrat Markus Achleitner.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Guten Morgen, Herr Landesrat, lieber Markus! In Oberösterreich gibt es bekanntlich 18 Stromnetzbetreiber. Den überwiegenden Marktanteil am oberösterreichischen Stromnetz haben große Netzwerkbetreiber im öffentlichen Eigentum inne. Im Einklang mit einer langjährigen Forderung auch meiner Partei NEOS hat jetzt Bundeskanzler Stocker in seinem ORF- Sommergegespräch angekündigt, eine großzügige Redimensionierung der Netzgesellschaften in ganz Österreich, um effizientere Strukturen zu schaffen, die Kosten zwischen einem Drittel oder der Hälfte der Stromrechnung zu senken und die Inflation zu bekämpfen. Jetzt ist meine Frage: Wie wird das Land Oberösterreich die von Bundeskanzler Stocker angekündigte Zusammenlegung der Stromnetzbetreiber unterstützen?

**Präsident:** Bitte.

Landesrat **KommR Achleitner:** Sehr geehrter Herr Präsident, hohes Haus, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Klubobmann! Selbstverständlich werden wir in unserer gemeinsamen Koalition auf Bundesebene alles gemeinsam unterstützen, was dazu dient, dass wir die Energiekosten herunterbringen, selbstverständlich werden wir auch bei diesem Vorschlag unterstützend tätig sein. Man muss nur die Fakten schon auch anschauen. Es gibt in Oberösterreich um genau zu sein 21 Netzgesellschaften, die verschiedene Eigentümerschaften haben und zum Teil auch im privaten Eigentum sind. Vielleicht auch noch interessant, Oberösterreich hat geringere Netzentgelte als der Durchschnitt der Bundesländer, mit sieben Cent im Vergleich zu 9,30 Cent im Österreich-Schnitt. Aber wenn man die Netzbetreiber zusammenlegen will, dann bedarf es einer bundesgesetzlichen Grundlage, das heißt, einer Änderung des Bundesgrundsatzgesetzes, verbunden mit einer Anpassung des

Landesausführungsgesetzes. Wir haben genau vor zwei Wochen schon in einer Runde der Energielandesräte mit dem Energieminister und der Energie-Staatssekretärin die ersten Gespräche darüber geführt. Wir sind sehr offen für Gespräche, aber es muss, wie gesagt, vom Bund eine gesetzliche Möglichkeit geschaffen werden, denn die privaten Netzgesellschaften kann man ja nicht einfach enteignen.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. KO **Mag. Eypelauer:** Ja, explizit bezogen auf die öffentlichen Netzgesellschaften in Oberösterreich, siehst du hier Möglichkeiten, auch abseits einer Neuschaffung einer bundesgesetzlichen Regelung, schon in Richtung besseres Nutzen von Synergien, gemeinsamer Einkauf, gemeinsame Planung et cetera, als Land Oberösterreich auch einzuwirken?

Landesrat KommR **Achleitner:** Wir haben in Oberösterreich, Gott sei Dank, sehr professionelle und gute Netzbetreiber, das möchte ich wirklich sagen. Wir haben einen sogenannten Landes-Energielenkungsbeirat, der sich jährlich abstimmt. Fast alle Planungen sind abgestimmt, wenn ich an die Mühlviertel-Leitung denke. Zum Beispiel zwischen der Linz Netz und der Netz Oberösterreich, da gibt es eine enge Abstimmung. Natürlich kann man Gespräche führen, gerade der größte Netzbetreiber ist zumindest immer bereit Gespräche zu führen. Wichtig ist dabei, dass man weiß, da gibt es viele Eigentümer, auch private Eigentümer, das muss man sachte machen auf der einen Seite, und andererseits braucht es eine gesetzliche Grundlage. Für Gespräche sind wir immer offen.

Abg. KO **Mag. Eypelauer:** Danke.

**Präsident:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage durch Thomas Antlinger.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Guten Morgen, Herr Landesrat! Eine gar nicht allzu lange überhastete Zusammenlegung hat ja in Wahrheit mehr gekostet als es den Kunden gebracht hat. Daher meine Frage: Netze sind gewachsene Strukturen. Gibt es eine Schätzung mit wie viel Mehrkosten am Ende des Tages auch für die Kundinnen und Kunden zu rechnen ist, wenn man jetzt überhastet die Netzbetreiber zusammenlegt?

Landesrat KommR **Achleitner:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In unserer gemeinsamen Koalition auf Bundesebene werden wir hoffentlich nur Dinge reformieren, die dazu führen, dass Energiekosten gesenkt werden und nicht gesteigert werden. (Beifall)

**Präsident:** Damit kommen wir zur nächsten Anfrage durch Klubobmann Severin Mayr an Landesrat Markus Achleitner.

Abg. KO **Mayr:** Sehr geehrter Herr Landesrat, schönen guten Morgen! Am 20. Dezember 2024 hast du Ausschlusszonen für Windkraft für das erste Halbjahr 2025 angekündigt. Laut Landeshauptmann Stelzer in den Oberösterreichischen Nachrichten vom 22. August dieses Jahres sollen die Zonen nun doch erst 2026 verbindlich festgelegt werden. Verfahren davor, so heißt es, seien davon nicht betroffen. Diese widersprüchlichen Signale werfen Fragen zur Rechtssicherheit in Oberösterreich auf.

Daher meine Frage: Kannst du bestätigen, dass alle Windkraftprojekte, die vor der verbindlichen Festlegung von Ausschlusszonen zur Genehmigung eingereicht werden, nach

derzeit geltendem Recht behördlich abgewickelt und bei Erfüllung der Voraussetzungen ohne Abhängigkeit von allfälligen späteren Zonenfestlegungen verwirklicht werden können?

**Landesrat KommR Achleitner:** Sehr geehrter Herr Klubobmann! Geändert hat sich nur, dass wir die Energieraumplanung in einem Schritt im nächsten Jahr erlassen werden und nicht in zwei. Ich darf auf die Rechtslage verweisen. Das gilt für jedes Verfahren. Bescheiden muss die Rechts- und Sachlage im Entscheidungszeitpunkt zugrunde gelegt werden, nicht im Einreichzeitraum.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. KO **Mayr:** Ich habe versucht, das als eine Ja- oder Nein-Frage zu formulieren, darum probiere ich es auf eine andere Art. Heißt das für einen Windpark wie in Sandl oder auch für noch nicht eingereichte Projekte wie Saurüssel im Attergau, dass diese verwirklicht werden können, im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungen, auch wenn Ausschlusszonen in der Zwischenzeit in Kraft treten.

**Landesrat KommR Achleitner:** Herr Klubobmann, die Rechtslage ist völlig gleich. Bei jedem Verfahren geht es darum, dass die Sach- und Rechtslage zum Entscheidungszeitpunkt für die Behörde gültig ist. Nicht der Zeitpunkt der Einreichung.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. KO **Mayr:** Ich hoffe ich bin jetzt nicht der Einzige, der nicht tatsächlich klüger geworden ist. Wäre es angesichts dieser Rechtsunsicherheiten, die ja auch jetzt wiederholt worden sind, auf die wir auch schon vor über einem Jahr hingewiesen haben, nicht klüger, dass man sich auf das konzentriert, was in der RED III-Richtlinie vorgesehen ist, nämlich dass man Beschleunigungsgebiete ausweist und alle anderen Projekte einem ordentlichen Verfahren unterzieht?

**Landesrat KommR Achleitner:** Ich weiß nicht, ob du klüger geworden bist, aber die Rechtslage ist eindeutig. Es gilt zum Entscheidungszeitpunkt die Rechtslage. Die ist einzuhalten. Und zwar bei allen Verfahren, egal ob im Energiebereich oder in anderen Bereichen. Ganz einfach.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage durch Klubobmann Felix Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Ich habe etwas anderes vorgehabt und bin mir jetzt nicht sicher, ob ich nicht noch einmal die Frage von Klubobmann Mayr stellen soll, nachdem sie nicht beantwortet wurde, aber das muss er dann selbst machen. Meine Frage, Herr Landesrat, ist konkret, wenn doch nicht nur hier im hohen Haus manche Fraktionen, sondern auch öffentliche Diskutantinnen und Diskutanten schon vor einem Jahr und länger angemerkt hätten, dass es eine rechtliche und eine vielleicht doch politische Risikohandlung ist, wenn man die Ausschlusszonen und die Beschleunigungszonen separat voneinander plant, wieso kommt man dann jetzt erst zum Entschluss, das zu tun?

**Landesrat KommR Achleitner:** Weil wir bei der Erarbeitung Hinweise bekommen haben und rechtliche Einschätzungen, dass es einseitig quasi auf rechtlich wackeligen Beinen stehen kann. Daher Rechtssicherheit, und daher machen wir es ein einem Schritt im nächsten Jahr.

**Präsident:** Danke. Damit kommen wir zur nächsten Anfrage durch Abgeordneten Reinhard Ammer an Landesrat Markus Achleitner.

**Abg. Mag. Ammer:** Sehr geehrter Herr Landesrat, lieber Markus! Die Sportstrategie Oberösterreich 2032 soll Oberösterreich als Sportland zukunftsfit machen. Sie wird derzeit in einem mehrmonatigen Prozess, unter Einbindung von ExpertInnen, Studien und Beteiligungsformaten entwickelt. Die Fertigstellung ist laut aktueller Planung für Ende 2025 vorgesehen. Anschließend soll die Umsetzung erfolgen. Wie ist der weitere zeitliche Ablauf sowie Vorgangsweise für die Erarbeitung, Finalisierung und schrittweise Umsetzung der Sportstrategie Oberösterreich 2032?

**Präsident:** Bitte.

**Landesrat KommR Achleitner:** Sehr geehrter Abgeordneter! Auch im Hinblick auf deine Funktion als Sportsprecher deiner Fraktion möchte ich deine Fragestellung präzisieren, dass wir mit der neuen Sportstrategie das Sportland Oberösterreich zukunftsfit halten wollen, weil es schon zukunftsfit ist, wie man bei den tollen Leistungen unserer Sportlerinnen und Sportler, glaube ich, auch wirklich immer wieder sehen kann.

Ja, wir haben diesen Prozess angestoßen, mit einem breiten Beteiligungsprozess angegangen, ein bisschen vergleichbar mit der Tourismusstrategie, die wir damals gemacht haben, unter Einbindung von nahezu allen, die im Sport irgendwie als Stakeholder beitragen. Also das heißt, unter Einbindung der Sportlerinnen und Sportlern im Breitensport und im Spitzensport, von den Betreuerinnen und Betreuern, von den Fachverbänden, von den Dachverbänden und auch mit den Sportsprechern wird es Abstimmungen geben, et cetera.

Wir wollen tatsächlich auf diesem guten Fundament, auf dem wir sind, etwas Gutes und Zukunftsfähiges aufbauen, wieder quasi für zwei Olympiaden, also bis 2032 Plus. Wir haben hier eine ganze Anzahl von Workshops, Partizipationsveranstaltungen, et cetera, gemacht, bzw. machen auch noch sehr vieles.

Wir haben, beispielsweise, um eines herauszuheben, Ende April, du warst, glaube ich, dabei, eine Enquete gemacht, zum Thema Sport der Zukunft. Mehr als 120 Expertinnen und Experten aus Oberösterreich und darüber hinaus waren da. Es war z.B. Benjamin Raich als Spitzensportler da und der Marcel Aberle als Zukunftsforcher. Wir haben dann darauf aufbauend ordentlich gearbeitet, wie du weißt. Es kommen ganz, ganz viele wirklich tolle Anregungen wo es um Digitalisierung geht, wo es um Nachhaltigkeit geht, wo es um den Verein der Zukunft geht, im Hinblick auf die demografische Entwicklung, wie wir sie sehen, et cetera.

Da arbeitet das Kernteam, das das führt, unglaublich intensiv. Es gab mittlerweile 23 Workshops. Weil du fragst wie geht es weiter, im September/Oktober sind jetzt Verschriftlichung, Ausarbeitung, Gliederung um Maßnahmenpakete quasi zu bündeln, auf dem Programm. Es wird im Oktober eine Information und Diskussion mit den Sportsprechern der Landtagsfraktionen geben. Wir sind im November dann mit den Präsidentinnen und Präsidenten der Fachverbände und der Dachverbände in einem Austausch, wo der Entwurf bereits da ist, wo man aber noch Themen einbringen kann, und werden dann im November im Landessportrat möglichst die finale Version haben. Und spätestens beim Budgetlandtag kann ich darüber berichten.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Ammer:** Danke für die Ausführung. Ich freue mich, wenn wir als Sportsprecher, Sportsprecherin auch eingebunden sind und werden. Du hast angesprochen den Breitensport. Der ist ja eine tragende Säule in unserem Sportland. Die Vereine, die Infrastruktur, die dahintersteht, die kämpfen, sind zum Teil auch am Limit. Gleichzeitig auch die Gemeinden als zentrale Träger der Sportinfrastruktur sind finanziell zunehmend unter Druck.

Meine Frage daher: Wie wird bei der Erstellung der Sportstrategie 2032 sichergestellt, dass die flächendeckenden Breitensportangebote in den Gemeinden trotz angespannter Finanzlage vieler Gemeinden abgesichert und weiterentwickelt werden können?

Landesrat KommR **Achleitner:** Indem wir das tun, was wir in den letzten Jahren auch getan haben, nämlich dass wir klug planen, dass wir schauen wie wir die in der Reihenfolge, in der Parallelität der einzelnen Investitionsprojekte das budgetär auch unterbringen, indem wir beratend tätig sind, um Effizienzen zu erzielen, indem das Kostendämpfungsverfahren, das wir bei allen Projekten haben, eben wirklich eine Hilfestellung für Gemeinden, für Vereine und dann letztlich auch das Land ist, damit wir mit weniger Budgetmittel auskommen.

Wir haben rund zweieinhalbtausend Vereine und 6.000 Sportstätten und wir haben im Jahr zwischen 100 und 150 Projekte abzuwickeln. Wir werden das auch in den nächsten Jahren schaffen, indem wir einfach kluge Politik machen. So wie bisher.

**Präsident:** Gibt es ist eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Ammer:** Hoffentlich. Zusatzfrage noch: Sport ist in vielerlei Hinsicht auch vom Klimawandel betroffen. Auch das hast du jetzt kurz angesprochen. Hitzetage, zunehmende Extremwetterereignisse, sinkende Schneesicherheit. Diese Entwicklung hat auch Auswirkungen auf Wettkämpfe, Trainingsmöglichkeiten aber auch auf die Infrastruktur.

Daher meine Zusatzfrage: In welcher Weise wird die Sportstrategie ökologische Aspekte wie Klimaschutz, Energieeffizienz und die nachhaltige Infrastruktur, ich denke da insbesondere an die Wintersport-Skilifte und Beschneiungsanlagen, berücksichtigen?

Landesrat KommR **Achleitner:** Der Status jetzt ist, dass es derzeit zwölf Handlungs- und Themenfelder geben wird und eines heißt Nachhaltigkeit und Umwelt, das wir sehr breit denken. Da geht es auch darum, wenn Sportheime gebaut werden, dass sie z.B. mit erneuerbaren Energieträgern versorgt werden, bis hin zur Frage, was bedeuten Klimaveränderungen et cetera für den Sport? Was heißt das für den Sport in dem Bereich und auch für den Tourismus? Das wird ein eigenes Themenfeld werden mit entsprechenden Maßnahmen.

Abg. **Mag. Ammer:** Dankeschön.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Frau Abgeordnete Dagmar Engl.

Abg. **Mag. Engl:** Danke, Herr Präsident, schönen guten Morgen, Herr Landesrat! Viele Sportstrukturen, auch in Oberösterreich, sind nach wie vor sehr männlich dominiert, sei es im organisierten Sport, in Vereinsführungen oder im aktiven Sportbereich beziehungsweise im Leistungssport. Chancengleichheit ist daher ein zentrales Thema für eine zukunftsgerichtete Sportstrategie.

Und daher meine Frage: Welche konkreten Schritte werden denn im Rahmen der Sportstrategie 2032 umgesetzt, um Chancengleichheit von Frauen und Mädchen im Sport zu fördern, sowohl im Breitensport als auch im Spitzensport und auch in Funktionsstrukturen?

**Landesrat KommR Achleitner:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das ist uns ein wesentliches Thema. Aber nicht, dass wir es herausschälen, sondern Sport muss für alle gleich möglich sein. In allen Bereichen, in der gesamten Breite, im gesamten Land. Von der Breite bis zur Spitze ist eine große Durchlässigkeit. Das ist uns ein zentrales Anliegen. Wir fördern sehr viel in diesem Bereich und haben da und dort, das muss man ganz klar sagen, Nachholbedarf im Gleichgewicht. Wenn ich an Sportarten denke, die Männer sportarten sind und erst in den letzten Jahren oder Jahrzehnten auch zunehmend zu Damensportarten wurden, da wird es auch zu Verschiebungen kommen, das ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir wollen divers und breit aufgestellt sein, gerade im Sport, aber auch sonst überall.

Abg. **Mag. Engl:** Dankeschön.

**Präsident:** Damit kommen wir zur nächsten Anfrage durch Abgeordneten Thomas Antlinger an Landesrat Markus Achleitner.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Zum zweiten Mal guten Morgen geschätzter Herr Landesrat, lieber Markus! Die Wasserkraft ist das Rückgrat der Stromversorger in Oberösterreich und ihr weiterer Ausbau ein wichtiger Beitrag zur Energiewende. Aufgrund der hohen Ausbaudichte mit rund 700 Kraftwerken im Land Oberösterreich besteht das größte Potenzial in der Modernisierung bestehender Anlagen. Doch auch neue Anlagen sind in Diskussion. Geänderte rechtliche Rahmenbedingungen, die EU RED III-Richtlinie sei genannt, führen zu einer stärkeren Gewichtung des öffentlichen Interesses an erneuerbarer Energie.

So hob das Landesverwaltungsgericht etwa im Vorjahr einen ablehnenden Bescheid gegen ein Kraftwerk an der Kleinen Mühl auf. An welchen Standorten konnten bewilligungspflichtige Wasserkraftprojekte, in dem Fall über 400 kW Engpassleistung, die seit 1. Jänner 2020 an das Land Oberösterreich in Form von Anträgen oder Vorgesprächen herangetragen wurden, aufgrund eines negativen Bescheids oder andere Gründe bis zum heutigen Tag nicht umgesetzt werden?

**Landesrat KommR Achleitner:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt sogar 770 Wasserkraftanlagen in Oberösterreich, Gott sei Dank. Davon sind 740 Kleinwasserkraftanlagen, die aber miteinander, man höre und staune, eine Leistung von 150 Megawatt haben und mehr als 700.000 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugen. Wir haben 30 größere Wasserkraftanlagen, die haben 1.700 Megawatt Leistung und rund neun Millionen Megawattstunden. Und das ist eine wesentliche Säule unserer Energiewende, kann man sagen. 69 Prozent des oberösterreichischen Stromverbrauchs wird aus Wasserkraft gedeckt und davon fünf Prozent von den Kleinwasserkraftwerken.

Daher bekennen wir uns voll zum Repowering, wie das heißt, zur Ertüchtigung auch von Kleinwasserkraftwerken, weil das eine erneuerbare und vor allem eine grundlastfähige Energieform ist, was ja bei Sonne und Wind leider nicht gegeben ist. Daher legen wir vollen Fokus darauf und das öffentliche Interesse wird auch im erneuerbaren Ausbau-Beschleunigungsgesetz grundgelegt.

In meinem Zuständigkeitsbereich beim oberösterreichischen EIWO-Gesetz gab es kein einziges Wasserkraftwerk, um auf deine Frage zu kommen, das einen abweisenden Bescheid

erhalten hat. Man muss aber wissen, es ist nicht nur das EIWOG, das greift, sondern es braucht immer eine wasserrechtliche Bewilligung, manchmal auch eine Naturschutz- oder Forstbewilligung und ab gewissen Schwellenwerten eine UVP-Bewilligung. Das von dir Genannte war eine Aufhebung eines naturschutzrechtlichen Bescheids an der Kleinen Mühl.

Aber du hast recht, die Modernisierung ist wichtig. Das überragende Interesse ist hilfreich, wenn es dargestellt wird, weil es in der Abwägung von sich widersprechenden Interessen genutzt werden kann. Wir haben ein sehr gutes Beispiel im Haus der Energie AG, weil wir beim Kraftwerk Traunfall, wo wir drei kleine, schon sehr alte Wasserkraftwerke, die seit 80 Jahren guten Dienst machen, mit einem neuen Kraftwerk quasi ersetzen.

Allein das waren Verfahren, die haben lange gedauert, aber sie wurden kooperativ und gut geführt. Und es war möglich, dass man quasi erneuerbare Energie und Schutzinteressen, von Naturschutz et cetera, in Einklang bringt. Die Energie AG investiert dort rund 190 Millionen Euro. Und obwohl es natürlich derselbe Fluss ist, bringen wir 80 Prozent mehr Energie heraus. Das heißt, das unterstreicht das, was du auch meinst, Wasserkraft ist, so wie andere erneuerbare, ein wichtiger Energieträger.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Ja. Du hast gesagt, in deinem Zuständigkeitsbereich wurden keine Projekte abgelehnt nach dem EIWOG. Hast du einen Überblick, welche Projekte von dir positiv oder von euch in der Abteilung positiv bewertet wurden und dann in einem anderen Ressort abgelehnt wurden?

Landesrat KommR **Achleitner:** Den Überblick habe ich nicht bei anderen Ressorts. Da müsstest du die anderen fragen. Aber ich weiß, dass wir geschätzt jedes Monat einen Förderfall in der Regierung haben, wo wir Kleinwasserkraftwerke auch unterstützen. Ich bin sehr froh, dass wir da sehr einhellig der Meinung sind, dass das auch gut ist.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Die letzte Potenzialanalyse, die ich gefunden habe zum Thema Wasserkraft, ist aus 2015. Sie wird auch im Energiepapier der JKU 2023 zitiert. Gibt es eine aktualisierte Potenzialanalyse, vor allem zur Kleinwasserkraft in Oberösterreich beziehungsweise auch ein konkretes Ausbauziel?

Landesrat KommR **Achleitner:** Ein Ausbauziel gibt es, die konkrete Zahl muss ich dann nachreichen, die habe ich nicht im Kopf. Aber die Daten von damals sind gut und auch gut verwendbar, weil das ja statische Anlagen sind, die mehr als 70/80 Jahre genutzt werden. Also wenn die Frage wäre, brauchen wir eine neue Potenzialanalyse, dann glaube ich, die brauchen wir derzeit nicht. Die Grundlagen sind da und Gott sei Dank die Privaten investieren auch.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Danke.

**Präsident:** Damit kommen wir zur letzten Anfrage durch Abgeordnete Julia Bammer an Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander. Ich begrüße noch ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler des Bruckner-Gymnasiums Wels unter Begleitung von Lisa Bachleitner. Wir freuen uns, dass Sie bei uns sind.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Danke, Herr Präsident, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, hallo an die Schüler und Schülerinnen! Es geht abschließend um eine Schulfrage. Nämlich hatten wir im letzten Schuljahr 2024/2025 in Oberösterreich 606 Schulsuspendierungen. Im Schuljahr 2018/2019 waren es noch 218. Das bedeutet, in sechs Jahren hat sich die Zahl fast verdreifacht. Bundesweit liegen wir hier an zweiter Stelle. Und die Hauptfrage, die von mir gestellt wird, ist folgende: Wie viele der in den letzten beiden Schuljahren 2023/2024 und 2024/2025 ausgesprochenen Schulsuspendierungen haben jeweils Schüler/innen, die mehr als einmal suspendiert wurden, betroffen?

**Präsident:** Bitte.

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Hohes Haus, sehr geehrte Frau Abgeordnete! Von Mehrfachsuspendierungen waren in den Schuljahren 2023/2024 und 2024/2025 in Summe 152 Schülerinnen und Schüler betroffen.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Ja, bitte, und zwar, ob Sie Zahlen, Daten kennen zum Geschlechterverhältnis? Handelt es sich bei den Suspendierungen mehr um Buben oder mehr Mädchen? Können Sie das sagen?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, ich gehe davon aus, dass das darstellbar ist. Dieses Verhältnis wurde mir in der Vorbereitung auf die heutige Anfrage nicht mitgegeben, aber jederzeit ist eine weitere mündliche Anfrage oder eine schriftliche möglich.

**Präsident:** Gibt es eine weitere Zusatzfrage?

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Ja eine Frage noch, auch zu einem Detail, das dir vielleicht aus Besprechungen bekannt ist, nämlich um hier eine Frage zu stellen, die vielleicht Klarheit vermittelt, ob wir in Oberösterreich bei den Suspendierungen Schwerpunkte erkennen können, ob es sich um Schüler/innen mit Migrationshintergrund handelt?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, wir merken zum einen ein Stadt-Land-Gefälle. So treten in Oberösterreich im städtischen Bereich wesentlich mehr Anlassfälle für Suspendierungen auf als in ländlichen Regionen. Wir sehen auch, dass es einen hohen Anteil an schwer verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern in Integrationsklassen gibt, wo die Probleme aufgrund multipler Belastungen häufig besonders komplex sind. Wir merken auch eine generell steigende Gewaltbereitschaft bei Schülerinnen und Schülern. Natürlich geht das auch einher mit sich verändernden Rahmenbedingungen bei den Schülerinnen und Schülern, insbesondere auch in den Elternhäusern, die sich auf das schulische Zusammenleben auch auswirken.

Die Suspendierungsgründe nach Kategorien vielleicht, weil sie interessant sind: 57 Prozent beziehen sich auf körperliche Gewalt gegen Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Pädagoginnen und Pädagogen, 28 Prozent auf die Gefährdung der körperlichen Sicherheit, neun Prozent sind Sittlichkeitsverletzungen und sechs Prozent Drohungen gegen Schülerinnen und Schüler oder Pädagoginnen und Pädagogen.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Danke.

**Präsident:** Eine weitere Zusatzfrage durch Abgeordneten Reinhard Ammer.

Abg. **Mag. Ammer:** Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! In den Schulen, wie ich selber weiß, wird sehr viel unternommen, um Suspendierungen gut abzufedern. Es gibt verschiedene Maßnahmen. Andere Bundesländer setzen auch auf Interventionsmodelle, strukturierte Interventionsmodelle. Kannst du dir vorstellen, dass wir auch in Oberösterreich diesen Weg gehen?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Herr Bildungsminister hat ja jetzt ein neues Modell der Suspendierungsbegleitung vorgeschlagen und in die Diskussion geschickt. Da gibt es Kritikpunkte auch von meiner Seite. Die Idee finde ich zwar grundsätzlich in Ordnung, aber die vorgeschlagene Umsetzung ist für uns in einem Flächenbundesland nicht praktikabel. Aber wir setzen insbesondere begleitend auf Schulassistenz, psychosoziales Unterstützungspersonal und Schulsozialarbeit, was von Seiten des Landes finanziert wird.

**Präsident:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage durch Klubobmann Felix Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Oberösterreich hat im Bundesländervergleich mit Abstand eine hohe Zahl an Schulsuspendierungen. Mein Klub hat eine schriftliche Anfrage an dich gerichtet zu Beginn 2024 in dieser Hinsicht, da konntest du noch keine fundierte Erklärung abgeben, warum diese Zahl in Oberösterreich besonders hoch ist im Vergleich zu anderen Bundesländern. Meine Frage ist jetzt natürlich: Kann man heute, etwa eineinhalb Jahre später, schon einen Grund festmachen, warum hier in Oberösterreich besonders viele Schülerinnen und Schüler suspendiert werden?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe auf einzelne Aspekte bereits Bezug genommen in meiner mündlichen Anfrage. Ich verweise darauf, dass es die Möglichkeit gibt, weitere schriftliche Anfragen an mich zu richten. Ich möchte insbesondere auch unterstreichen, dass die Tatsache, dass sich Pädagoginnen und Pädagogen verzweifelt an die Bildungsdirektion wenden, eine ist, die ich durchaus ernst nehme als Bildungslandesrätin und als Präsidentin der Bildungsdirektion. Mir ist wichtig, dass ich an der Seite der Pädagoginnen und Pädagogen stehe und wir jeden Antrag auch diesbezüglich prüfen, ernst nehmen und insbesondere den Pädagoginnen und Pädagogen auch helfen.

**Präsident:** Es gibt eine weitere Anfrage durch Abgeordnete Doris Margreiter.

Abg. **Margreiter:** Guten Morgen Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Du hast gerade vorhin angesprochen, dass es hier regionale Unterschiede gibt, vor allem im städtischen Bereich hier natürlich wesentlich mehr Suspendierungen stattfinden. Es sind hier vor allem, wie ich höre, sogenannte Brennpunktschulen, wo hier Suspendierungen gehäuft stattfinden. Welche zusätzlichen Maßnahmen, als bisher getroffen, werden hier zur Verfügung gestellt, um hier vor allem in diesen sogenannten Brennpunktschulen Verbesserungen zu erzielen?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es gibt grundsätzlich die finanziellen Mittel, die der hohe Landtag dem Bildungsgebiet ermöglicht und daher der Dank an alle Abgeordneten, die stets dem Budget auch zustimmen im Bildungsbereich. Damit ermöglichen wir Schulassistenz, psychosoziales Unterstützungspersonal und Schulsozialarbeit.

**Präsident:** Danke! Damit erkläre ich die Fragestunde für geschlossen. Ich bitte die Schriftführerin, den Eingang bekannt zu geben.

**Abg. Mag. Dr. Manhal:** Zuweisung des Eingangs in der 38. Plenarsitzung des Oberösterreichischen Landtags am heutigen 25. September 2025.

Folgende Beilagen werden dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen:

Beilage 1178/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen für Investivprojekte im Bereich des Oö. Chancengleichheitsgesetzes,

Beilage 1191/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Sozialhilfe-Ausführungsgesetz und das Oö. Sozialhilfe-gesetz 1998 geändert werden (Oö. Sozialhilfe-Ausführungsgesetz-Novelle 2025).

Die Beilage 1180/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Maßnahme nicht rückzahlbare Landesbeiträge zum laufenden Aufwand der MDB Machland-Damm Betriebs GmbH für förderbare Kosten gemäß WBFG für die Geschäftsjahre 2026 – 2029, wird dem Umweltausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1190/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem die Oö. Bauordnung 1994, das Oö. Bautechnikgesetz 2013, das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz, das Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetz 2001, das Oö. Nationalparkgesetz und das Oö. Landarbeitsrecht-Organisationsgesetz geändert sowie das Oö. Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 aufgehoben werden (Oö. Deregulierungsgesetz 2025), wird dem Verfassungsausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1195/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für Vorbereitungsarbeiten der kommunale OÖ 2026 der Abteilung Kultur, wird dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberatung zugewiesen.

Folgende Beilage soll gemäß Paragraf 25 Absatz 5 Oö. LGO keinem Ausschuss zugewiesen werden:

Beilage 1192/2025 - Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird.

Die Beilagen 1186/2025 - Initiativantrag betreffend Maßnahmenplan zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege,  
die Beilage 1187/2025 - Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene,  
die Beilage 1188/2025 - Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker,  
die Beilage 1189/2025 - Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit und  
die Beilage 1193/2025 - Initiativantrag betreffend Erstversorgungsambulanzen für Oberösterreich, sollen gemäß Paragraf 25 Absatz 6 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden.

Folgende Beilage soll gemäß Paragraf 25, Absatz 7 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden:

Beilage 1194/2025 - Initiativantrag betreffend Günstigere Strompreise durch Strukturmaßnahmen nachhaltig absichern.

**Präsident:** Ich danke. Die von der Schriftführerin verlesenen Beilagen haben wir Ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt.

Wie die Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1186/2025 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 1186/2025 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Maßnahmenplan zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Ulli Schwarz.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, es ist mein letzter Landtag, mein letzter Antrag. Ein Antrag, der viele von uns beschäftigt. Ein Antrag zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das beschäftigt uns. Familie ist uns ein wichtiger Bereich, nicht nur, weil heute meine Familie da ist. Das habe ich in dem Haus schön öfter gesagt, dass das ganz entscheidend ist. Die Vereinbarkeit ist immer eine Herausforderung. Natürlich in den ersten Jahren, wenn die Kinder klein sind, da gibt es die Kinderbetreuung. Da sind wir auch immer noch im Aufbau und natürlich ist immer Luft nach oben. Dort wird der Schwerpunkt der öffentlichen Diskussion auch hingelenkt. Wo der Schwerpunkt in der öffentlichen Diskussion aber nicht ist, was heißt es für Pflege und Betreuung von älteren Angehörigen, Eltern, Schwiegereltern, Großeltern. Wie schaut da die Infrastruktur aus? Ist eine Struktur in der Region, damit auch hier Berufstätigkeit und Vereinbarkeit der Betreuung in der Familie möglich sind?

Immer noch sind es hauptsächlich die Frauen. 80 Prozent werden überhaupt zuhause betreut und da hauptsächlich von Frauen, die diese Vereinbarkeit schaffen müssen. Wie EcoAustria jetzt gezeigt hat, das sind nur die wirklich verknüpfbaren Daten von pflegenden Angehörigen beziehungsweise von Eltern, von den Pflegestufenverfahren sind es über 20.000 Menschen in Österreich, die aufgrund dieser Pflegetätigkeit ihrer nahen Angehörigen in Teilzeit arbeiten gehen. Das sind insgesamt 9.200 Vollzeitäquivalente, die dem Arbeitsmarkt fehlen.

Das heißt, es ist nicht nur eine persönliche Geschichte, dass ich diese Vereinbarkeit nicht zusammenbringe, sondern es ist das, was wirklich wieder ein Thema ist, dass wir diese Arbeitskräfte brauchen. Frauen haben eine supertolle Ausbildung, haben gute Chancen, bleiben aber natürlich gerne zuhause, weil sie sagen, ich habe keine Wahlmöglichkeit. Wenn ich immer wieder höre Wahlfreiheit. Ja eh, wenn ich nur eine Option habe, dann kann ich nicht wählen. Darum braucht es auch diesen Aufbau dieser Struktur, damit eben genau diese Wahlfreiheit passiert, einerseits wirklich für die Vereinbarkeit, andererseits natürlich auch für den Arbeitsmarkt, aber auch für die persönliche Absicherung.

Wie viele Frauen gehen nur Teilzeit arbeiten und stehen dann in der Pension vor der Tatsache, dass sie dann fast immer an der Armutsgrenze leben müssen, weil sie ihr Lebtag lang, am Anfang bei den Kindern, dann haben sie ein bisschen etwas gearbeitet, dann sind sie etwas früher in Pension gegangen oder haben vorher Teilzeit gearbeitet, dann ist die Pension geringer.

Ich glaube, genau in diesem Spannungsfeld müssen wir das auch bedenken und anschauen, Maßnahmen sektorübergreifend setzen. Da geht es um die Gesundheit, da geht es um das Soziale natürlich, da geht es um arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Wie können wir es

schaffen, damit diese Vereinbarkeit nicht nur immer beim Thema Kinder bleibt. Das Thema beschäftigt uns oft viel länger, vor allem dann, wenn behinderte Kinder in der Familie sind, die dann eigentlich lebenslang begleitet werden müssen und viele Frauen herausfordern, auch wenn sie sich absichern können. Aber trotzdem möchten sie gerne arbeiten gehen, weil es einfach auch wichtig ist für sie, hier einen Ausgleich zu finden.

Ich bin sehr froh, dass wir die Betreuungsarchitektur in Oberösterreich gestartet haben. Auch im Bezirk Rohrbach haben wir diese Woche einen ersten wirklich sehr erfolgreichen Workshop dazu gehabt. Das ist ein ganz wichtiger Schritt. Gleichzeitig und darum ist es berechtigt, dass ich diesen Antrag dringlich einbringe, wenn ich diese Betreuungsarchitektur aufbaue, sollte man gleich gemeinsam vereinbaren, was die Ziele sind, was sind Maßnahmenpakete, wo können wir sektorübergreifend arbeiten, regional, damit wir auch diese Struktur schaffen können.

Daher glaube ich und ich freue mich, dass die SPÖ gleich mitgegangen ist beim Unterschreiben des Antrags. Aber ich denke, auch für die anderen Fraktionen ist es möglich, hier dringlich zuzustimmen, weil es sehr gut in die Betreuungsarchitektur passt. Ich habe gerade mit dem zuständigen Landesrat Dörfel gesprochen. Er sieht das auch so. (Heiterkeit) Da bin ich ganz überzeugt davon, weil er auch weiß, dass wir gemeinsam wirklich das Gute schaffen werden, wenn wir klare Ziele haben. Auch wenn wir es nicht von heute auf morgen erreichen werden, das ist vollkommen klar.

Wir müssen es schrittweise angehen und wir müssen eine Vision haben. Wir haben so schön am Montag gesagt und Gerti hat das auch zusammengefasst. Wir brauchen eine Vision. Wir brauchen dort Schritte hin. Vielleicht gibt es irgendwann in den Betrieben einmal nicht nur einen Kindergarten, sondern auch einen Altengarten. Wir haben noch keinen richtigen Ausdruck gewusst, wie das funktionieren kann. Nimm deine demente Oma mit in die Arbeit! Vielleicht gibt es auch da eine Betreuungsstruktur in den Betrieben. Das wünsche ich mir, nämlich nicht nur jetzt für mich. Meine Eltern sind fit, mein Vater ist mit 93 Jahren teilweise noch fitter als ich. Aber vielleicht ist es bei mir nicht so und meine Angehörigen sollten es ein bisschen leichter haben. Daher bitte ich, der Dringlichkeit dieses Antrags zuzustimmen. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Als Nächste ist Präsidentin Sabine Binder zu Wort gemeldet.

Abg. Präsidentin Sabine **Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Besucherinnen und Besucher auf der Galerie! Wir befassen uns heute mit einem Antrag, der die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zum Ziel hat. Dieses Thema ist zweifellos ein äußerst Wichtiges, stellt es doch jeden Betroffenen vor immense Herausforderungen. Gerade die Pflege zuhause steht da im Brennpunkt der Diskussion. Schließlich wird der Großteil der Pflegebedürftigen daheim gepflegt. Und ganz ehrlich, ohne diese Fürsorge von Kindern, Neffen und Nichten, Eltern, pflegende Angehörige im Allgemeinen, würde das System nicht funktionieren. Da muss man sagen, herzlichen Dank dafür! (Beifall)

Oberösterreich hat die Zeichen des demografischen Wandels sowie des Fachkräftemangels erkannt und lenkt dagegen. Natürlich stehen wir unverändert vor großen Herausforderungen. Diese werden uns bestimmt noch Jahre begleiten. Aber wir packen die Probleme an und stellen die Weichen in die richtige Zukunft. Mit wirklich umfassenden Maßnahmen, wie der Fachkräftestrategie Pflege oder die Gründung der Oberösterreichischen Pflege- und

BetreuungsManagement GmbH, aber auch mit der Betreuungsarchitektur 2040 kann man sagen, dass unser Bundesland definitiv einen Plan hat und diesen konsequent verfolgt.

In diesem Zusammenhang möchte ich besonders die Betreuungsarchitektur 2040 hervorheben. Hierbei geht es den Ausbau und die Weiterentwicklung von Angeboten für pflegende Angehörige, von Tagesbetreuung bis hin zu flexiblen Unterstützungsformen. Die Betreuungsarchitektur 2040 ist ein langfristiger Fahrplan, damit wir auch im Jahr 2040 noch eine verlässliche, qualitativ hochwertige Versorgung garantieren können. Im Bezirk Freistadt etwa wurde die Sozialregion Freistadt 2040 ins Leben gerufen, wo unter anderem der Ausbau der Angehörigenentlastung durch Tageszentren mit Kurzzeitpflegeangebot ausgebaut und die Förderung einer organisierten Nachbarschaftshilfe etabliert wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, unser Auftrag als Politik ist, pflegende Angehörige ernst zu nehmen, ihnen Entlastung zu geben, ihre Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu verbessern, aber so, dass die Maßnahmen finanziert, wirksam und nachhaltig sind. In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine Studie der Gesundheit Österreich GmbH eingehen. Demnach wollen 99 Prozent der älteren Generation zuhause alt werden. Das muss man berücksichtigen und darum muss man die Pflege daheim möglichst attraktiv gestalten. (Beifall) Dankeschön! Darüber hinaus ist diese Form der Pflege am günstigsten.

Wir lehnen diese Dringlichkeit ab, aber nicht, weil sie uns nicht wichtig ist, sondern weil uns diese Thematik wirklich sehr wichtig ist und weil man sie auch ernst nehmen muss. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Das tun wir jedes Jahr!“) Deshalb wollen wir die Debatte ausführlich und sachlich in einem Ausschuss behandeln. Vielen Dank! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Renate Heitz, bitte.

**Abg. Heitz:** Sehr geehrter Präsident, liebes Mitglied der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste auf der Galerie und an den Bildschirmen! Aktuell liegen uns zwei Studien vor, die sich mit dem Thema der pflegenden Angehörigen auseinandersetzen und zu deckungsgleichen Ergebnissen kommen. Neben der Studie von EcoAustria, die im Antrag zitiert ist, hat die Arbeiterkammer Oberösterreich letztes Jahr eine Studie mit dem Titel „Angehörigenpflege und Berufstätigkeit in Oberösterreich“ herausgegeben und in der Studie auch pflegende Angehörige befragt, wie es ihnen geht. Zitat einer Frau, die ihren Vater gepflegt hat: „Ich habe in der Arbeit einfach keine ruhige Minute mehr gehabt!“

Ja, und schon reduzieren die Frauen ihre Arbeitszeit, fehlen dann am Arbeitsmarkt und setzen für ihre persönliche finanzielle Situation eine Abwärtsspirale in Gang, die sich bis zur Pension fortzieht. Laut EcoAustria landet Oberösterreich, genauso wie bei der Kinderbetreuung, auch hier wieder auf dem letzten Platz. Denn in Oberösterreich zeigt sich der Effekt am stärksten, dass die pflegenden Angehörigen dann auf Teilzeit reduzieren.

Das kann unsere Gesellschaft so nicht wollen und wir Frauenpolitikerinnen schon gar nicht. Denn dazu kommt, Pflege ist noch immer Frauensache und damit ein Gender-Thema ersten Ranges. Gender meine ich hier im Sinne der ursprünglichen englischen Bedeutung von sozialem Geschlecht. Die immer noch gelebte soziale Zuweisung, quasi als ungeschriebenes Gesetz legt fest, dass Frauen sich kümmern. Die vorliegenden Zahlen zeigen die Frauen entsprechen diesem Anspruch. Dafür sind dann die Männer immer groß da, wenn es ums Präsentieren von Pflegeprojekten in der Öffentlichkeit geht, die vielfach zitierte Betreuungsarchitektur wurde mit diesem Pressefoto dann in den Medien gezeigt. (Abgeordnete Heitz zeigt ein Bild in das Plenum.) Da ist die patriarchale Welt noch in Ordnung.

Was heißt es, pflegende Angehörige zu sein? Pflegende Angehörige leiden unter zeitlichen und emotionalen Belastungen sowie fehlender Freizeit. Die Belastung hat auch Auswirkungen. Pflegende Angehörige bekommen oft selbst Gesundheitsprobleme, was die Situation dann noch einmal verschärft. Die meist weniger ausgebauten professionelle Pflege am Land führt dazu, dass hier Menschen häufiger Angehörige pflegen als in Ballungszentren. Genauso erhöht ein geringeres Einkommen die Wahrscheinlichkeit, Angehörige selbst pflegen zu müssen, was wiederum vielfach die Frauen trifft. Vielen pflegenden Angehörigen sind die Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten, die es bereits gibt, dann auch oft wieder nicht bekannt. Häufig erleben dann die pflegenden Angehörigen den bürokratischen Aufwand einer Antragstellung auch als große Hürde. Also, was tun?

Statt über teilzeitarbeitende Frauen zu schimpfen, benötigen wir effektive Maßnahmen. Dass wir diese auch im Winkler-Plan für Oberösterreich jetzt wiederfinden, hat es uns umso leichter gemacht, gemeinsam mit den Grünen diesen Antrag zu stellen. Für bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege braucht es mehr professionelle Pflegedienste, vor allem auch die schon genannten Tagesbetreuungsstrukturen, Entlastung für pflegende Angehörige, eine Informationsstelle, bei der pflegende Angehörige alle relevanten Infos rund ums Pflegethema bekommen und eben auch arbeitsmarktpolitische Begleitmaßnahmen. Ein derart abgestimmter Maßnahmenplan soll verhindern, dass pflegende Angehörige aus dem Beruf gedrängt werden.

Und jetzt noch ein paar Worte an dich, liebe Landtagskollegin Ulli Schwarz. Es war mir jetzt eine besondere Ehre, heute die Rede halten zu dürfen, zum gemeinsamen Antrag, von dem wir wissen, dass das Thema ein Herzensanliegen von dir ist. Danke für dein langjähriges Engagement und die gute Zusammenarbeit. Wir hoffen jetzt noch auf breite Zustimmung, nicht nur zum Thema, sondern auch zur Dringlichkeit. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Gerti Scheiblberger, bitte.

Abg. **Scheiblberger:** Geschätzter Herr Landtagspräsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier auf der Galerie und zu Hause an den Bildschirmen. Es ist unbestritten, dass Pflege schon aufgrund der demografischen Veränderung auch in Zukunft eine ganz hohe Priorität haben wird. Es ist auch Fakt, dass in Oberösterreich Pflege eine hohe Priorität hat.

Das merkt man schon daran, dass beim damaligen Soziallandesrat Wolfgang Hattmannsdorfer diese große Oberösterreichische Pflegestrategie gestartet wurde. Wir haben es heute schon gehört, es ist gestartet worden mit der Fachkräftestrategie und man hat gespürt, dass diese Fachkräftestrategie wirkt, weil das in den Zahlen schon nachweisbar ist, dass das Bekenntnis zu Pflegeberufen wieder wesentlich angestiegen ist. Es ist darum gegangen, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Pflegeberuf zu gewinnen, die Rahmenbedingungen zu verbessern und vor allem einen niederschwelligeren Einstieg in den Pflegeberuf zu schaffen. Und was auch ganz besonders wertvoll war, was ich immer wieder höre, war dieses Pflegestipendium, das sehr, sehr gut angenommen wird.

Der nächste Schritt war dann von unserem jetzigen Soziallandesrat Christian Dörfel die Betreuungsarchitektur 2040. Und das haben wir auch schon gehört, diese Betreuungsarchitektur 2040 hat einen eigenen Punkt drinnen, also ein Handlungsfeld, das sich speziell mit pflegenden Angehörigen und neuen Formen in der informellen Pflege beschäftigt. Dieser Prozess ist einfach ganz wichtig, dass der jetzt auch ablaufen kann, weil hier

gemeinsam zukunftsweisende Pflege- und Betreuungsformen entwickelt werden, die der älteren Generation in Oberösterreich eine gute Pflege und Betreuung sichern und vor allem, damit die Pflege für den Einzelnen leistbar ist und damit sie finanziertbar ist für die Allgemeinheit.

Ich möchte hier schon noch betonen, dass die Pflege zu Hause, den Menschen zu Hause zu pflegen, auch oft eine emotionale Bindung ist. Es ist eine freie Entscheidung, viele, die sagen, ich möchte meine Eltern, meine Angehörigen, selbst betreuen und pflegen. Und diese Vereinbarkeit, das ist jetzt unsere Herausforderung, dass wir das so anbieten, dass das auch möglich ist. Betonen möchte ich, dass es gerade im Land Oberösterreich sehr viele Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige gibt, nämlich entlastende Dienste und vor allem auch finanzielle Unterstützung. Es gibt einen vielfältigen Informations- und Beratungspool, der zur Verfügung steht, also das Angebot des Landes Oberösterreich ist hier ganz gut ausgebaut. Die mobilen Dienste wurden schon erwähnt, die Tagesbetreuung, es gibt eine eigens eingerichtete Website mit dem Thema Pflege [www.pflegeinfo-ooe.at](http://www.pflegeinfo-ooe.at).

Dann hat auch die Caritas eine Servicestelle für pflegende Angehörige. Zuschuss gibt es zur Kurzzeitpflege, Urlaub für pflegende Angehörige kann auch bezuschusst werden, die 24-Stunden-Betreuung und das Thema, das die Ulli so beschäftigt, auch gerade im Behindertenbereich gibt es zahlreiche Unterstützungen. Ich weiß, liebe Ulli, dass du als Erstunterzeichnerin für dieses Thema wirklich brennst und es dir ein großes Anliegen ist, und dass du, da es heute deine letzte Sitzung ist, diesen Antrag auch heute einbringen möchtest.

Für uns ist es aber schon wichtig, dass wir auch auf Ergebnisse warten, die gerade jetzt von der Betreuungsarchitektur herauskommen. Du hast auch von unserem Workshop gesprochen, den wir am Montag in Neufelden abgehalten haben. Hier haben wir bei diesen vier Themenfeldern ein eigenes Themenfeld gehabt für pflegende Angehörige und für die informelle Pflege, weil dieses Thema einfach bewegt. Aber ich denke, die Regionen sind unterschiedlich. Und es ist jetzt auch geplant, dass es einen Bericht zu dieser Betreuungsagentur 2040 gibt und deswegen plädieren wir schon dahingehend, dass wir diesen Bericht abwarten, dass wir auch diese Initiativen, die in den Regionen draußen bereits laufen, miteinbeziehen und wir dann erst überlegen, wie wir das differenzieren und aufteilen.

Wir schlagen daher vor, dass wir diese Präsentation des Berichts aus der Pflegestrategie 2040 abwarten und bis dahin noch im Ausschuss für Gesundheit und Soziales beraten und wir lehnen deswegen die Dringlichkeit ab, aber nicht die Wichtigkeit dieses Themas. Du kannst versichert sein, dass wir hier weiterarbeiten werden. Wir haben gute Schritte gesetzt, auch im Bezirk Rohrbach, du bleibst dort aktiv mit dabei und wir werden hier gute Wege und Lösungen für pflegende Angehörige finden. In diesem Sinne freue ich mich auf gute Ideen für die Zukunft. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Dagmar Häusler. Bitte.

**Abg. Häusler, BSc:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer auf der Galerie und vor allen Dingen liebe Menschen zu Hause an den Bildschirmen! Ja, wir haben heute das Thema Pflege und wir alle wissen, dass das für uns schon jetzt eine massive Herausforderung ist und es auch weiter bleiben wird. Wir von MFG dürfen klar betonen, dass wir heute die Dringlichkeit dieses Antrags sehr wohl unterstützen werden. Denn die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege beziehungsweise Familie ist eine der größten Herausforderungen, die diese Gesellschaft in Zukunft haben wird.

Wir wissen es, eine stetig alternde Bevölkerung, ein stetig steigender Pflegebedarf bei gleichzeitigem Fachkräftemangel, das ist genau das, was uns betrifft. Seit Jahren wird versucht, das Ganze mit verschiedensten politischen Hebeln in den Griff zu bekommen. Nur, die Rückmeldung der Menschen, der Bevölkerung draußen ist doch jene, dass es auf vielen Ebenen leider noch nicht so gut funktioniert. Der Weg dieses Antrags heute ist richtig und deswegen unterstützen wir diesen auch. Aber im Endeffekt dürfen wir uns schon fragen, wie soll es dann gehen? Denn die Realität ist leider sehr paradox. Wer berufstätig ist und gleichzeitig Angehörige pflegt, lebt mit einer Doppelbelastung und stößt an seine eigenen Grenzen, das ist bekannt.

Gleichzeitig fehlt, wer zu Hause pflegt, am Arbeitsmarkt, Das Ganze heißt, Pflege in der Familie ist allzu oft für all jene, die es betrifft, ein Nullsummenspiel, und genau da beißt sich leider die Katze in den Schwanz. Die Fakten sind bekannt, in Oberösterreich wird der Großteil der Pflege der älteren und beeinträchtigten Menschen von Angehörigen übernommen, und da insbesondere von Frauen. Diese Arbeit, wie schon erwähnt, passiert im Stillen, passiert neben dem Beruf, passiert meist bei Teilzeit oder bei komplettem Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit. Das heißt nicht nur weniger Einkommen im Hier und Jetzt, sondern auch weniger Versicherungszeiten und dahingehend eine geringere Pension.

Kurz gesagt, Frauen leisten den Löwenanteil an dieser Arbeit und zahlen gleich doppelt dafür drauf. Genau hier haben auch wir von der MFG schon Forderungen gestellt zur besseren Anerkennung der sogenannten Care-Arbeit am Beispiel des bezahlten Berufs der Eltern. Wer Kinder großzieht oder Angehörige pflegt, der sollte nicht nur schöne Dankesworte dafür erhalten, sondern konkrete materielle Absicherung, wie beispielsweise Geld für Väter, Mütter und die Abgeltung in Form von Versicherungszeiten, die sich auch auf dem Pensionskonto niederschlagen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in der Sache Pflege gibt es ja europaweit einige gute Beispiele. Schweden und Dänemark, die sind mit öffentlicher Verantwortung hier viel mehr beteiligt, es gibt flexiblere Arbeitszeitmodelle, professionelle Pflegedienste und umfassende Entlastungsangebote für die belasteten Angehörigen. In den Niederlanden gibt es ebenfalls Modelle, die kleine regionale Pflegeteams effizienter einsetzen und so Bürokratie vermeiden und Familien gezielt unterlassen.

Dass das hier im hohen Haus jedoch leider noch nicht in der Form funktioniert, wie wir uns das alle wünschen würden, hat sich am Antrag der MFG mit der Forderung der Etablierung von freiberuflichen Pflegenetzwerken zur besseren Vernetzung von Pflegekräften und zur einfacheren Abrechnung, der von uns im Jahr 2022 eingebracht wurde, gezeigt. Das würde die häusliche Pflege massiv entlasten und auch hier unterstützen. Wir sind uns einig und darum auch die Unterstützung dieser Dringlichkeit. Leider treten wir beim Thema Pflege und Angehörigenpflege hier auf der Stelle und da muss sich einiges ändern. Für uns von der MFG ist klar, die Pflegearbeit gehört massiv aufgewertet, Pflegejahre müssen voll angerechnet werden. Wir brauchen regionale Pflegenetzwerke, die unterschwellig unterstützen. Wir müssen vor allen Dingen Ressourcen in den Sozialraum stecken, anstatt Milliarden in der Bürokratie zu versenken. Und es braucht eine faire Finanzierung, die diese Menschen, die diese wertvolle Pflegearbeit leisten, auch ordentlich unterstützt.

Pflege ist keine Privatangelegenheit der einzelnen Familie, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und daher gehört hier die ordentliche Wertschätzung zuerkannt. Der heutige Antrag schlägt in diese vielen Kerben und genau deswegen

unterstützen wir den heute. Damit auch in Oberösterreich die pflegenden Angehörigen ordentlich unterstützt werden. Danke schön! (Beifall)

**Präsident:** Mir liegt jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1186/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.)

Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Ich weise die Beilage 1186/2025 dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zu.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1187/2025 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 1187/2025 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1187/2025 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Michael Gruber.

Abg. **Gruber:** Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen hier im Haus, geschätzte Landsleute an den Bildschirmen! In diesem dringlichen Resolutionsantrag 1187/2025 geht es schlicht und ergreifend um die Souveränität und damit einhergehend um die unmittelbare Sicherheit Österreichs, um unser aller Sicherheit, die unserer Beurteilung nach mehr denn je auf dem Spiel steht, nämlich durch die derzeitige Auslegung der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Ich untermauere meine Aussage mit ein paar Beispielen: Abschiebeverbot für Kriminelle, der Status als Flüchtling schützt selbst bei schweren Straftaten vor einer Abschiebung, Frauen aus Afghanistan sind automatisch asylberechtigt in der EU, nachträglicher Religionswechsel als Asylgrund, neu entdeckte Homosexualität kann ein Asylgrund sein und Asylberechtigte sind wie Staatsbürger zu behandeln. Diese Urteile zeigen aus meiner Sicht pure Ideologie statt gesundem Hausverstand. (Beifall) Hier wird uns in der Realität vor Augen geführt und das bezieht sich auf unsere Kritik, innere Sicherheit und soziale Gerechtigkeit werden durch solche Entscheidungen unmöglich. Grenzschutz wird blockiert, Abschiebungen werden faktisch verhindert, politische Verantwortung wird an Höchstgerichte ausgelagert.

Das mag für manche politische Mitbewerber sehr angenehm sein. Für uns ist es das nicht und wir wollen das auch entsprechend aufgreifen. Und ich verweise, abseits der antragstellenden Fraktionen, wenn ich mir die eine oder andere Veranstaltung in den letzten Tagen, am Samstag, mir verinnerliche, dann wird es auch von linker Seite da oder dort heute, nehme ich an, Zustimmung geben, weil man möchte ja von den Scheindebatten zur sachlichen Arbeit vermehrt Stellung beziehen und sich positiv einbringen. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger unverständlich) Und Herr Abgeordneter Höglinger, du hast dich bis jetzt nur durch irgendwelche unqualifizierten Zwischenrufe hier eingebracht, mit einer Zustimmung zu unserem Antrag kannst du uns heute alle vom Gegenteil überzeugen.

Das ist für uns kein Rechtsstaat, sondern das ist die Entmachtung der Staaten durch die Gerichte. Das einzige Wort Asyl hebelt die gesamte staatliche Souveränität aus. Hierzu ein paar Zahlen, 2015 bis 2025 über 445.000 Asylanträge in Österreich, allein 2024 13.909 Syrer, 3.396 Afghanen beantragten Asyl, abgeschoben wurden 40 Syrer bis dato, null Afghanen.

Und weil heute in den Medien diese Abschiebung eines Syfers so hoch angepriesen wurde, verweise ich auf die Gerichtshandlungen, die dahinterstecken, beziehungsweise dass gleichzeitig tagtäglich 57 Illegale nach Österreich einwandern. Im ersten Halbjahr 2025, heurigen Jahres selbstverständlich, schon 10.300. Jeder achte Afghane wird straffällig. Ein faktisches Abschieben ohne Änderung der Vollzugspraxis der Menschenrechtskonvention ist unmöglich. Die politische Stimmung im Land trägt dem Rechnung, leider Gottes. Nur mehr 38 Prozent der Österreicher sehen die EU positiv. Das ist der schlechteste Wert seit der Erhebung durch das Eurobarometer. Die Realität der Umsetzung der Menschenrechtskonvention verschärft diese Stimmung. Warum? Weil Brüssel und Straßburg ständig über die Köpfe der Bürger hinweg regieren, und sich die Judikative auf EU-Ebene zunehmend die Kompetenzen der Legislative anmaßt.

Hierzu unsere Grundsätze, die uns besonders wichtig sind als Sicherheitspartei. Wir bekennen uns zur Europäischen Menschenrechtskonvention und zu den darin enthaltenen Menschenrechten. Es geht aber darum, die problematische Entwicklung mit den beiden Begriffen verbunden „Soft Law“ und „Case Law“ entsprechend aufzuzeigen.

Die Rechtsauslegung der Richter in Europa muss ein Ende haben. Die Richter werden zunehmend zum Ersatzgesetzgeber und hebeln damit die Gewaltenteilung auf. Unsere Forderungen lauten wie folgt: Evaluierung und Neubewertung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention, Rückkehr zum ursprünglichen Sinn Schutz der Menschenrechte, nicht Schutz von Kriminellen und illegalen Einwanderern, Abschiebung illegaler und straffälliger Migranten muss die Regel sein. (Präsident: Bitte jetzt zum Schluss zu kommen!) Sofort. Illegalen Grenzübertritt verhindern und Interessen der Österreicher müssen Vorrang haben. Zum Abschluss, ein Staat, der seine Grenzen nicht schützt, schützt auch seine Bürger nicht. Der Antrag zur Bundesregierung, endlich für mehr Sicherheit, Souveränität und Rechtsstaatlichkeit zu sorgen. Wir kämpfen für Menschenrechte mit Vernunft, nicht für ein EU-Diktat durch Richter. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger unverständlich) Und Hand aufs Herz bei allen da herinnen. Wenn wir gemeinsam eine sichere Zukunft bauen wollen, muss das Recht der Politik folgen. Danke schön! (Beifall)

**Präsident:** Ich bitte, die Redezeit von fünf Minuten einzuhalten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Tobias Höglinger.

**Abg. Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher hier im Saal und in ganz Oberösterreich, liebe Kolleginnen und Kollegen! Hass macht blind, meine Damen und Herren! Wie verbissen muss man sein, wenn man den vermeintlichen Gegner, die Europäische Menschenrechtskonvention, kein einziges Mal in diesem Antrag richtig schreiben kann? (Beifall) Da steht zweimal Menschenrechtskonvention, ja, (unverständliche Zwischenrufe) aber da merkt man halt den qualitativen Unterschied zwischen dem Regenbogen-Don Quijote Michael Gruber und wenn die Landtagsdirektion der ÖVP normalerweise die Anträge schreibt, dann hat das halt eine andere Qualität.

Aber sei es drum, es ist ohnehin für euch peinlich, wenn ihr diesen Brief so nach Wien schickt. (Zwischenruf Abg. Gruber: „Jetzt sind wir wieder bei der Scheindebatte!“) Und du kennst dich ja sonst auch nicht aus, Kollege Gruber, oder machst es bewusst falsch, weil der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte überhaupt nichts mit der Europäischen Union zu tun hat, das ist halt auch ein FPÖ-Schmäh, um die Dinge einfach hier in einen Topf zu hauen und fest draufzuhauen.

Grundsätzlich ist es ohnehin eine unlautere Debatte, die hier geführt wird, und zwar aus mehreren Gründen. Einerseits politisch, gerade in Richtung ÖVP, die spielt wie so oft ein doppeltes Spiel. Die konsequente Ausweisung ausländischer Straftäter unter Ausschöpfung aller zur Verfügung stehender rechtsstaatlicher Instrumente ist jetzt gelebte Praxis in Österreich, natürlich Ziel und Aufgabe auch dieser aktuellen Bundesregierung.

Dazu gilt es, in Zukunft neben der Forcierung von Rückübernahmeverträgen auf die rasche Umsetzung des EU-Migrations- und Asylpakts zu setzen. Und im Regierungsprogramm wurde deshalb eine Reihe von Verschärfungen und Klarstellungen vereinbart, wenn es um Abschiebung geht. Es wird ein besonderer Schwerpunkt gelegt auf effizientere, qualitative und damit auch vor allem raschere Asylverfahren. Es werden Sanktionen verschärft im Fremdenpolizeigesetz, Mitwirkungspflichten eingeführt et cetera und vieles weitere mehr.

Da sind im Regierungsprogramm Dinge vereinbart worden, die möglich, machbar und sinnvoll sind. Dinge, die eigentlich schon längst gemacht gehört hätten. Und das ist der Unterschied zwischen der aktuellen Bundesregierung und der schwarz-blauen Landesregierung in Oberösterreich, Sachlichkeit und Lösungsorientierung dort, Problembewirtschaftung ohne echtes Lösungsinteresse durch ÖVP und FPÖ hier. Weil das, was die ÖVP dann nicht in das Regierungsprogramm gebracht hat, weil es rechtlich nicht möglich ist, weil es keinen Sinn macht, das versucht man halt über die Hintertür in Oberösterreich mit der FPÖ zu bespielen und tut einmal mehr so, als ob die ÖVP in Oberösterreich mit der ÖVP in Österreich, die in der Bundesregierung sitzt, nichts zu tun hätte.

In Wahrheit ist dieser Antrag nichts anderes, als der mindestens zehnte Versuch dieser schwarz-blauen Landesregierung, davon abzulenken, dass in einem Vierteljahrhundert in Österreich, seit dem Jahr 2000, es von ÖVP und FPÖ zwölf Innenminister gegeben hat, ja auch der große Ankünder Kickl hat da nichts zusammengebracht, die verantwortlich waren und bei diesem Thema nichts weitergebracht haben. Und auch der jetzige Minister Karner ist meines Wissens, zur Erinnerung an die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, Mitglied eurer Partei. Und auch inhaltlich ist die Diskussion unredlich. Man versucht einen Angriff auf ein unabhängiges Höchstgericht und in Wahrheit auf die Gültigkeit der Menschenrechte über das emotional aufgeladene Thema Abschiebung von straffälligen Ausländern zu spielen. Dass ein Großteil der straffälligen Ausländer in den österreichischen Gefängnissen Europäerinnen und Europäer sind, sei nur am Rande erwähnt. Kein Mensch will Straftäter schützen. Das ist eine Unterstellung. Kein Mensch will Kriminelle schützen, aber in einem Rechtstaat gibt es rechtliche Rahmenbedingungen und das ist gut so.

Martin Winkler hat das auch in seinem Plan für Oberösterreich deutlich gesagt. Wir stehen für Regeln und Anstand in der Integration, keine Regeln ohne Pflichten und umgekehrt. Aber reden wir doch lieber über Integration in Oberösterreich, eure Zuständigkeit, eure Verantwortung. Reden wir über zu wenig Deutschkurse oder dann, wenn es sie gibt, dass es schwierig ist, diese zu besuchen, weil die öffentliche Verkehrsanbindung schlecht ist, weil die Kinderbetreuung schlecht ist. Das ist eure Verantwortung, da sollt ihr etwas tun, da könnet ihr etwas tun und da habt ihr auch tatsächlich die Möglichkeiten dazu.

Die Diskussion über den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof untergräbt die Glaubwürdigkeit von unabhängigen Höchstgerichten und natürlich ist Kritik an der Rechtsprechung möglich und wird da und dort auch notwendig sein. Aber als Politikerinnen und Politiker den Richtern und Richterinnen ausrichten, wie sie Recht zu sprechen haben, ist

ein absolutes No-Go und kennen wir eigentlich nur von fragwürdigen Demokraten und Despoten wie Trump und Putin. Aber das wissen wir, das sind ohnehin Vorbilder der FPÖ.

Anders als ÖVP und FPÖ werden wir an den Menschenrechten nicht rütteln, denn ich möchte in keinem Österreich leben, ich möchte in keinem Europa leben, wo die FPÖ und ihre rechtsextremen Freunde entscheiden, welche Menschenrechte gelten und für wen sie gelten. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordneter Joachim Aigner.

Abg. **Aigner:** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Mitglieder des Landtags, Zuseher auf der Galerie, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Der Antrag behandelt heute und bei dieser Diskussion soll es gehen um die Europäische Menschenrechtskonvention. Ich möchte dabei aber auch die Genfer Flüchtlingskonvention nicht ganz außer Acht lassen, weil es durchaus auch dazu gehört. Beide entstanden in den Fünfzigerjahren, quasi in den Trümmern des Kriegs. Sie sind Kinder ihrer Zeit und sie verdienen dementsprechend auch Respekt. Aber die Herausforderungen von heute sind ganz andere Herausforderungen als damals und das gesteht ja diese vorliegende Beilage auch ein. Sie spricht von der Verschiebung der ursprünglichen Rahmenbedingungen durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und die wachsenden Probleme bei Abschiebungen von straffälligen Ausländern.

Nur eine bloße Evaluierung ist zu wenig. Wir brauchen dementsprechend Entscheidungswillen statt Ankündigungspolitik, denn eines ist klar, Freiheit lebt von Sicherheit und Sicherheit braucht Kontrolle, auch im Bereich der EMRK. Denn die Realität ist ja so, wenn es so weiter geht, dann wird in der Öffentlichkeit die Stimmung noch weiter kippen und noch mehr kippen und dann wird es nicht nur Forderungen geben, wie in diesem Antrag betreffend die Auslegung der Menschenrechtskonvention, sondern dann wird auch die von mir schon erwähnte Genfer Flüchtlingskonvention diskutiert werden. Und diese Diskussion wird es auch brauchen in Richtung einer Modernisierung und einer Anpassung an aktuelle Bedürfnisse. Warum? Sie ist nämlich in den Fünfzigerjahren geschaffen worden, um die Flüchtlingsbewegungen und Ströme in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zu organisieren und nicht um die globalen, dauerhaften Migrationsströme der heutigen Zeit zu lenken.

Wenn Höchstgerichte Recht nicht nur auslegen, sondern durch ihre Spruchpraxis auch Recht schaffen, führt das dazu, dass die Menschen das Vertrauen verlieren. Vertrauen in die Balance zwischen Freiheit und Sicherheit und vor allem die supranationalen Organisationen brauchen in diesem Bereich die dementsprechende nationale Kontrolle. Nur, dass kein Zweifel aufkommt. Die MFG ist klar für die Menschenrechte, Punkt und aus. Aber Artikel 3 der Menschenrechtskonvention spricht davon, dass kein Mensch gefoltert und unmenschlich behandelt werden darf und auch nicht in Gebiete ausgewiesen werden darf, wo dies droht. Wo dann aber in Artikel 8 Absatz 2 die Möglichkeit genau dafür besteht, wenn es Risiken gibt betreffend der nationalen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Sicherheit. Und genau da muss man ansetzen und konsequenter abwägen und auch die Genfer Flüchtlingskonvention ermöglicht das.

Artikel 32 spricht davon, dass eine Ausweisung durchaus möglich ist, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet ist. Und Artikel 33 spricht davon, dass die Zurückweisung auch dann möglich ist, obwohl Gefahr für Leib und Leben besteht, wenn es eine gravierende Gefährdung der Sicherheit gibt, der Länder oder wegen besonders schwerer Straftaten, die eine Gefahr für die Gemeinschaft darstellen. Also wir haben die Möglichkeit. Es gibt das

dementsprechende Recht. Man muss nur dementsprechend handeln und dieser Handlungsspielraum darf durch Gerichte nicht eingeschränkt werden, denn Asyl ist Schutz vor Verfolgung und nicht ein Einfallstor oder eine Einfallstür für die Einwanderung von Kriminalität.

Die Menschen in Österreich haben ein Recht auf Sicherheit. Die Menschen in Österreich haben ein Recht auf Ordnung und sie verstehen nicht und ich verstehe auch nicht, dass wiederholt Straffällige nicht außer Landes gebracht werden können, obwohl es laut EMRK und auch Flüchtlingskonvention rechtlich möglich und gedeckt wäre. Ich muss ehrlich sagen, keiner, der seine sieben Zwetschken beieinander hat, versteht das und kann sich damit identifizieren und kann das akzeptieren.

Im vorliegenden Antrag steht drinnen, dass ein Auftrag betreffend Vollzugspraxis der EMRK auf europäischer Ebene voranzutreiben ist. Ich sage, dieses Vorantreiben ist zu wenig. Wir müssen hier führen und mit einem Vorbild oder als Vorbild vorangehen. Was ist denn, wenn wir einen nationalen EMRK-Folgencheck einrichten, sprich es gibt bedeutende Rechtsprechungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, was für uns von Relevanz ist und das wird verpflichtend öffentlich und transparent im Parlament diskutiert? Was ist denn, wenn man dementsprechende Rückführungspakete abschließt, bilaterale Rücknahmeverträge, wenn man sich endlich für beschleunigte Verfahren einsetzt und insbesondere priorisiert, wenn jemand aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten kommt?

Und ich habe es schon angesprochen, es wird auch eine Modernisierung brauchen. Stoßen wir doch eine Debatte über die Modernisierung der EMRK und der Genfer Flüchtlingskonvention an. Stellen wir klar, dass Asyl kein Instrument ist für Armut- und Kriminalitätsmigration (Präsident: „Bitte zum Schluss zu kommen!“) und letzten Endes bieten Artikel 58 der EMRK und Artikel 44 der Flüchtlingskonvention sogenannte Kündigungsklauseln. Die würde ich nicht als Drohgebärde sehen, sondern als glaubwürdiges Signal, um die Souveränität Österreichs dementsprechend aufrecht zu erhalten. Wir finden es gut und wichtig, die Debatte transparent öffentlich zu führen, darum unterstützen wir die Dringlichkeit. Danke! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Ines Vukajlović.

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrter Präsident, werter Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, alle Zuseherinnen und Zuseher oben auf der Galerie und die uns online zuschauen! 80 Jahre Kriegsende, das feiern wir heuer in Europa und in Österreich, 80 Jahre seit der Zweiten Weltkrieg vorbei ist, 70 Jahre Staatsvertrag, 30 Jahre EU-Beitritt. Und das feiern wir alles in einer Zeit, wo kriegerische Konflikte, Kriege und Spaltungen auf der Welt so viele sind, wie nie zuvor. Und vor diesem Hintergrund erleben wir, wie wichtig Frieden und Sicherheit jetzt ist und wir müssen uns auch täglich bewusst machen, Menschenrechte sind Grundrechte und diese zu schützen ist die Hauptaufgabe unserer Zeit.

Und genau jetzt stellt aber Schwarz-Blau eine wichtige Errungenschaft der Welt, nämlich die Grundlage von Demokratie und Rechtstaatlichkeit infrage, die Europäische Menschenrechtskonvention. Und ich finde, das geringste Problem am Antrag ist, dass sie Menschenrechtskonvention mehrmals falsch schreiben. Der Antrag ist schlachtweg ein Affront gegen alle, nicht nur gegen die Schwächsten, sondern gegen alle in unserer Gesellschaft und ein weiterer Beitrag der Spaltungspolitik von Schwarz-Blau in diesem Land.

Die Europäische Menschenrechtskonvention ist als Reaktion auf die schreckliche Zeit im Zweiten Weltkrieg und den Holocaust geschaffen worden als gemeinsames Bekenntnis aller

Völker gegen Ausgrenzung und gegen Verfolgung und sie schafft einen völkerrechtlich verbindlichen Schutz der Menschenrechte in Europa. Dass wir in Europa größtenteils so lange in Frieden leben, liegt auch daran, weil es die Europäische Menschenrechtskonvention gibt, weil die Europäische Menschenrechtskonvention Schutz für alle Menschen in Europa bietet, die, die hier geboren sind und die, die nach Europa kommen. (Zwischenruf Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb: „Nicht die Kriminellen!“)

Was steht denn drinnen in der Europäischen Menschenrechtskonvention, weil wir so eine Debatte führen? Sie beinhaltet Rechte und Freiheiten, wie Recht auf Leben, Recht auf Freiheit und Sicherheit, Recht auf Meinungsfreiheit, Recht auf Religionsfreiheit, Recht auf Familie. Sie beinhaltet aber auch Verbote, wie zum Beispiel das Verbot der Folter und ich nehme für uns alle in Anspruch, ich glaube wir nehmen das gern in Anspruch und wir sind froh, dass es diese Rechte gibt.

Es sind Rechte und Pflichten, die wir als Staat und als Gesellschaft eingehen. Das ist keine Vereinbarung, die wir einfach so auflösen. Es ist ein Gesetz, das in Verfassungsrang ist. Das gilt für den Bundespräsidenten, das gilt für die Bäuerin im Mühlviertel, für den Angestellten in Wels, für den Landeshauptmann, für uns alle, für Europäer/innen, wie für Geflüchtete. Und für die Rechte und Pflichten, die in der EMRK verankert sind, haben unsere Vorfäder gekämpft, weil es ihnen wichtig war, dass wir in Frieden leben, in Sicherheit leben und das auch nachhaltig tun können.

Und jetzt wollen ÖVP und FPÖ diese Gesetze ändern. Die SPÖ will laut Landeshauptmann Kaiser auch darüber diskutieren. Sie wollen das ändern, wofür frühere Generationen eingestanden sind. Warum? Damit man 20 Leute mehr abschieben kann. Bitte wie makaber ist es denn eine verfassungsrechtliche Grundlage, die völkerrechtlich verankert ist, zu ändern, damit sie mit ein paar mehr Abschiebungen punkten können, die übrigens jetzt auch schon mit der EMRK möglich sind. Für ein paar populistische Klatscher riskieren wir das alles, was ich jetzt gerade genannt habe. Die FPÖ will, also geht die ÖVP munter mit. Entschuldigung, das kann ich einfach nicht verstehen, denn mit diesem Antrag sägen sie an den Grundpfeilern unseres Rechtstaats und an den Grundpfeilern Europas und sie sägen an den Werten, die über Generationen weitergegeben worden sind, nämlich Werte wie Freiheit, wie Sicherheit, wie Menschenwürde.

Und ich will zum Schluss ganz klar festhalten, Menschenrechte sind das Fundament unserer Demokratie. Sie sind unantastbar und sie dürfen nicht geopfert werden. Das sollte gerade ein Integrationslandesrat, der als Verfassungsjurist auch hier sitzt, verinnerlicht haben und auch bitte verteidigen. Jede und jeder von uns profitiert von diesem Schutz, den wir in der EMRK haben.

Ich will eine Familie gründen können, wann, wie und wo ich das will. Ich will meine Meinung frei äußern können, ich will auf eine Demo gehen können, ich will, dass meine Freunde, Freundinnen, meine Familie in die Kirche oder in die Moschee gehen können und das alles ohne Angst. Ohne Angst, dass ihnen Repressionen oder Sanktionen drohen und ich möchte auch, dass Sie und wir alle herinnen und alle draußen das machen können, immer und überall und das ist in der EMRK abgesichert. Möchten Sie noch immer darüber reden, dass wir diesen Schutz aufweichen? Ich nicht! (Zwischenruf Abg. Bgm. Froschauer: „Sinnerfassend lesen!“) (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Wolfgang Stanek.

Abg. **Stanek**: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Haus, auf der Galerie und im Internet! Wenn ich mir die Diskussion, die wir jetzt gerade gehört haben, anhöre, dann denke ich, dass das genau der falsche Ansatz ist, nämlich egal von welcher Seite, nur mit extremen Standpunkten zu versuchen, irgendetwas zu argumentieren. Liebe Kollegin Vukajlović, es geht nicht darum, die Menschenrechtskonvention zu ändern. Das steht weder in dem Antrag drinnen, noch hat das irgendjemand gesagt. Sondern es geht grundsätzlich darum, eine Diskussion über die Spruchpraxis des Europäischen Gerichtshofs entsprechend zu führen, weil wir in Teilbereichen der Meinung sind, dass es hier Änderungen bedarf.

Ich möchte noch einmal ganz ausdrücklich festhalten, der hohe Stellenwert der Europäischen Menschenrechtskonvention ist unbestritten und ihre Grundprinzipien, insbesondere die Würde des Menschen, die Rechtstaatlichkeit und die unveräußerlichen Grundrechte stehen nicht zur Disposition. (Beifall)

Und ich halte das für eine total unseriöse Diskussion, wenn du da heraußen genau das Gegenteil behauptest. (Zwischenruf Abg. Vukajlović, MSc BA unverständlich) Das Problem ist, vielleicht hörst du einmal zu, dass du zumindest einmal die Meinung von wem anderen auch hörst, vielleicht auch einmal darüber nachdenkst und dann möglicherweise auch zu anderen Schlüssen kommst. Dennoch müssen rechtstaatliche Maßnahmen zum Schutz der öffentlichen Ordnung und zum Schutz der in Österreich lebenden Menschen auch wirksam umsetzbar sein.

Und Hintergrund für die derzeitige Diskussion ist die wiederholte Kritik an Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, durch die die Abschiebung mehrfach straffälliger Drittstaatsangehöriger verhindert wurde. Diese Kritik, könnte man jetzt sagen, ist zumindest jetzt einmal gehört worden, weil der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte einen vorübergehenden Abschiebestopp für einen Syrer, den Österreich in sein Herkunftsland abschieben wollte, aufgehoben hat. Aber Österreich hat in einer gemeinsamen Erklärung mit acht anderen EU-Ländern bereits mehr Freiräume bei der Abschiebung straffällig gewordener Ausländer gefordert.

Die Interpretation des EMRK legt derzeit in manchen Fällen den Schluss nahe, dass die falschen Personen geschützt werden. Bundeskanzler Christian Stocker hat beim Europaforum Wachau am 13. Juni 2025 Folgendes gesagt, ich zitiere: „Wer hier leben will, muss unsere Werte, Prinzipien und Regeln akzeptieren. Das ist keine Bitte, sondern Grundvoraussetzung für ein friedliches Zusammenleben!“ Zitat Ende. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, speziell von Rot und Grün, genau darum geht es. Wir brauchen national mehr Spielraum darüber zu entscheiden, ob und wann kriminelle Ausländer ausgewiesen werden.

Und lieber Kollege Höglinger, wenn du sagst, das hast du gesagt, dann muss ich schon sagen, du bist da heraußen gestanden, wie üblich mit deinem ÖVP-Bashing und hast genauso auch Formulierungen getroffen, die ich in dieser Art und Weise ablehne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade aufgrund der heute diskutierten Fakten braucht es aus unserer Sicht eine offene, vor allem aber eine sachliche, eine unvoreingenommene Diskussion über die Neubewertung der Spruchpraxis des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und daher bitte ich Sie, dieser Resolution zuzustimmen. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Felix Eypeltauer.

Abg. KO **Mag. Eypeltauer:** Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich möchte unterstreichen, was Kollege Stanek jetzt gerade am Schluss noch einmal hervorgehoben hat. Im vorliegenden Antrag von ÖVP und FPÖ geht es, vielleicht im Kontrast zu etwaigen reflexartigen Verdachten, die man haben möchte, wenn man die Anträge der beiden Parteien, die sonst so im Landtag daherkommen, kennt, tatsächlich nur darum, nicht die EGMR zu ändern, sondern die Spruchpraxis des Gerichtshofs, die die EGMR anwendet und auslegt, zu monieren im weitersten Sinne, wenn ich das so richtig verstehe.

Und es ist meine Überzeugung, erstens, dass wir in Oberösterreich, in Österreich und in Europa gut daran tun, Gerichte unabhängig sein zu lassen und keine Zurufe der Politik an die Gerichte, was ihre Spruchpraxis betrifft, praktizieren. Warum? Weil ich davon überzeugt bin, dass, wenn jemanden das Ergebnis nicht passt, dann muss er über die Grundlage sprechen und darf nicht den schweren Fehler machen, ich glaube es ist ein Fehler, zu beginnen die Spruchpraxis unabhängiger Gerichte infrage zu stellen oder großartig zu kritisieren. Und es ist auch immer eine Frage des Tonfalls.

Man kann das so machen, wie das Bundeskanzler Stocker, er wurde zitiert, macht. Man kann das machen in einer allgemeinen lösungsorientierten Debatte oder man kann das machen, wie man es bei der FPÖ in internen Medien oder Kanälen macht, in dem man den EGMR in einem völlig falschen Licht darstellt, als würde der in irgendeiner Form eine Kampagne fahren oder eine eigene politische Agenda haben. Und das muss man natürlich scharf zurückweisen. Und in dem Licht, glaube ich, muss man den vorliegenden Antrag von ÖVP und FPÖ hier in Oberösterreich auch sehen.

Wir werden die Dringlichkeit ablehnen und wir lehnen ihn auch inhaltlich ab, weil wir ihn nicht für notwendig erachten. Die Bundesregierung ist sich geschlossen einig, dass man hier entsprechend Gespräche führen möchte. Aber was die Bundesregierung nicht macht und was ich glaube, wir auch nicht machen sollten, dass ist auf öffentlicher Bühne den EGMR zu kritisieren oder seine Unabhängigkeit in irgendeiner Form in Zweifel zu ziehen.

Daher zum inhaltlichen Anliegen, ja, natürlich ist es ein Problem. Allein schon in der Akzeptanz in der Bevölkerung, aber auch einfach faktisch gerechtigkeitsmäßig, wenn in Europa Menschen, die hier Schutz suchen, straffällig werden können, wiederholt straffällig werden können, aber trotzdem hierbleiben dürfen. Weil wie kommt das an, was ist das Bild? Jemand sucht Zuflucht in einem Haus, dann zündet er das Haus an oder einen Teil davon und beschwert sich vielleicht, wenn er aus diesem Haus wieder ausgewiesen wird. Nein, ganz im Gegenteil, und natürlich muss das möglich sein. Aber bleiben wir gerade da bitte aus der Emotion heraus, bleiben wir in der Sache, bleiben wir bei der Unabhängigkeit des EGMR und arbeiten wir an den Themen, die wir selbst beeinflussen und gestalten können in Oberösterreich. Das sind nämlich viel mehr, als viele da draußen vielleicht glauben mögen. Im Bereich der Integration, im Bereich der Kriminalitätsprävention, im Bereich des Sozialen. Und ich glaube, da ist ein Schulterschluss vorhanden, und ich glaube, da geht noch viel weiter. Dankeschön!

**Präsident:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1187/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der

freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1188/2025 vor, diesem keinen Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 1188/2025 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des OÖ. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 1188/2025 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede und zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Rudi Raffelsberger.

Abg. Bgm. **Raffelsberger**: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen hier im hohen Haus! Worum geht es in unserem Antrag? (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Es geht im Wesentlichen um Sicherheit, es geht um mehr Sicherheit im Verkehrsgeschehen, und ganz konkret geht es um den Kampf gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker im Straßenverkehr. Die Zahlen dazu sprechen eine deutliche Sprache. Nur von Anfang Jänner bis Ende März dieses Jahres gab es allein in Oberösterreich 378 Anzeigen wegen Fahrens unter Drogeneinfluss. Österreichweit waren es im ersten Halbjahr bereits 4.295 Fälle, die Tendenz der letzten Jahre ist massiv steigend. Da können wir beim besten Willen nicht von Randerscheinungen sprechen. Da müssen wir schon erkennen, dass wir hier ein massives Problem haben. Illegale Drogen sind gefährlich, umso mehr natürlich, wenn sie im Straßenverkehr sind. Und das ist nicht nur für die Lenkerinnen und Lenker selbst, sondern insbesondere natürlich auch für all jene, die ganz unbeteiligt am Straßenverkehr teilnehmen.

Unter Drogeneinfluss ist die Reaktion jedenfalls eine viel langsamere. Gefahren werden schlechter wahrgenommen und das zeigt auch die Statistik. Es passieren dadurch auch vermehrt Unfälle, und das ist ganz gleich wie beim Alkohol, aber nur beim Alkohol haben wir seit vielen Jahren ganz klare Grenzwerte, schnelle Kontrollen und sehr strenge Strafen. Alkoholkontrollen sind einfach und sie gehen sehr rasch vonstatten. Der Vortest direkt vor Ort, direkt an der Straße. Sollte sich der Verdacht des Alkohols verstärken, gibt es einen geeichten Atemalkoholtest, den sogenannten Alkomat. Dessen Ergebnis ist belastbar, nämlich rechtlich.

Das funktioniert schnell, das ist eindeutig und es ist rechtssicher. Ich glaube, das ist auch unbestritten, es hat sehr wesentlich zur Verkehrssicherheit in unserem Lande beigetragen. Bei illegalen Drogen hinken wir dem Ganzen noch etwas nach. Es gibt zwar seit 2017 einen Speicheltest, aber der ist eben auch nur ein Vortest. Und wenn dieser Speicheltest positiv ist, dann braucht es eine Ärztin, dann braucht es einen Arzt, der dem Lenker Blut abnehmen darf. Dies wird dann erst ins Labor geschickt und ausgewertet. Das dauert sehr, sehr lange, das ist kompliziert und bindet Kräfte, die wir mit Sicherheit woanders viel, viel dringender brauchen könnten.

Beim Alkohol, meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben wir zu Recht keine Kompromisse. Warum sollte das bei den illegalen Drogen anders sein? Unser Zugang ist, wer die eine Gefahr ernst nimmt, muss auch die andere Gefahr, nämlich die illegalen Drogen im Straßenverkehr, konsequent bekämpfen. Was beim Alkoholtest gilt, muss auch beim Drogentest gelten. Rasch, eindeutig und vor allem, und das ist das Wichtigste, rechtlich belastbar. Nur so kann es gelingen, dass wir Drogenlenker konsequent und unmittelbar aus dem Verkehr ziehen können. Ein Blick nach Frankreich zeigt, dass das durchaus möglich ist. Seit dem heurigen Jahr wird dort ein beweissicherer Speicheltest eingesetzt. Mit dem kann die

Polizei sofort und eindeutig feststellen, ob jemand unter Drogeneinfluss ist oder eben auch nicht, ohne zusätzliche Untersuchungen, ohne unnötigen Aufwand.

Wir sind überzeugt, dass es auch für uns der richtige Weg ist. Unsere Exekutive braucht moderne Werkzeuge. Vereinfachung bedeutet mehr Effizienz und am Ende mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer. Darum liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ersuche ich euch, sowohl der Dringlichkeit als auch dem Inhalt unseres Antrags zuzustimmen. Setzen wir gemeinsam ein Zeichen für mehr Sicherheit auf unseren Straßen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Strauss.

**Abg. Strauss:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne und zu Hause an den Bildschirmen! Allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres gab es 378 Anzeigen wegen Fahrens unter Drogeneinfluss in Oberösterreich. Das sind Menschen, die sich nicht nur selbst, sondern auch unschuldige Verkehrsteilnehmer gefährden. Wir alle wissen, dass Drogen am Steuer eine immense Gefahr darstellen. Verminderte Reaktionsfähigkeit und eine eingeschränkte Wahrnehmung führen zu Unfällen, die oft tragische Folgen haben. Es ist nicht nur eine Frage der Verantwortung des Einzelnen, sondern auch eine Frage der Sicherheit für uns alle.

Während wir uns um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger hier im Landtag kümmern, haben wir noch ein weiteres Problem. Die Ressourcen der Exekutive sind leider viel zu knapp und das haben wir auch schon des Öfteren angesprochen. Zu wenige Polizistinnen und Polizisten sind im Land und die Amtsärzte, die einen Bluttest anordnen und durchführen können, fehlen ebenfalls. Erfreulich ist, dass wir diese Woche am Dienstag auch zu einer Ausmusterungsfeier eingeladen wurden, bei der ich mit der Kollegin Engl und mit den Kollegen Gruber auch dort war. 108 Polizistinnen und Polizisten haben die Ausbildung abgeschlossen, 56 Damen und 52 Herren. Ich möchte auf diesem Weg einmal Danke sagen an alle Polizistinnen und Polizisten, die im Dienst stehen und sich für die Sicherheit in unserem Land auch einsetzen. Vielen herzlichen Dank.

Der bestehende Prozess zur Feststellung einer Suchtgiftbeeinträchtigung ist ja viel zu aufwendig, hat der Kollege schon erklärt. Ein positiver Test führt oft zu einem langen Verfahren, das Blutabnahmen erfordert und wertvolle Zeit danach in Anspruch nimmt. Deshalb ist es dringend notwendig, dass sich die Landesregierung auch bei der Bundesregierung für eine gesetzliche Regelung zur Einführung eines verpflichtenden Speicheltests bei Drogenverdacht, wie in Frankreich, auch einsetzt. Der Kollege hat es schon gesagt, ein Blick nach Frankreich zeigt, dass dies auch möglich ist. Im Februar 2025 wurde in Frankreich der Speicheltest eingeführt, der es der Exekutive auch ermöglicht, schnell und vor allem zuverlässig Suchtbeeinträchtigungen im Straßenverkehr auch zu prüfen. Dieser Test kann ohne Blutabnahme durchgeführt werden, was den Prozess natürlich erheblich vereinfacht. Man muss nicht mehr die Blutabnahme durchführen, da geht viel Zeit auch verloren, die man dort auch anderwärts dann nutzen kann.

Ein wichtiger Aspekt dieser neuen Methode ist der rechtliche Rahmen, der durch ein Urteil des Kassationsgerichts geschaffen wurde. Das Urteil legitimiert die Verwendung von Speicheltests durch die Polizei, also das legitimiert es und stellt sicher, dass die Tests, und das ist auch wichtig, ohne vorhergehende Schulungen von den Polizistinnen und Polizisten durchgeführt werden können. Zudem erfordert der Speicheltest eine geringe Menge Speichel, die durch einen einfachen Abstrich im Mund auch gewonnen wird. Dies macht die Durchführung schnell

und vor allem unkompliziert. Die Tests werden innerhalb von ein paar Minuten, von wenigen Minuten auch Ergebnisse zeigen, was der Polizei ermöglicht, nämlich auch rasch und sofortige Entscheidungen zu treffen. Es ist wieder wichtig, dass man die Ressourcen spart und nicht lange Zeit braucht, um Entscheidungen zu treffen.

Es ist wirklich entscheidend, dass die Tests präzise sind, dass sie genau sind, dass sie anerkannt sind und leicht handhabbar sind. Mit der Einführung dieser Test soll die Verkehrssicherheit erhöht werden und das Fahren unter Drogeneinfluss effektiv bekämpft werden. Gleichzeitig müssen wir uns aber um die Exekutive kümmern, die gehört gestärkt. Wir brauchen mehr Polizistinnen und Polizisten in diesem Land, die sich um die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger auch kümmern. Jede einzelne Person in der Exekutive spielt da wirklich eine entscheidende Rolle. Wir müssen sicherstellen, dass sie über die nötigen Ressourcen auch verfügen und ihre Aufgaben erfolgreich erfüllen können. Darüber hinaus ist es wichtig, dass wir auch genügend Amtsärzte in den Bezirkshauptmannschaften eingesetzt haben. Früher war es so, dass in jeder Bezirkshauptmannschaft auch ein Amtsarzt verfügbar war, und das sollte wieder unser Ziel sein. Es muss gewährleistet sein, dass die notwendigen Fachkräfte im Land vorhanden sind, um die Verfahren zur Feststellung einer Suchtgiftbeeinträchtigung zu beschleunigen und die Sicherheit auf unseren Straßen zu erhöhen.

Wir müssen die besten Voraussetzungen schaffen, damit unsere Polizistinnen und Polizisten und die Amtsärzte ihre wichtigen Aufgaben im Dienst der Sicherheit erfüllen können. Es ist an der Zeit jetzt zu handeln und wir Sozialdemokraten handeln, indem wir der Dringlichkeit zustimmen und auch den Antrag unterstützen. Dankeschön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Bevor ich Herrn Abgeordneten Aigner das Wort erteile, möchte ich die Schülerinnen und Schüler des Brucknergymnasiums von Wels recht herzlich bei uns auf der Galerie begrüßen. Herzlich willkommen! Ich hoffe, ihr habt eine ganz interessante spannende Stunde hier bei uns. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

Abg. **Aigner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer auf der Galerie, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Wenn man ehrlich zu sich ist, hat jeder, der ein bisschen mutig ist, der ein bisschen neugierig ist und zu sich selbst ehrlich ist, der hat vielleicht in jungen Jahren einmal bei einem Joint anzogen, oder hätte sich zumindest gewünscht, dass er die Möglichkeit dazu hätte, weil man sich in der Jugend heute einfach ausprobiert und neue Erfahrungen macht, auch wenn es Grenzerfahrungen sind. Wenn jemand beeinträchtigt ein Fahrzeug in Betrieb nimmt, wodurch beeinträchtigt auch immer, und sich selbst damit in den Tod fährt, dann ist er dafür selbst verantwortlich. Aber es kommen ja, leider Gottes, oftmals auch immer andere, Unbeteiligte, Unschuldige, zu Schaden, und genau hier muss man ansetzen und handeln. Das ist für mich nicht akzeptabel.

Egal, ob beeinflusst und beeinträchtigt durch Drogen, durch Alkohol, Medikamente, Übermüdung, gesundheitliche Probleme, die nicht ernst genommen werden, wie unbehandelter Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Probleme und Ähnliches. Hier braucht es Regeln. Diese Regeln will der vorliegende Antrag schaffen und meine nächsten Ausführungen beziehen sich, muss ich sagen, in erster Linie auf die zumindest unter Jugendlichen am häufigsten konsumierte Droge Cannabis. Wenn jetzt die Bluttests und die amtsärztlichen Begutachtungen quasi abgeschafft und durch einen Schnelltest ersetzt werden, dann wird auch die Evidenzbasiertigkeit geschwächt und die medizinische Kontrolle. Es wird das Risiko von Fehltestungen und Fehlergebnissen erhöht.

Ich glaube, es kann sich jeder noch an Zeiten erinnern, in den letzten fünf Jahren, in denen sehr viele Menschen falsch positiv getestet waren. Ein Konsumnachweis ist nicht automatisch ein Nachweis der Fahruntüchtigkeit. So ist Cannabis nämlich bis zu 48 Stunden nach dem Konsum im Speichel nachweisbar. Je nachdem welche körperliche Konstitution der Getestete hat, welche Dosis er konsumiert hat, wie der Stoffwechsel funktioniert und Ähnliches. Der Antrag spricht davon, dass es um eine Beweissicherheit nach französischem Vorbild geht. Er liefert aber keine Kriterien im Bereich Qualitäts-, Grenz- oder Fehlerquoten. Es gibt keine Regelungen im Antrag zu einer zweiten Probe und zu einer unabhängigen Prüfinstanz. Da sehen wir den Rechtsschutz der Bürger gefährdet, wenn durch einen Speicheltest die Polizei quasi erkennt, ob der Führerschein abgenommen wird und es weitere Konsequenzen hat oder nicht. Darum würden wir uns wünschen, dass der vermeintlich beeinträchtigte Lenker das Recht auf einen Zweittest hat und auf Verlangen auch einen Bluttest machen kann, den er, wenn er positiv ausfällt selbst zu bezahlen hat, um das Budget nicht zu belasten und den Steuerzahler nicht zur Kasse zu bitten.

Weiters wäre es gut, wenn es strenge Anlasskriterien gäbe, sodass der Speicheltest nur bei dokumentierten Auffälligkeiten angewendet wird. Ein Alkoholtest wird ja nicht generell angewendet, sondern bei Auffälligkeiten. Die tatsächliche Fahruntüchtigkeit sollte vor dem bloßen Konsum stehen, das habe ich schon gesagt. Wenn man sich überlegt, im Bereich des Alkohols ist das leider Gottes gesellschaftlich so akzeptiert. Wenn man am Zeltfest gewesen ist und man hat „an ordentlichen“, wie man bei uns daheim sagt, dann ist man nach zwölf Stunden vermutlich wieder unter der Grenze des Schwellenwerts von 0,5 Promille. Man darf das Fahrzeug lenken, auch wenn man es definitiv nicht kann. Solche Grenzwerte sollten auch hier in diesem Antrag und in diesem Fall betreffende Speicheltests diskutiert werden.

Wir halten es natürlich für gut und sinnvoll, dass zu diskutieren, würden uns wünschen, eine Pilotphase zum Beispiel in Oberösterreich, für zwölf Monate mit einer Sunset-Klausel, und dass sie automatisch endet, sodass dann die Erkenntnisse in das neue Recht gegossen werden. Weil letzten Endes würden wir jetzt die Befugnisse, wie schon gesagt, vorrangig der Polizei betreffend die Entscheidungsfindung übertragen. Labore, die unabhängig und akkreditiert arbeiten, aber aushebeln. Schauen wir mal, der Antrag ist eh relativ flexibel formuliert. Schauen wir mal, was die Bundesregierung daraus macht, wie sie darauf reagiert. Gießen wird es dann anschließend vielleicht nur noch ordentlich mit den entsprechenden Kriterien in einen neuen Antrag. Wir unterstützen aber die Dringlichkeit, weil wir es für wichtig halten, dass Drogenlenker aus dem Verkehr gezogen werden. Danke! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich erteile Frau Abgeordneter Engl das Wort.

**Abg. Mag. Engl:** Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne und zu Hause im Livestream! Ich sage es gleich vorweg, wir stimmen diesem Antrag sowohl der Dringlichkeit, als auch dem Antrag an sich zu, denn für uns ist natürlich klar, niemand soll unter Alkoholeinfluss oder anderen Drogen ein Auto lenken.

Die Sicherheit auf unseren Straßen ist ein hohes Gut und jede Maßnahme, die dazu beiträgt, dass Menschen geschützt werden, verdient natürlich unsere Zustimmung. Wenn die Exekutive durch effizientere Instrumente entlastet wird, wenn Verfahren schneller und einfacher werden, dann ist es für uns grundsätzlich positiv. Aber, und das muss man hier auch sagen, wir sehen den Antrag auch ein bisschen kritisch. Dieser Antrag soll vor allem ein populistisches Signal aussenden, er tut ein bisschen so, als ob die Drogenpolitik über die Straßenverkehrsordnung geregelt werden könnte. Und das ist aus unserer Sicht der falsche Zugang, denn echte

Drogenpolitik gehört in die Prävention, sie gehört in die Gesundheits- und Sozialpolitik, sie gehört vor allem in die Aufklärung, und wir Grüne wollen, dass Menschen erst überhaupt nicht in den Drogenmissbrauch hineinrutschen. Wir wollen, dass Jugendliche wissen, welche Gefahren bestehen. Wir wollen, dass es eine Beratung gibt, wir wollen, dass es Ausstiegshilfen gibt, und wir wollen, dass es genügend Gesundheitsangebote gibt. Das alles gehört auch dazu, zu einer ehrlichen und wirksamen Drogenpolitik und nicht nur, ich betone, nicht nur der Ruf nach immer strengerem Tests am Steuer.

Ein zweiter Punkt betrifft die Frage der Beeinträchtigung bei Alkohol, das haben wir jetzt gerade schon gehört, da ist die Sache vergleichsweise einfach. Es gibt Grenzwerte und die Wirkung von Promillewerten ist klar erforscht. Die Fahrtüchtigkeit lässt sich objektiv feststellen. Bei den anderen Drogen ist das oft viel komplizierter. Da gibt es keine allgemein gültigen Grenzwerte, die Wirkung von Substanzen ist unterschiedlich und oft ist nicht die Frage, ob jemand konsumiert hat, sondern ob jemand in diesem Moment beeinträchtigt ist. Das lässt sich mit den derzeitigen Mitteln nicht ganz zuverlässig beantworten, wenn wir uns die Speicheltests, die schon erwähnt worden sind, ein bisschen genauer anschauen. Sie haben laut einer Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit von 2021, damals im Auftrag des BMK, eine Sensitivität von nur rund 60 Prozent. Das heißt, dass vier von zehn, also 40 Prozent der tatsächlichen Drogenbeeinträchtigungen gar nicht erkannt werden. Gleichzeitig liegt am gegenteiligen Ende die Spezifität bei 90 Prozent, das heißt, dass jede oder jeder zehnte unbeteiligte AutofahrerIn fälschlich positiv angezeigt wird. Ich möchte noch mal zusammenfassen.

Natürlich helfen diese Tests, aber sie ersetzen natürlich keine fundierte Diagnostik, und wir wollen, also das möchte ich noch einmal klarstellen, wir wollen die Vereinfachung, vor allem für die Exekutive. Wir wollen die Effizienz, wir wollen mehr Geschwindigkeit, aber wir wollen ganz sicher, dass es sehr sicher ist, ja. Und wenn wir über die Fakten sprechen, dann könnten wir uns auch noch mal die Relationen anschauen. 2024 gab es in Oberösterreich knapp 4.800 Alkolenker/innen und das sind im Schnitt 13 pro Tag. Und im selben Jahr wurden etwa 1.300 andere Drogenlenker/innen aus dem Verkehr gezogen, also etwa vier pro Tag. Und wir sprechen hier gern mit einem sehr großen Pathos von Drogenlenker/innen. Aber offensichtlich heißt ein sehr großes Problem auch in unserem Bundesland Alkohol am Steuer. Und wenn es in Oberösterreich drei Mal so viele Alkolenker/innen gibt wie Drogenlenker/innen, dann ist das schon ein Aspekt, den wir betrachten müssen. Und genau das ist der Punkt.

Ja, wir stimmen diesem Antrag zu, weil für uns die Sicherheit im Straßenverkehr oberste Priorität hat. Aber gerade dann, wenn es um die Verkehrssicherheit geht, dann dürfen wir aber der Bevölkerung nicht vorgaukeln, dass man mit einem Schnelltest alle Probleme löst, das stimmt einfach nicht. Tests sind notwendige Werkzeuge, aber sie haben eben auch noch Lücken, und da wollen wir, dass man sich das genauer anschaut. Und deshalb braucht es einen realistischen Zugang. Ja zu den Maßnahmen, die die Polizei, unsere Exekutive, unterstützen, aber genauso ein Ja zur Prävention, Aufklärung und Verantwortung.

Und ich darf hier unseren Herrn Landesrat Günther Steinkellner zitieren, der dieses Thema ja immer wieder mal auch zum Thema macht und uns somit sensibilisiert. Er hat bei den letzten veröffentlichten Zahlen gesagt: „Das Problem von Rauschmittelkonsum im Straßenverkehr kann nicht allein durch Kontrollen gelöst werden. Neben konsequenten Schwerpunktaktionen setzt Oberösterreich auf gesellschaftliche Aufklärung und Bewusstseinsbildung. Themen wie die Gefahren von Alkohol, Medikamentenmissbrauch und Drogen im Straßenverkehr sind fest im Schulunterricht und in den Lehrplänen der Fahrschulen verankert. Ziel ist es, schon früh ein Verantwortungsbewusstsein bei jungen Menschen zu fördern!“

Und das kann man eigentlich bejahren. Wir stimmen, also noch einmal gesagt, zu. Wir sagen aber auch, wir brauchen schon eine Ehrlichkeit, wir brauchen Prävention, wir brauchen eine Drogenpolitik, die den Namen verdient. Denn nur dann verändern wir wirklich etwas im Straßenverkehr, machen es für uns alle sicher. Wir verändern aber dann vor allem etwas im konkreten Leben der Menschen. Vor allem schützen wir alle Menschen, die Verkehrsteilnehmer/innen im Straßenverkehr sind. Vielen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich erteile Herrn Abgeordneten Handlos das Wort.

Abg. **Handlos:** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher! In der Beilage 1188/2025 geht es um die effektivere Handhabung gegen Drogenlenker. Wir sind uns alle einig, wer ein Fahrzeug lenkt, ganz egal ob ein- oder mehrspurig, muss geistig wie auch körperlich voll auf der Höhe sein. Und jegliche Einnahme von Drogen ist eine Gefahr, nicht nur für die anderen Verkehrsteilnehmer, auch für den Lenker selbst. Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer zu fordern, Frau Kollegin Engl, kann niemals Populismus sein, sondern das ist immer Gebot der Stunde. (Beifall)

Und es wurden auch die Grenzwerte angesprochen. Es ist ein ganz großer Unterschied zum Thema Alkohol und dieser ist ganz, ganz einfach erklärt. Drogen sind bei uns in Österreich, Gott sei Dank, generell verboten. Und was verboten ist, da brauche ich nicht über Grenzwerte zu diskutieren. (Zwischenruf Abg. Bauer: „Alkohol ist auch eine Droge!“) Alkohol ist nicht verboten und daraus ergibt sich ein Riesenunterschied. Ich weiß schon, dass ihr das gerne legalisieren würdet. Das ist euch, Gott sei Dank, noch nicht gelungen. Und dem Kollegen Aigner möchte ich auch noch eines sagen. Du hast es als Mut bezeichnet, wenn man irgendwo ein Graserl ausprobiert oder das Rauchen. Mut ist nicht, dass man Drogen ausprobiert. Meiner Meinung ist Mut genau das nicht zu machen. Ja, das ist mein Zugang.

Wie funktioniert das in Österreich? Der Lenker oder die Lenkerin wird angehalten. Der Polizist sagt: „Da könnte was im Busch sein, machen wir doch einen Speicheltest!“ Ja, ist dieser positiv, wird der Amtsarzt bemüht. Die Blutabnahme ist einzig gerichtlich verwertbar. Wir haben es schon gehört, in Frankreich hat sich etwas geändert. Dort genügt es als ausreichender Verdacht und es wird auch in Frankreich, nach wie vor von Zeit zu Zeit, trotzdem noch eine Blutabnahme erfolgen. Aber ganz normal im Krankenhaus, das heißt man braucht nicht wieder einen Amtsarzt.

Landesrat Steinkellner hat gefordert, die StVO, konkret die Novelle zur 32. StVO, mit dieser Änderung, als Erleichterung für unsere Polizei, umzusetzen. Und Herbert Kickl und Norbert Hofer haben 2019 bereits Änderungen auf den Weg gebracht. Nachfolgende Bundesregierungen wollten das bis dato leider nicht umsetzen.

Ich darf zitieren. Es hat einen Beschluss in der Landesverkehrsreferentenkonferenz im Juni 2024 gegeben. Ich zitiere: Jedenfalls sollte der Vorschlag aufgegriffen werden, dass das Erfordernis einer klinischen ärztlichen Untersuchung durch eine Beurteilung des fachlich geschulten Personals der Bundespolizei ersetzt wird, beziehungsweise Letzteres zumindest als Alternative vorgesehen wird, wenn gleichzeitig eine eingeschränkte Befassung geeigneter Ärzte, insbesondere der Amtsärzte, wie wir schon gehört haben, dass das immer ein bisschen schwierig ist, vorgesehen wird. Ein entsprechender Gesetzesentwurf möge dem gesetzgebenden Gremium zeitnah vorgelegt werden. Was ist passiert? Nichts. Wir sind in Oberösterreich, Gott sei Dank. Dank unseres Herrn Landesrats Steinkellner gibt es flächendeckend Vortester in Oberösterreich, in allen Bezirken und allen

Autobahnpolizeiinspektionen. Aber wir brauchen mehr Geräte, wir brauchen diese Anpassung der StVO, um die Drogentests rechtlich stärker abzusichern. Und wir brauchen härtere Strafen für Drogenlenker. Das heißt, wenn es da ein Problem gibt, längere Führerscheinentzüge. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger unverständlicher) Kollege Höglinger, wenn du was zu sagen hast, kommst du raus, ansonsten hörst du zu. Danke.

Und eines dürfen wir nie vergessen, meine Damen und Herren, die Kollegin Engl hat es schon angesprochen Wir haben es 2024 schon gehabt, vier Lenker unter Drogeneinfluss pro Tag, die erwischt worden sind. Das heißt, die Dunkelziffer ist weitaus höher. Und es ist ein Gebot der Stunde, diesen Antrag und die Dringlichkeit anzunehmen. Ich ersuche darum und bitte vergesst eines nicht, wir bauen Zukunft. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich sehe es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Daher schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1188/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1189/2025 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bauer.

**Abg. Bauer:** Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt eine sehr gute Nachricht, und zwar sind Zigaretten bei Jugendlichen eigentlich ziemlich out. Es gibt aber auch eine schlechte Nachricht, und zwar ist es so, dass Nikotin-Pouches und Vapes ziemlich beliebt sind, vor allem bei jungen Menschen. Es gibt eine sehr erschreckende Studie zu Jugendlichen in Oberösterreich, bei der fast jeder dritte Jugendliche zwischen 14 und 16, also Minderjährige, angegeben hat, im letzten Monat E-Zigaretten geraucht zu haben. Und das ist ein Problem.

Das ist ein Problem, das auch vor Schulen nicht Halt macht. Es ist uns in den letzten Monaten immer wieder von PädagogInnen zugetragen worden, dass Vapes im Schulgebäude, im Klassenzimmer und sogar während des Unterrichts geraucht werden. Und dass diese Nikotin-Pouches sowieso ganz alltäglich sind, auch in der Schule. Die Politik muss hier im Sinne des Jugendschutzes eingreifen. Denn diese Produkte sind gesundheitsschädlich, Nikotin kann man überdosieren. Das kann die Gehirnentwicklung stören und es macht stark abhängig. Zudem sind die Auswirkungen dieser Liquids, die sich in diesen E-Zigaretten befinden, wenig bis gar nicht erforscht.

Es drängt sich natürlich die Frage auf, warum sind denn diese Produkte bei Jugendlichen eigentlich so beliebt? Und eine ganz klare Antwort auf diese Frage ist, dass die Vermarktung zielgerichtet auf Jugendliche abgestimmt ist. (Abgeordnete Bauer zeigt ein Plakat) Ich habe ein Beispiel, beziehungsweise zwei Beispiele mit. Das erste Bild, hier ist es irgendwie bunt, fröhlich und eigentlich auch gschmackig mit Äpfeln und Pfirsichen. Und man fragt sich ein bisschen, warum wird mir hier ein Suchtmittel als Obstsalat verkauft?

Und eigentlich noch viel drastischer finde ich dieses Beispiel. Das sind Vapes, die habe ich auf TikTok gefunden. Die gibt es in Österreich zu kaufen und die werden beworben mit netten Cartoon-Charakteren, die aussehen, als würden sie direkt aus einem Kinderbuch stammen. Mich wundert es nicht, dass Jugendliche diese Produkte gerne konsumieren, also diese Vapes gerne rauchen. Ich habe mich nämlich gefragt, warum sind die so beliebt? Ich habe mir selber einen bestellt und hier ist das gute Teil. Das ist die Geschmacksrichtung Apple Peach. Und ich kann berichten, das schmeckt, als würde man ein Gummibärli rauchen. Und genau diese Geschmacksrichtungen verringern die Hemmschwelle bei jungen Menschen, was das Rauchen betrifft. In manchen Ländern, so wie in Belgien zum Beispiel, sind diese Geschmacksrichtungen mittlerweile verboten. Und auch bei uns sind Menthol Zigaretten aus genau diesem Grund verboten.

Außerdem werden diese Produkte meistens auch dort beworben, wo sich Jugendliche aufhalten, also bei Musikfestivals oder auch auf Social Media, auf TikTok, auf YouTube. Da werden die Vapes nach Farben sortiert und neue Geschmacksrichtungen ausgetestet und viel schlimmer, in den Kommentaren wird der Verkauf angeboten, explizit mit dem Nebensatz „das Alter ist vollkommen egal“. Und da sind wir an einem ganz, ganz wichtigen Punkt. Der Zugang von diesen Produkten, also Vapes und Nikotin-Pouches, ist bei Minderjährigen viel zu einfach. Ich habe den Test gemacht, ich habe es im Internet bestellt, bei einem der vielen Webshops, die es so gibt, und nach einem Altersnachweis wurde ich nie gefragt.

Und vielleicht ein letztes absurdes Beispiel. Letztes Jahr wurde mir am Taubenmarkt sogar eine Kostprobe von Nikotin-Pouches gratis in die Hand gedrückt. Und man stelle sich vor, Marlboro würde irgendwie gratis Zigaretten-Kostproben austeilten, das würden wir so auch nicht hinnehmen. Vapes und Nikotinbeutel fallen nicht unter das Tabakgesetz und sind in vielen Bereichen viel lascher geregelt. Und das muss sich ändern. Vor allem für die Gesundheit der jungen Menschen in unserem Land. Deshalb möchte ich mich bedanken, dass wir das auf unsere Initiative hin in einem gemeinsamen Antrag heute beschließen, vor allem auch fraktionsübergreifend. Denn Nikotin bleibt Nikotin, Sucht bleibt Sucht, Vapes und Nikotinbeutel sind ganz klar gesundheitsschädlich und sollten vor allem nicht von Jugendlichen und schon gar nicht von Minderjährigen konsumiert werden. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Engleitner-Neu, bitte schön.

**Abg. KO Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Mitglieder des hohen Hauses, liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne und im Livestream! Wir alle hier, ob auf Bundesebene oder auf Landesebene, sind aufgefordert, bestmöglich Jugendliche vor den gesundheitlichen Risiken, speziell von neuartigen Tabak- und Nikotinprodukten, zu schützen. Und diese Verantwortung nehmen wir sehr ernst.

Deshalb haben wir auch schon im Juli im Landtag die erste Initiative von den Grünen natürlich mitunterstützt, weil wir das sehr richtig und wichtig finden. Jugendschutz ist insgesamt ein großes Thema. Ich erinnere an die letzte Novelle, die erst 2023 von unserem Ressort gemacht worden ist, wo genau der Tabakkonsum unter 18 verboten worden ist. Das Problem ist eher, dass Innovationen manchmal einfacher sind als das Gesetz. Und man kann auch sagen, manchmal heben diese neuen Produkte das Gesetz auch aus.

Gerade wenn die Folgen gesundheitsschädlich sein können, aber auch umweltschädlich, ist es umso wichtiger, dass wir klare Regeln brauchen. Und ich freue mich auch heute, dass wir

diese Initiative heute wieder mitunterzeichnen können, als Zeichen, als Botschaft aus Oberösterreich, dass es moderne Regelungen braucht für Tabak- und für Nikotinprodukte und vor allem zum Schutz unserer Jugendlichen, zum Schutz aller Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher und auch zum Schutz der Umwelt. (Beifall)

Ich habe diese Rede schon im Juli vorbereitet. In der Zwischenzeit ist einige Zeit vergangen und man schaut dann noch einmal genauer auf das, was man im Landtag in der Theorie erzählt was gesundheitsschädlich sein kann et cetera. Ich habe ein bisschen darauf geachtet, wie es wirklich bei uns ausschaut. Und wenn man auf die Straße schaut, denn diese Pouches schauen wirklich aus wie Kaugummis, die auch so eingepackt sind, wenn sie auf der Straße herumliegen, die einfach unheimlich gefährlich sein können, wenn kleine Kinder sie aufheben und vielleicht schnell in den Mund nehmen, ohne dass man es merkt. Auch für Tiere ist das ein Problem. Ich glaube, das muss man wirklich sehr ernst nehmen.

Und ich habe dann auch darauf geachtet, es dampft sehr oft, wenn man unterwegs ist, dann kriegt man auf einmal den ganzen Dampf ins Gesicht, weil vor einem gedampft wird. Oder manchmal ist es auch ganz interessant, wenn man an der Kreuzung steht und es dampft aus den Autos, weil die Fenster offen sind. Es ist unverkennbar ein Lifestyle-Produkt geworden.

Die Kollegin Bauer hat es schon gesagt, es gibt ja die unterschiedlichsten Geschmacksrichtungen, es riecht wie Zuckerl, Gummibärchen, wenn man dahinter nachgeht. Auch wir sind der Ansicht, dass diese Gerüche und Geschmäcker auch dazu verleiten können, dass man schneller oder überhaupt mit dem Rauchen beginnt. Die WHO warnt, wie man zuletzt lesen konnte, massiv davor, dass der Konsum von E-Zigaretten und ähnlichen Produkten bei Jugendlichen und Kindern dramatisch zugenommen hat. Und ich sage ganz deutlich, es sind keine Buntstifte. E-Zigaretten sehen bunt aus, aber es sind keine Buntstifte und Pouches sind keine Kaugummis.

Wir haben das auch schon im Juli gesagt. Das Problem ist, dass das Ganze oft verharmlost wird. Es ist so bunt, es schmeckt gut, so wie die Kollegin Bauer es eben geschildert hat, mit den Geschmacksrichtungen. Und wenn man sich anschaut, dass allein in Deutschland der Konsum in den letzten zehn Jahren um das Achtfache gestiegen ist, dann kann man sich ausrechnen, was das für ein lukratives Geschäft ist für die Industrie, die dies herstellt. Und es wird leider einfach immer wieder suggeriert, es sei harmlos, harmloser als Zigaretten. Daher könnte man es so gut konsumieren. Und leider wird das auch von Influencerinnen und Influencern oft so vermittelt. Es ist die Gefahr der Abhängigkeit, die Gefahr der Überdosierung, und man weiß noch gar nicht, was die Langzeitschäden sind. Deshalb im Namen unseres Jugendschutz-Landesrats und unserer gesamten Fraktion, natürlich ein klares Ja zum bestmöglichen Jugendschutz, ein klares Ja zu gesetzlichen Regelungen für alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher und ein klares Ja für den Umweltschutz. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Zehetmair, bitte.

**Abg. Mag. Zehetmair:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung. Das ist ein bekanntes Sprichwort von Heraklit von Ephesos und es passt, finde ich, sehr gut zu diesem vorliegenden Antrag. Wir sind konfrontiert mit einer rapiden Veränderung in vielen Bereichen und es ist unsere Aufgabe, dass wir Rahmenbedingungen und Möglichkeiten schaffen, die den Menschen Hilfe und Sicherheit bieten, damit sie mit diesen Veränderungen umgehen können. Und das trifft eben auch auf die neuartigen Nikotin- und Tabakprodukte zu. Hippe

Designs, schöne Verpackungen, Produkte, die zum Lifestyle passen. So werden die Nikotin-Pouches und Vapes besonders an die Jugendlichen verkauft. Ob Apfel-Minze, Lakritz, Black Cherry oder Cool Mint, es gibt hier viele Geschmacksrichtungen, mit denen geworben wird.

Ein Lichtblick ist aber der kürzlich stattgefundene Beschluss im Gesundheitsausschuss des Parlaments, wonach diese E-Zigaretten nicht mehr mit Geschmack erhältlich sein sollen. Wir sagen, was für Zigaretten und E-Zigaretten gilt, nämlich ein absolutes Tabak-Werbe- und -Sponsoringverbot. Das muss auch für diese neuen Produkte seine Gültigkeit haben, denn durch ihr Erscheinungsbild der Verpackung und diese gezielte Werbung wird eben suggeriert, dass es sich nicht um abhängig machende Substanzen handelt und der Konsument nicht auf die schädlichen und giftigen Inhaltsstoffe hingewiesen wird. Wenn der Drogenbericht der Gesundheit Österreich aufzeigt, dass der Zigarettenkonsum zwar rückläufig ist, aber der Nikotinkonsum dennoch aufgrund von Nikotinbeutel aber auch von E-Zigaretten steigt und bereits drei Prozent täglich Nikotinbeutel konsumieren, dann wissen wir, dass es Maßnahmen braucht.

Aber ich bleibe heute auch bei dem, was ich in der vorangegangenen Debatte schon dazu gesagt habe. Ein Werbeverbot allein bedeutet ja noch nicht, dass deshalb diese Produkte nicht am Markt sind und die Kaufentscheidung liegt ja dennoch bei den Konsumentinnen und Konsumenten. Und daher ist es unsere Aufgabe, dass wir besonders den Jugendlichen wissens- und faktenbasierte Informationen zuteilwerden lassen, damit sie eben diese Entscheidung treffen können und damit sie wissen und alles dafür tun, dass unser Körper eben nicht vergisst und eine gesunde Lebensweise die Grundlage für ein gesundes Altwerden ist. Es freut mich daher sehr, dass es uns gelungen ist, dass wir einen Schulterschluss über alle Parteien hinweg erzielen, eine gemeinsame Resolution auf den Weg bringen, in der wir die Gesundheit in den Mittelpunkt stellen, vor allem die Gesundheit schützen, vor allem die der Jugendlichen und ich freue mich, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich erteile der Frau Abgeordneten Hoffmann das Wort.

Abg. **Hofmann:** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher auf der Galerie und im Internet! Rauchen ist schädlich, gefährdet die Gesundheit und macht abhängig. Früher war es die Zigarette, die unter den Jugendlichen beliebt war, heute sind es die Nikotinbeutel und die E-Zigarette. Was harmlos klingt, cool dargestellt wird und mit Werbung am Schulweg oder bei Veranstaltungen auf sich aufmerksam macht, ist nicht weniger gefährlich. Im Gegenteil, sie haben einen beachtlich hohen Nikotingehalt.

Und genau da liegt das Problem, es wird bunt und verspielt präsentiert, die Kollegin hat es ja schon hergezeigt. Und die Geschmacksbeschreibung, wie Waffel und Caramel, verharmlosen das Ganze auch noch. Es erweckt den Anschein nach einer weniger gefährlichen Alternative zum klassischen Rauchen. Jeder zweite Jugendliche in Österreich hat bereits Erfahrung mit Nikotinprodukten. Erschreckend ist, dass bereits Kinder Nikotinbeutel den ganzen Tag über unbemerkt konsumieren.

Das Nikotin wird dabei durch die Mundschleimhaut aufgenommen, das ist der erste Einstieg in die Nikotinsucht, ohne es zu merken. Zwar wurde im heurigen Sommer das Tabak- und Nichtraucherschutzgesetz auf Bundesebene geändert, die Neuerungen betreffen aber nur sogenannte Tabakerhitzer, besser bekannt als IQOS oder HEETS. Diese müssen nun wie andere Tabakprodukte auch gekennzeichnet werden, ebenso werden bei diesen Produkten Aromen verboten. Für viele andere nikotinhaltige Produkte, wie zum Beispiel Liquids und

Snus, fehlen derartige gesetzliche Regularien. Im Sinne des Jugendschutzes wären hier Anpassungen wünschenswert.

Oberösterreich ist hier Vorreiter, wir haben im oberösterreichischen Jugendschutzgesetz geregelt, dass der Erwerb und Besitz von rauchbaren CBD-Produkten und tabakfreien Nikotinbeutel für unter 18-Jährige verboten ist. In Österreich gilt ein absolutes Rauchverbot für Jugendliche unter 18 Jahren und trotzdem beginnen die ersten mit zwölf Jahren, Nikotinprodukte zu konsumieren. Neben einer gesetzlichen Regelung ist deshalb auch die Präventionsarbeit über die Gefahren und Nebenwirkungen von entscheidender Bedeutung.

Was heute als cool erscheint, gefährdet die Gesundheit von morgen. Auch unsere Umwelt wird durch den Abfall von elektronischen Tabak- und Nikotinprodukten verschmutzt. Wir haben uns in den letzten Monaten intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und im Ausschuss mit Experten diskutiert. Es ist erfreulich, dass wir heute zum Schutz unserer Jugend einen gemeinsamen Antrag aller Fraktionen nach Wien schicken. Es ist bereits fünf nach zwölf und wir erwarten uns, dass die Bundesregierung hier rasch tätig wird. Wir wollen damit den Einstieg in die Nikotinsucht verzögern oder idealerweise ganz verhindern. Wir bauen eine sichere und gesunde Zukunft für unsere Jugend. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich erteile der Frau Abgeordneten Bammer das Wort.

**Abg. Mag. Dr. Bammer:** Danke Frau Präsidentin, liebe Kollegen und Kolleginnen, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Landesrat, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, die heute hier bei uns sind! Ja, wir haben jetzt schon einiges gehört. Ich stehe hier hervor als Abgeordnete und gleichzeitig als Person, die eine Krebsdiagnose hautnah erlebt hat. Und mit diesen Worten und mit diesem Inhalt haben wir auch diesen Antrag unterstützt, weil ich als Politikerin meine eigene Erfahrung um die Gesundheit in die Verantwortung mitnehme, um vor allem Jugendliche vor Gesundheitsschäden zu schützen und zu sensibilisieren und eine Bewusstwerdung in die Öffentlichkeit zu tragen, weil wir nämlich nur diesen einen Körper haben, nur diesen einen Körper und das ganz klar wird, wenn dir jemand sagt, du hast Krebs.

Ja, wir haben schon einiges gehört, es ist gesundheitsschädlich und die meisten Personen wissen das auch. Ich habe hier noch ein paar Bilder mitgebracht, weil Bilder oft so eindrücklich sind, was denn diese Produkte so bewirken können. Und Zahnärztinnen und Zahnärzte schreien hier schon auf und sagen, stop stop stop, da passieren ganz fatale Dinge. Bitte, ihr müsst das irgendwie stoppen.

Danke an die Krebshilfe, die hier so großartige Aufklärungsarbeit leistet, auch vor Ort, in Schulen und das Bewusstsein einfach vorantreibt, dass hier Zwölfjährige massiv ihre Gesundheit und sich selbst schädigen. (Die Abgeordnete zeigt ein Bild.) So können Zähne aussehen, wenn man die Beutel einfach lange Zeit trägt. Wir haben hier Zahnverfärbungen, Zahnfleischentzündungen, Schleimhautveränderungen. Das will man doch nicht, oder?

Man geht davon aus, dass Krebserkrankungen im Mund- und Rachenbereich zunehmen werden. Ich habe auch hier noch ein Bild mit. (Die Abgeordnete zeigt ein Bild.) Man sieht es nicht ganz so gut, aber es zeigt auch noch mal die Veränderung im Mund durch das Tragen der Nikotinbeutel. Und an diejenigen Personen, die Beides kombinieren, also Zigarette und E-Zigarette, weil man sich denkt, ja so ein bisschen mische ich halt, weil das andere ist eh nicht so schädlich. So schaut das auch nicht aus, das kann das Krebsrisiko um 59 Prozent erhöhen.

Und ja, wir haben schon gesagt, die schauen harmlos aus. Aber ich nenne sie jetzt noch mal ganz anders. Ich finde es perfide, wie die Industrie das bastelt. Es schaut nämlich wirklich cool aus, es schaut eigentlich aus wie ein cooler Stift oder wie ein Lipgloss. Ich weiß es nicht, es ist perfide und es ist zum Teil mit Apps gekoppelt. Mit diesem Antrag zeigen wir also gemeinsam, dass wir die Gesundheitsgefahren ernst nehmen. Liebe Jugendliche, ihr seid die Zukunft in diesem Land, auf dieser Welt. Euer Körper ist kein Versuchslabor, jeder Vape-Zug, jeder Pausch, kann den Rachen, den Mund, eure Zähne, die Lunge, das Herz, die Leber schädigen. Herzrasen ist extrem uncool und Zahnfleischentzündungen sind auch extrem uncool. Niemand will freiwillig zur Zahnärztin, Zahnprobleme sind nicht cool und Krebs ist richtig scheiße. Es ist richtig scheiße. Danke schön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Häusler.

Abg. **Häusler, BSc:** Herzlichen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kollegen im Landtag, werte Regierungsmitglieder, liebe Zuseher auf der Galerie und vor allem liebe Menschen zuhause online an den Bildschirmen! Ja, wir haben jetzt und auch im vergangenen Sommer schon sehr intensiv das Thema E-Zigarette und verwandte Nikotinprodukte diskutiert. Gott sei Dank ist im Zuge der Diskussion klar geworden, in welcher rechtlichen Grauzone wir uns in der Reglementierung, vor allem in der Vermarktung dieser Produkte, befinden und wie gefährlich diese Dinge für unsere Jugendlichen sind. Und darum freut es mich, dass wir heute feststellen können, dass wir mit dieser Resolution, die wir heute auf den Weg schicken, da wirklich einen großen Schritt nach vorne machen. Diese Resolution zeigt nämlich nicht nur die Gefahren klar auf, sondern benennt auch die einheitlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen, die es braucht für diese neuwertigen Produkte.

Und das haben wir jetzt in ganz vielen anschaulichen Mitbringsel schon gesehen, was es bedeutet, dieses scheinbar neumoderne, hippe Produkt zu konsumieren. Denn eines ist klar, während die klassische Zigarette seit vielen, vielen Jahren in ihrer Vermarktung reguliert ist. Und wir können uns alle noch an lustige Bilder erinnern, die uns heute, glaube ich, vom Hocker werfen würden, mit irgendwelchen Cowboys, die ganz cool rauchend daher kommen. Wer könnte sich das heute noch vorstellen, dass Nikotinkonsum in der Art und Weise vermarktet wird? Aber wir haben so an anschaulichen Bildern gesehen, auch diese neuartigen Produkte werden in der Art und Weise verherrlicht. Und das funktioniert, so wie wir in den Konsumzahlen sehen.

Diese Tabakerhitzer, Nikotinbeutel und auch so weiter haben eben diese gesetzlichen Lücken und die werden von den Vermarktern schamlos ausgenutzt. Und schon erwähnt, die süßen Aromen, die knalligen Designs und vor allem dieses gezielte Social-Media-Marketing mit bestimmten Influencern, treibt das Ganze in die Kinderzimmer. Kann man so offen sagen. Der Konsum ist extrem verharmlost worden, obwohl diese Produkte im Suchtpotential nicht der Zigarette nachstehen und diese Einwegverdampfer in ihrer Dosis unschätzbar sind.

Viele Studien sind noch ausständig und ich denke, sie werden am Ende ergeben, das gleiche, was bei der Zigarette passiert ist, eine Einschränkung, die unbedingt notwendig ist. Mit dem Antrag geben wir der Bundesregierung jetzt das klare Signal, dass nach den Beispielen in anderen Ländern gehandelt werden kann, Frankreich, Schweden, Großbritannien, Niederlande, dort überall gibt es schon Reglementierungen, die genau auf diese aggressive Vermarktung abzielen. Österreich kann das auch und mit dieser Resolution aus Oberösterreich setzen wir da ein ganz klares Signal im Sinne unserer Kinder, unserer Jugendlichen und vor allem zum Schutz der Gesundheit, die wir brauchen bis ins hohe Alter und nicht mit derartigen Produkten jetzt schon zerstören. Also, wir begrüßen das sehr und wir freuen uns auch, dass

diese Initiative in der gegebenen Geschwindigkeit auf den Weg gegangen ist, weil wir dürfen keine Zeit verlieren, wenn es um die Gesundheit unserer Kinder geht. Herzlichen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich sehe, es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, daher schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1189/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlägt die Oö. Landesregierung im Rahmen ihres Antrags vor, die Beilage 1192/2025 keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei dieser Beilage handelt es sich um die Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird. Hierzu ist der Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich und ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Winkler. Bitte.

**Landesrat Mag. Winkler:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, hoher Landtag, geschätzte Abgeordnete, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander, liebe Besucherinnen, Besucher auf der Galerie und liebe Zuseher/innen des Livestreams! Es handelt sich hier um eine dringliche Regierungsvorlage, mit der wir das Oö. Glücksspielautomatengesetz geringfügig novellieren wollen.

Im Sommer wurde das Glücksspielgesetz des Bundes angepasst und die Bundesautomaten-Videolotterie-Terminalabgabe mit 1. Jänner 2026 mit einem Prozentpunkt erhöht. Da sich Paragraf 21 unseres Glücksspielautomatengesetzes auf diese Abgabe bezieht und hier ein Landeszuschlag von 150 Prozent vorgesehen ist, ist es erforderlich, auch in unserem Landesgesetz einen Verweis anzupassen. Obwohl die bundesgesetzliche Regelung erst am 30. Juni im Rahmen des Budgetbegleitgesetztes kundgemacht wurde, haben wir diesem Gesetzesentwurf einen ordentlichen Begutachtungsentwurf unterzogen und als Regierungsvorlage eingebracht.

Ich bedanke mich an dieser Stelle für die hervorragende Arbeit der Fachbeamten in der Verwaltungspolizei und im Verfassungsdienst, die dieses Gesetzesvorhaben so schnell auf den Weg gebracht haben. Die heute zu beschließende Dringlichkeit ergibt sich auch der Tatsache, dass unsere Novelle zeitgleich mit der korrespondierenden Bundesregelung am 1. Jänner 2026 in Kraft treten soll und wir nach unserer Beschlussfassung nach dem Finanzverfassungsgesetz eine Pflicht zur Übermittlung und Einhaltung einer Wartefrist gegenüber dem Bund haben. Wir benötigen diesen Beschluss, damit wir diese Fristen einhalten können. Ich ersuche Sie daher um die Zustimmung zur Dringlichkeit. Vielen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lengauer.

**Abg. Bgm. Mag. Lengauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und im Internet! Es wurde bereits ausgeführt, die Beilage mit dem Namen Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird. Es handelt sich dabei nicht um eine rein inhaltliche Novellierung, sondern um einen reinen Formalakt.

Aber davon, von diesem Formalakt, profitieren sowohl das Land als auch die Gemeinden. Abhängig vom Spieldauerkommen kommt es hier natürlich auch zu Mehreinnahmen. Und wenn ich zu Mehreinnahmen in diesem Bereich noch sprechen darf beziehungsweise zum globalen Thema in diesem Zusammenhang, dann möchte ich schon ein Wort verlieren zum Thema Spielsucht.

In Österreich sind etwa 90.000 Menschen spielsüchtig. Und ich bin stolz darauf sagen zu können, dass wir in Oberösterreich den Spielerschutz auch entsprechend ernst nehmen. In unserem Bundesland dürfen derzeit insgesamt 1.200 Automaten von lediglich drei Unternehmen betrieben werden und jeder einzelne dieser Automaten unterliegt dem Oö. Glücksspielautomatengesetz und hat daher strengste Vorschriften im Bereich Spielerschutz einzuhalten. Natürlich dürfen solche Automaten nur genutzt werden von Menschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Und es reicht mit Sicherheit nicht aus, wenn an der Eingangstür ein Über-18-Schild oder Aufkleber angebracht ist. Es braucht auch Alterskontrollen.

Selbstverständlich dürfen derartige Automaten nur in Räumlichkeiten aufgestellt werden, in denen Minderjährige keinen Zutritt haben. Es gibt auch eine höchstzulässige Tagesspielzeit und es gibt automatische Abkühlphasen. Kommt ein Anbieter einer Verpflichtung nicht nach, bei Gefährdung des Existenzminimums Bonitätsauskünfte einzuholen, so haftet er dem Spieler gegenüber auch für weiter entstandene Verluste. Außerdem hat der Anbieter für einen spelerschutzorientierten Spielverlauf zu sorgen.

Also in diesem Bereich gilt auf alle Fälle die Prämisse, der Spielerschutz steht über dem Betreiberschutz. Man sieht also, im regulierten Glücksspielbereich sind wir gut aufgestellt, aber jede Kette ist natürlich nur so stark, wie ihr schwächstes Glied. Und in westlichen Staaten, nach meiner Internetrecherche in westlichen Staaten wie in Österreich, sind nur 20 Prozent des Glücksspiels reguliert. Und im Bereich des Spielerschutzes stellt das nicht reglementierte illegale Glücksspiel eine echte Gefahr dar. Denn der unregulierte Glücksspielmarkt stellt eine akute Bedrohung zum einen für unsere Gesellschaft, für unsere Wirtschaft, insbesondere für vulnerable Personengruppen dar.

Eine Lösung liegt sicherlich nur im Zusammenspiel aus konsequenter Gesetzgebung zum einen, aus Prävention, aus Bildung und aus gesellschaftlicher Verantwortung. Denn illegales Glücksspiel ist mit Sicherheit kein Bagatellverfahren. Es ist ein Einfahrtstor für organisierte Kriminalität, für Geldwäsche, für Korruption. Und es bringt nicht nur finanzielle Schäden mit sich, sondern zerstört Familien, führt zu Spielsucht und sozialem Abstieg. Schätzungen zufolge gibt es nach wie vor hunderte illegale Glücksspielautomaten auch in Oberösterreich.

Diese finden sich vor allem in Gastronomiebetrieben, in Tankstellen, in Bars und so weiter. Insofern erwarten wir natürlich auch von dir, lieber Herr Landesrat Martin Winkler, dass auch zukünftig konsequent gegen illegales Glücksspiel vorgegangen wird. Die Politik muss dem entgegentreten. Regulierung und Kontrolle sind hier das Maß der Dinge. Wenn man ein bisschen zurücksieht, beispielsweise im August 2021, sind im Zentralraum 121 Glücksspielautomaten in 39 Lokalen sichergestellt worden. Jede Razzia in diesem Bereich und jeder beschlagnahmte Automat führt damit zu einer Stärkung unserer Gesellschaft.

Abschließend noch ein kurzes Wort an die Kolleginnen und Kollegen der SPÖ hier im Landtag. Die von euch angestoßene Vorgangsweise, nämlich diese Regierungsvorlage auch dringlich zu beschließen, widerspricht eigentlich eurem Bestreben sonst jede noch so kleine

Gesetzesnovelle in einem eigenen Unterausschuss zu diskutieren. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Gut aufgepasst!“). Gut aufgepasst. Da es sich aufgrund der Stillhaltefrist, wie der Landesrat Winkler ausgeführt hat, nicht mehr anders ausgeht, tragen wir diese Vorgehensweise natürlich mit. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglinger: „Das war ein echter Zeitpunkt!“) Gleichzeitig werden wir das von uns gezeigte Verständnis auch künftig von euch einfordern, wenn ein Gesetzesvorhaben aus den Ressorts unserer Regierungsmitglieder aufgrund besonderer Fristen auch eine gewisse Flexibilität im parlamentarischen Prozess erfordert. Wir werden also der Dringlichkeit der heutigen Regierungsvorlage zustimmen. Danke schön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gruber.

Abg. **Gruber:** Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren im Haus, werte Landsleute an den Bildschirmen! Da es sich bei dieser dringlichen Regierungsvorlage zur Anpassung des oberösterreichischen Glücksspielautomatengesetzes als eine Folge der bundesgesetzlichen Änderung, die mit 1. Jänner 2026 wirksam werden sollte, handelt und aus unserer Sicht dieser Landeszuschlag und die Adaptierung auch eine einheitliche, klare Regelung mit sich bringt und auch die Verhältnismäßigkeit zwischen Bundes- und Landesabgabe, wie sie bisher gegolten hat, auch entsprechend beibehält, werden wir dieser Folgeänderung, die aus unserer Sicht Rechtssicherheit schafft – Klarheit für Vollzug, Verwaltung und Abgabenerhebung – auch entsprechend mit der Zustimmung unserer Fraktion und damit einhergehend Teil der Zweidrittelmehrheit zu sein, zustimmen. Danke schön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Bauer!

Abg. **Bauer:** Herzlichen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben ja heute zwei Beilagen auf der Tagesordnung, die sich mit Glücksspielabgaben beschäftigen und deshalb möchte ich kurz vielleicht generell ein paar Worte dazu sagen. Glücksspiel, da steckt ja das Wort Spiel drinnen. Tatsächlich handelt es sich hierbei aber oft um das Spiel mit der eigenen Existenz. Und Kollege Lengauer hat es vorher schon gesagt, 90.000 Menschen sind glücksspielsüchtig, spielabhängig. Zwischen 40.000 und 60.000 dieser Menschen sind auch spezifisch Glücksspielautomatenabhängig und oft sind diese großen Zahlen irgendwie nicht greifbar und deshalb vielleicht ein Beispiel.

Und zwar der Andreas, der Name ist geändert, er ist 41 Jahre alt und hat 140.000 Euro Spielschulden angehäuft und seine Existenz damit, sagt er, selbst zerstört. Er selbst hat auch mit dem Gedanken gespielt, Straftaten zu begehen, um da irgendwie wieder rauszukommen. Es ist eine furchtbare Situation, die wünscht man natürlich niemanden. Wenn wir schon bei Straftaten sind, ich finde, das ist eine sehr bezeichnende Zahl, sie ist schon etwas älter, aber laut der Kriminalpolizei in Wien haben 98 Prozent der Bankräuber Spielschulden.

Das heißt, Glücksspiel verursacht tatsächlich einen gesellschaftlichen Schaden und das kann man genauso deutlich sagen. Auf der einen Seite haben wir zerstörte Existzenzen. Auf der anderen Seite werden Einzelpersonen mit Glücksspiel reich. Nicht die, die spielen, sondern die, die die Automaten aufstellen. Weil die Leute, die beim Glücksspiel Geld verlieren sind ja nicht einfach nur irgendwie untalentiert, sondern die Automaten sind genau so programmiert, damit das passiert. Wenn ich auf der einen Seite gesellschaftlichen Schaden habe, auf der anderen Seiten Millionengewinne, dann finde ich solche Abgaben logisch und gut. Es ist logisch und gut, wenn sie angepasst werden, beziehungsweise erhöht werden. Das ist begrüßenswert. Wir werden dieser Beilage zustimmen. Danke! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Ich sehe, es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung, wobei ich feststelle, dass für diesen Beschluss eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich ist. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Aufnahme der Beilage 1192/2025 in die Tagesordnung zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1193/2025 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Erstversorgungsambulanzen für Oberösterreich. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede und zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Binder.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Gesundheitsreferentin Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander, werte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus, liebe Besucherinnen und Besucher auf der Galerie und liebe Zuseherinnen und Zuseher, die uns über das Internet folgen!

Vor zwölf Tagen hieß es in der Post City, da ist er, da ist er, der Winkler-Plan für ein starkes Oberösterreich. Landesrat Martin Winkler hat sich mit vielen Expertinnen und Experten zusammengesetzt und sich Gedanken gemacht, wie wir Oberösterreich gemeinsam weiterentwickeln können. Da machen wir uns natürlich auch Gedanken über die Gesundheitsversorgung im Land. Sie steht unter Druck, aus verschiedenen Gründen. Aus verschiedenen Ursachen fehlen immer mehr Hausärztinnen und Hausärzte. Die quasi Einzelordination wird immer mehr zu einem seltenen, scheuen Reh. Es wird für den Menschen immer schwieriger eine adäquate, vor allem allgemeinmedizinische Versorgung zu finden.

Es gibt dafür verschiedene Lösungsansätze. Eine davon sind Primärversorgungszentren, bei denen wir in Oberösterreich eine Vorreiterrolle einnehmen. Es zeigt sich, wie gut es ist und wie wichtig es ist, wenn das Land mit der Gesundheitskasse und der Ärztekammer an einem Strang zieht, um hier auch Modelle zu schaffen, die eine bessere Gesundheitsversorgung gewährleisten. Das wird aber, so ist unsere Meinung, à la longue nicht ausreichen, denn es wird immer noch Menschen geben, die dann über keinen Hausarzt, keine Hausärztin verfügen. Es ist auch in Primärversorgungszentren nicht so, dass ich an allen Randzeiten hingehen kann. Es gibt auch Gruppen, die dann eben noch keinen Hausarzt besucht haben, dann dringend eine Primärversorgung benötigen und weil sie es so gewohnt sind und weil sie eben vielleicht auch gar nichts anderes kennen oder vorfinden, den Weg ins Krankenhaus aufzusuchen.

Das bringt unsere Notfallambulanzen, das bringt unsere Fachambulanzen dort unter Druck und darum ist das notwendig hier auch eine Entlastung zu schaffen. Auch um die Wartezeiten auf geplante Operationen verkürzen zu können, wenn eben die Fachärztinnen und Fachärzte hier wieder etwas entlastet sind. Da haben wir uns angesehen, wie das in Wien gemacht wird und dort gibt es diese sogenannten EVA, Erstversorgungsambulanzen, die an Krankenanstalten angegliedert sind. Geregelt über einen Vertrag des Wiener Krankenanstaltenfonds mit der österreichischen Gesundheitskasse und der Ärztekammer.

Wir möchten solche Erstversorgungsambulanzen auch in Oberösterreich implementieren. Wir haben in unserem dringlichen Antrag, wir sind nun der Meinung es ist wieder einmal fünf nach

zwölf, wie schon bei einem anderen Tagesordnungspunkt heute angemerkt worden ist. Wir müssen hier rasch in die Gänge kommen. Allerdings habe ich auch aus Vorgesprächen mitbekommen, es ist natürlich klar, dass die eigentliche Zuständigkeit bei der Gesundheitskasse liegt. Das ist ein Thema des niedergelassenen Bereichs und es ist angesichts der angespannten öffentlichen Kassen nicht ganz so einfach, diesen Antrag heute dringlich anzunehmen. Wenn es trotzdem gelingt, freuen wir uns. Wenn nicht, freue ich mich auf eine konstruktive Debatte im Ausschuss oder möglicherweise auch im Unterausschuss. Wichtig ist, dass wir etwas tun und dass wir hier eine Verbesserung, eine weitere Verbesserung der Situation der Gesundheitsversorgung in unserem Land, für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, erreichen. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Bevor ich der Frau Abgeordneten Schwarz das Wort erteile, möchte ich recht herzlich die Schülerinnen und Schüler vom Bruckner Gymnasium Wels hier bei uns auf der Galerie recht herzlich willkommen heißen. Ich hoffe, ihr habt eine angenehme und eine interessante Stunde bei uns. Herzlich willkommen! Bitte schön.

Abg. **Schwarz:** Ja, danke, Frau Präsidentin, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und Gesundheitsreferentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, was Kollege Binder ausgeführt hat, wir brauchen alle innovativen Ideen, Modelle, um die Gesundheitsversorgung der Menschen in Oberösterreich und Österreich zu gewährleisten und gleichzeitig das Personal im Krankenhaus auch zu entlasten. Und es ist schon angesprochen worden, ich möchte es noch etwas erweitern, Oberösterreich ist in vielen Bereichen Vorreiter und hat hier schon Vorarbeit geleistet, wo sich jetzt die anderen Bundesländer anhängen. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Ob das im Bereich der Patientenlenkung ist, ob das 1450 ist, ob die Vernetzung der Krankenhäuser untereinander, aber auch mit dem niedergelassenen Bereich, sprich Nahtstellenmanagement in Oberösterreich, da haben uns die anderen Bundesländer immer ganz groß angesehen, wenn ich von dem berichtet habe. Aber auch da sind wir Vorreiter, auch wenn es natürlich immer Luft nach oben gibt. Der Ausbau der PVE wurde schon genannt. Der hausärztliche Notdienst, der eigentlich auch gerade zu den Randzeiten hier eine Verbesserung schaffen soll und schaffen muss und hier vielleicht noch mehr Akzeptanz auch in der Bevölkerung braucht, Anreize, damit das auch angenommen wird.

Die EVA, ich habe einmal lange nachgedacht, EVE haben wir auch, EVA, das ist dann immer ganz schwierig und darum haben wir das Problem, dass die Leute nicht wissen, wo sie hingehen sollen. Wie es eben die SPÖ heute da beantragt hat, ist es nicht nur in diesem ominösen Plan, sondern vor allem auch in der Bundesregierung, im Regierungsprogramm. Ja, dort soll es auch hingehören, weil es – wie angesprochen – nicht die Kompetenz des Landes ist. Natürlich helfen wir in Oberösterreich, gerade mit unserer Expertise, mit unserer Kompetenz, damit es eben da weiter geht auf Bundesebene. Aber es hat halt wenig Sinn in Oberösterreich was auszuarbeiten, zu verhandeln und da wird mir der Kollege Binder Recht geben, wenn ich mit einer GK Oberösterreich verhandeln muss, die eigentlich kein Pouvoir mehr hat und einer Ärztekammer, die auch nur – Entschuldigung, „nur“ habe ich nicht gesagt – die eigenen Interessen in den Vordergrund stellt.

Da haben wir jetzt eh einige Verhandlungsrunden gehabt und ich glaub, da kann die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin mehr dazu sagen. Sagt sie nicht. Wie sollen wir da etwas erarbeiten. Ich glaube, dass man viel Expertise einbringen kann und wenn man es sich anschaut, wie es in Wien funktioniert, wie es in Graz ist, diese zwei EVA, die es schon gibt.

Also da muss man schauen, wie dann immer diese Zustände kommen und was dann wirklich die Zielsetzung ist. Und was wäre aus meiner, aus unserer Sicht einfach ganz, ganz notwendig und zentral? Wenn es wirklich ein vorgelagertes Gesundheitszentrum ist für nicht akute Fälle, dann braucht es eine Regelung, die nicht das KAG betrifft, also nicht das Krankenanstaltenfinanzierungsgesetz, weil da haben wir nämlich dann eine Teuerung, da haben wir einen irrsinnigen Verwaltungsaufwand. Das ist nicht das Ziel.

Schwierig wird es und das ist halt einfach auch gesetzlichen noch nicht wirklich möglich oder verankert, ich glaube da muss man nachdenken, dass es Kooperationen gibt zwischen niedergelassenen Ärzten, nämlich nicht den Wahlärzten, sondern wirklich niedergelassenen Kassenärzten und dem Krankenhaus, wo es klar abgestimmt ist, was machen die und wer finanziert das. Es kann nicht sein, dass das dann wieder irgendwie über die Hintertür beim Krankenhaus landet, weil da zahlen wir wieder im Land und auch in den Gemeinden mit und da sind wir eh schon sehr gut ausgelastet.

Die PVE wären genau diese Möglichkeit und da hätten wir relativ schnell einen Hebel, wenn man das PVE-Gesetz ändert und sagt, in einem PVE kann zumindest auch eine Krankenanstalt beteiligt sein. Ob sie dann geschäftsführend ist oder nicht, wenn es da Formen gibt, wie man das machen kann, dann haben wir ein Gesetz, das können wir relativ schnell einfügen. Es ist eine Verankerung im ÖSG und im RSG wichtig, notwendig, weil sonst kann ich wieder irgendetwas Neues erfinden, da haben wir ein paar so Fleckerlteppiche. Und wir haben es bei der letzten Diskussion genau gehört, das eine macht das Krankenhaus, das andere machen die niedergelassenen Bereiche und wir als Land stehen in der Mitte drinnen. Wir dürfen dann die Sachen machen, die viel Geld kosten, wir dürfen dann verhandeln mit den Ärzten, was die Totenbeschau anbelangt und diese Dinge. Ich glaube, genau da muss man es dorthin lassen.

Darum, ich sehe das Thema schon sehr dringlich an, und wir werden auch der Dringlichkeit zustimmen, weil die Leute draußen das nicht kapieren, warum wir irgendwo nein zu einer Verbesserung sagen. Aber klar ist, es muss eine Veränderung geben. Es muss einfach eine Diskussion darüber geben. Wir wollen keine Doppelstrukturen haben. Wir wollen, dass die Patientinnen und Patienten gut versorgt sind in unserer Region, gleich, ob die in der Stadt in der Nähe vom Krankenhaus sind, wo es vielleicht eine EVA gibt dann oder in der Region draußen, wo es weit und breit kein Krankenhaus gibt. Auch da brauchen wir Strukturen, die dann funktionieren. Der HÄND, muss man schauen, wie dann die Zusammenarbeit funktioniert. Ich kann nicht da etwas finanzieren, da zahlen wir etwas hinein, dann gibt es wieder etwas anderes, also ich glaube, dass wir da viel Diskussionsbeitrag haben. Ich möchte diese Diskussion zumindest bei meiner letzten Ausschussrunde noch mitdiskutieren, weil ich glaube, es ist ein ganz ein wichtiges Thema und daher werden wir dieser Dringlichkeit dieses Mal zustimmen, weil es uns ganz wichtig ist, dass wir hier auch ein Zeichen setzen. Wir sind inhaltlich da voll dahinter und wir wollen es gut gemeinsam lösen. Ich weiß, dass das, so wie ich es euch auch gewünscht hätte, dass ihr bei meinem dringlichen Antrag mitmacht, aber so ist die politische Strategie. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, als Nächste darf ich der Abgeordneten Manhal das Wort erteilen, bitte sehr!

**Abg. Mag. Dr. Manhal:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Für uns ist klar, wir als ÖVP sind immer offen für Gespräche über Verbesserungen im Gesundheitswesen zugunsten der Patientinnen und Patienten in unserem Land. Wir sind auch immer offen für

Gespräche über Entlastungen der Spitalsambulanzen. Im Sinn der Behandlungsqualität, im Sinn der Patientensicherheit und vor allem auch im Sinn des verantwortungsbewussten und nachhaltigen Umgangs mit finanziellen Ressourcen.

Ja, Erstversorgungsambulanzen bieten eine niederschwellige Versorgung an und können eine Entlastung der Notfallambulanzen bewirken. Auf den ersten Blick ein durchaus unterstützenswertes Ansinnen der SPÖ. Auf den zweiten Blick stellt sich die Situation etwas anders dar, zwar deswegen, weil im Antrag unter anderem zu lesen ist, dass eine entsprechende Dotation im Gesundheitsbudget 2026 vorzusehen sei und hier möchte ich auf ein ganz grundlegendes Missverständnis hinweisen.

Die niedergelassene ambulante Versorgung außerhalb der Krankenhäuser, und einzig und allein darum geht es bei Erstversorgungsambulanzen, ist die alleinige Aufgabe der Gesundheitskasse und nicht die Aufgabe des Landes Oberösterreich. Ich warne davor, den schon jetzt sehr schlampig gelebten Zuständigkeiten im Gesundheitswesen einen weiteren Vorschub zu leisten. Denn wenn wir als Land die Aufgaben der ÖGK übernehmen, dann bezahlen wir das am Ende doppelt, nämlich mit weniger Geld für Spitäler und für andere Aufgaben, die in unserer Verantwortung liegen. Das kann und darf nicht Sinn der Sache sein. Alle Partner im Gesundheitswesen müssen ihre Aufgaben wahrnehmen. Genau darüber reden wir auch in der Reformpartnerschaft mit dem Bund. Wir brauchen ein System, in dem jede und jeder seinen Beitrag leistet und nicht eines, wo das Land ständig für andere einspringt. Kollege Präsident Binder, dein Vorstoß zur Erstversorgungsambulanz ist inhaltlich nicht falsch, aber es ist an die falsche Adresse gerichtet. Wenn, dann müssen wir diesen Vorschlag ganz klar an die ÖGK adressieren. Also ja, zu einer Kulturzusammenarbeit. Ja, zu Verbesserungen. Ja, zu Reformen. Aber wir werden nicht zulassen, dass das Land dauerhaft Aufgaben und Kosten übernimmt, die ganz klar bei der Gesundheitskasse liegen. Daher werden wir der Dringlichkeit heute nicht zustimmen und unterhalten uns sehr gerne im Ausschuss darüber weiter. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, als Nächste darf ich Präsidentin Sabine Binder das Wort erteilen. Bitte sehr.

Abg. Präsidentin Sabine **Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Damen und Herren auf der Galerie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir behandeln heute einen Antrag, der die Schaffung von Erstversorgungsambulanzen in Oberösterreich vorsieht und ich glaube, wenn es um die medizinische Versorgung – einem ganz wichtigen Punkt unserer Landsleute – geht, muss man offen diskutieren. Und ich bin mir auch sicher, dass alle Parteien, dass wir da einer Meinung sind und genau das Gleiche wollen.

Da gibt es aber auch verschiedene Lösungsansätze und unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Worüber wir uns aber alle hier im Saal einig sind, das ist der Zugang zur Medizin sowie die ärztliche Versorgung der Menschen, die im Vordergrund stehen muss. In Oberösterreich setzen wir einen Schwerpunkt auf die Errichtung und den Betrieb von Primärversorgungszentren. Mit Stand 31. Dezember 2024 standen elf solcher Zentren in Betrieb. Acht weitere Zentren wurden bereits 2024 beschlossen. Das ist eine Win-win-Situation. Ärztestellen in PVE sind auch äußerst beliebt. Es ist uns in Oberösterreich als Vorreiter von PVE also gelungen, trotz Herausforderungen attraktive Anreize für Ärzte zu gestalten. Andererseits kann eine solche PVE in den einzelnen Versorgungsregionen durchaus ein Kompass und damit Wegweiser für die Patienten sein, gerade, wenn sich eine solche Einrichtung in der Nähe eines Krankenhauses befindet.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist klar, dass eine Versorgung im Krankenhaus die umfassendste, aber auch kostenintensivste Versorgung im Gesundheitswesen darstellt. In Wahrheit geht es um einen effizienten Mix aus intramuralem und niedergelassenem Bereich, der bekanntlich von den Sozialversicherungsträgern finanziert wird. Das spart uns als Land, die vorrangig die Spitäler finanzieren, Geld, aber auch den Sozialversicherungsträgern. Deshalb müssen unsere Landsleute für ihre Bedürfnisse passgenaue und rasch verfügbare Angebote erhalten. Mit einem eingewachsenen Zehennagel ist man im Krankenhaus falsch und zudem fallen hier unnötige Kosten an. Das bringt mir nichts, wenn ich stundenlang in der Ambulanz vielleicht warte, das bringt auch dem Krankenhaus nichts, weil ich Plätze für dringlichere Akutfälle blockiere. Für solche Fälle ist der niedergelassene Bereich mit unseren hervorragenden Hausärzten da, die sich mindestens genauso gut um derartige Dinge kümmern. Somit kann man dem Ziel, den Patienten zur richtigen Versorgungsstelle zu leiten, viel abgewinnen. Zum Beispiel mit der Initiative „Wo bin ich richtig?“ Ob die Erstversorgungsambulanzen der Weisheit letzter Schluss sind, das werden wir sicher im Ausschuss dann diskutieren.

Ich möchte aber noch zum Ende meiner Rede auf den im SPÖ-Antrag angesprochenen Vergleich mit Wien kommen, dieser hinkt nämlich. Von Wien sollten wir uns hier in Oberösterreich nicht allzu viel abschauen. Im Jahr 2024 hat der Wiener Stadtrechnungshof nämlich festgestellt, dass in den Wiener Spitäler im Jahr 2020 2.140 Betten länger als 24 Stunden am Gang abgestellt waren. Von einem bewährten System würde ich da nicht sprechen, wenn Patienten am Gang behandelt werden. In Oberösterreich haben wir einen klaren Plan, wir haben Schwerpunkte gesetzt, die ganz klar zu verfolgen sind. Wir halten fest, uns geht es um die passgenaue Versorgung der Menschen und wir bauen Zukunft. Wir lehnen die Dringlichkeit ab und diskutieren sehr gerne im Ausschuss darüber weiter. Vielen Dank! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster darf ich der Abgeordneten Häusler das Wort erteilen.

**Abg. Häusler, BSc:** Herzlichen Dank. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.) Herr Präsident, Frau Präsidentin, ein fliegender Wechsel, liebe Kollegen im hohen Landtag, wertes Regierungsmitglied, liebe Zuhörer auf der Galerie, vor allen Dingen liebe Menschen zu Hause online an den Bildschirmen. Ein Antrag, der das Ziel verfolgt, die Gesundheitsversorgung in Oberösterreich zu verbessern, den Rest von dem Satz haben sie alle höchstwahrscheinlich im Antrag gelesen. Das klingt wunderbar und genau nach der Lösung, die wir scheinbar brauchen. Was aber leider die Wahrheit ist, wir haben kein Gesundheitswesen, sondern einen Krankheits-Verwaltungsapparat, ein System, das Symptome verwaltet, statt Ursachen anzugehen. Unsere Spitalsambulanzen haben im Jahr 2024 so viele Patienten wie noch nie aufgenommen, lange Wartezeiten, überfüllte Wartezimmer und Ärzte, die am Limit sind, dazu kommen die schon erwähnten 46 unbesetzten Kassenstellen. Ja, Oberösterreich ist da wirklich kein gutes Vorbild, von den im Antrag erwähnten 500 Millionen Euro Rücklagen der oberösterreichischen Versicherungen, die im Zuge der Kassenfusion nach Wien geflossen sind, da spüren die Menschen nicht wirklich viel in der Versorgung. Die Menschen spüren da draußen ganz was anderes, die Menschen spüren die Nachwirkungen der letzten Jahre, nachdem ja im Zuge des Corona-Wahnsinns alleine für Tests das komplette Finanzvolumen eines ganzen Versorgungsjahres zum Fenster hinausgeworfen worden ist. Da hinkt selbstverständlich jetzt die Versorgung.

Wie lösen wir das Problem mit den Erstversorgungsambulanzen? Von unserer Seite leider ein klares Nein. In Wien mag dieses Modell funktionieren, dort gibt es kurze Wege, eine hohe Dichte an Spitäler und viel Infrastruktur auf engem Raum. Oberösterreich ist aber auch ein

Flächenbundesland, wie wir wissen, da fährt man gern einmal 20, 30 oder 40 Kilometer bis zum nächsten Spital, also können wir dieses Wiener Modell auf keinen Fall bei uns kopieren. Da bauen wir bestenfalls noch mehr Türen in einen Irrgarten, den wir jetzt schon ohnehin schwer durchblicken. Auch mit der Initiative „Wo bin ich richtig?“ wird es da nicht viel Abhilfe geben. Kurzfristig mag so etwas möglicherweise eine Entlastung sein, aber in weiterer Folge bleibt das System davon unberührt, ganz abgesehen von den schon erwähnten Verantwortlichkeiten, die ja in der Versorgung ganz woanders liegen. Für uns von der MFG steht was anderes aus unserer Sicht ganz oben, Gesundheit erhalten statt Krankheit verwalten. Warum landen denn so viele Menschen in den Ambulanzen? Weil wir in der Prävention nachlässig sind, weil Lebensstile zugelassen werden beziehungsweise sogar schon unterstützt werden, die krank machen. Stress, Alkohol, Fastfood, Bewegungsmangel und vor allen Dingen Zucker, wir haben Kinder weltweit, die jetzt mehr an Fettleibigkeit leiden als an Mangelernährung, wir haben Kinder in Volksschulen, die übergewichtig sind, Jugendliche die literweise Energy Drinks trinken. Erwachsene, die an Fettleber und Diabetes leiden. Alles Krankheiten, die größtenteils verhindert werden können, nämlich mit einer ernstzunehmenden Prävention. Selbstverständlich, für Menschen, die krank sind, brauchen wir Versorgung, aber die wirklich dringliche Aufgabe liegt in der echten Prävention. Gesundheit darf nicht länger ein Reparaturbetrieb sein, Gesundheit muss unsere wichtigste Lebensressource werden. Ein maßgebliches Thema dabei ist schon die erwähnte Gesundheitskompetenz, und genau die gibt es derzeit in der Bevölkerung aus unserer Sicht nicht im ausreichenden Maß.

Wir von der MFG haben eine klare Haltung dazu, wir brauchen ein Gesundheitssystem, das auch ihren Namen verdient. Bewegung, wir müssen Kinder und Erwachsene dazu animieren und auch motivieren, das täglich zu machen, Entspannung, weg vom Dauerstress, nämlich auch vom mentalen Dauerstress und selbstverständlich Ernährung, ein zentraler Punkt mit echten regionalen Lebensmitteln, vor allen Dingen auch in unseren Schulen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Selbstverständlich brauchen wir Versorgung für all jene, die trotz aller Bemühungen krank werden, aber noch viel mehr brauchen wir Vorsorge, jeden Tag, für jedes Kind, für jede Familie, für jeden Menschen in Oberösterreich. Von unserer Seite keine Zuerkennung der Dringlichkeit zu diesem Antrag heute, wir werden selbstverständlich im Ausschuss darüber diskutieren. Danke schön! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, daher schließe ich die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1193/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 1193/2025 dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zu.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 1194/2025 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen, bei dieser Beilage handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Günstigere Strompreise durch Strukturmaßnahmen nachhaltig absichern. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede, zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Eypeltauer.

**Abg. KO Mag. Eypeltauer:** Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler auf der Tribüne! Günstigere Strompreise wollen alle, die spannende Frage ist, sind alle bereit, auch wirklich alle Maßnahmen zu ergreifen, die dazu beitragen, um günstigere Strompreise für Bevölkerung und Betriebe zu erzielen? Finden wir es heraus, unser vorliegender Antrag hat das Ziel, die Landesregierung aufzufordern, gewisse ganz konkrete Maßnahmen zu treffen, die dazu beitragen, dass die Netzkosten, die Energiekosten strukturell gedämpft werden. Dieser vorliegende Antrag steht vor dem Hintergrund von aktuellen Errungenschaften auf der Bundespolitik, wo gerade im Bereich des EIWG und im Bereich des EABG, Fortschritte erzielt wurden oder werden, die dazu beitragen insgesamt kostengünstiger zu werden, was die Energie betrifft, Verfahren abzukürzen und effizienter zu machen et cetera.

Was wünschen wir uns, was schlagen wir mit diesem Antrag vor? Insgesamt den Wettbewerb am Strommarkt zu befördern und einen effizienteren Netzbetrieb und Netzausbau zu ermöglichen. Warum tun wir das? Ganz einfach, weil sämtliche Prognosen darauf hindeuten, dass der Strompreis im Jahr 2025 weiter ansteigen wird, dass sich bereits jetzt viele Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sowie die energieintensiveren Betriebe vor allem durch die hohen Energiekosten belastet fühlen, faktisch belastet sind und sich von der Politik zurecht nachhaltige Lösungen für leistbares Leben erwarten. Dass für den heimischen Industriestandort insbesondere die hohen Energiepreise wettbewerbsnachteilig sind, das muss ich niemandem hier herinnen und draußen weiter erklären. Im Zusammenspiel mit den sehr hohen Lohnstückkosten, der hohen Bürokratiebelastung, bringt eben dieser negative Wettbewerbsfaktor mit hohen Energiepreisen die Sicherheit unseres Wirtschaftsstandortes massiv ins Wanken. Es wird leider nicht besser, sondern dramatischer. Anfang 2025 waren die Netzkosten ein Drittel des Strompreises, mittlerweile steigt der Anteil am Gesamtpreis inklusive Steuern und Abgaben auf 50 Prozent. Man kann sich das ausrechnen bei einem Strompreisanbieter-Vergleichsportal. Ein Linzer Zweipersonenhaushalt inklusive Neukundenrabatt hat bei 759 Euro Gesamtstromkosten 454 Euro nur Netzkosten. Das Gute ist, dass es neben den Gründen, gegen die man nichts tun kann, außer man ist gegen den Ausbau von Erneuerbaren und gegen den Ausbau des Netzes, auch Gründe gibt, gegen die wir etwas tun können für diese hohen Netzkosten. Nämlich zum ersten die massive Zersplitterung der Netzbetreiber in Österreich und auch in Oberösterreich, das sind mehrere Dutzend, in Oberösterreich sind es 21, wesentliche davon sind österreichweit im Eigentum der öffentlichen Hand. Ich rede hier nicht von den privaten Netzbetreibern, ich spreche von den Eigentümern in öffentlicher Hand, ich rede hier von der Netz Oberösterreich, Linz Strom, Energie Ried, vom Elektrizitätswerk Perg, nur um Beispiele zu nennen. Jede dieser Gesellschaften ist ein eigenes Unternehmen, die haben Overheadkosten, die kaufen separat ein et cetera, et cetera. Deshalb hat Bundeskanzler Stocker recht, wie er in einem ORF-Sommergespräch ein gemeinsames Vorhaben der Bundesregierung ausgeschildert hat, dass man seitens der Bundesregierung sich bemühen wird, hier weniger Netzbetreiber zu haben, um dadurch effizienter zu sein. Es ist notwendig, dass auch Oberösterreich sich hinter diese Bemühung stellt.

Der zweite Punkt ist der kaum vorhandene Wettbewerb. Die E-Control spricht das ganz klar aus. Jeder der einmal drauf schaut, sieht, dass diese EVUs, also diese Energiegesellschaften im öffentlichen Eigentum, die konkurrieren gar nicht untereinander, da hat jeder sein Revier und dort wird verkauft. In Oberösterreich ist es die Energie AG, in Salzburg ist es die Salzburg Energie et cetera. Es gibt minimale Überlagerungen, aber die sind kaum der Rede wert. Das ist ein Problem, weil wenig Wettbewerb ist ein Nachteil für die Bevölkerung und für die Kunden. Dann kommt es noch zum Thema der Kreuzbeteiligungen der EVUs, wo alle aneinander

beteiligt sind. Common-Ownership-Effekt, der ist in der Wirtschaft wohl bekannt, auch das dämpft den Wettbewerb.

Zudem gibt es eine mangelnde integrierte Planung der Energieinfrastruktur, jeder Netzbetreiber, jede Gebietskörperschaft macht es prinzipiell alleine, manchmal kooperiert man besser, manchmal schlechter zusammen. Auch das möchte im Übrigen die Bundesregierung jetzt angehen. Ich finde Oberösterreich kann hier auch vorangehen.

Ein letzter Punkt, der sicher nicht dazu beiträgt, dass das Interesse der Bevölkerung an günstigen Energiepreisen vorne steht, das ist der Umstand der massiven Interessenskonflikte von Politikern in Aufsichtsräten. Zum Beispiel in der Energie AG, Markus Achleitner, unser Energielandesrat, gleichzeitig ist er Eigentümervertreter, außerdem ist er hoffentlich als Energielandesrat eher dazu bestrebt, dass es günstige Energie gibt. Als Eigentümervertreter des Landes ist er wahrscheinlich aber eher daran bestrebt, dass die Energie AG einen guten Abschluss macht, damit das Land mehr Dividende bekommt. Also diese Interessenskonflikte sind faktisch ein Problem, das sind alles strukturelle Themen.

Die große Frage ist, sind wir bereit, auch diesen strukturellen Themen ins Auge zu schauen, um sie gemeinsam zu lösen, damit am Schluss rauschaut strukturell gedämpfte Netzkosten, günstigere Energie für die Bürgerinnen und Bürger und für unseren Wirtschaftsstandort? Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Der Herr Abgeordnete Schießl ist am Wort, bitte.

**Abg. Schießl:** Werte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich möchte zuerst die Gelegenheit nutzen, weil ja das heute der Ulli ihre letzte Sitzung ist, wir haben ganz tolle Diskussionen über Windräder in dem Haus geführt, es war immer eine tolle Sache mit dir über so gigantische Themen zu diskutieren, wir haben immer sachlich diskutiert, wir haben uns immer in die Augen schauen können. Das ist, glaube ich, ganz wichtig. Ich wünsche dir viel Glück für die Zukunft. (Beifall)

Liebe NEOS, lieber Felix, es ist gut, dass ihr die Bevölkerung entlasten wollt. Wenn man sich die Stromrechnungen derzeit anschaut, dann stehen einem die Haare zu Berge. Wir haben es heute schon einmal gehört dazu, es ist der Bund zuständig. Ihr seid in der Bundesregierung, ihr hättet dort die Möglichkeit für die Bevölkerung Positives zu erledigen, positive Maßnahmen zu ergreifen. Nur es passiert halt da nichts, das ist das Traurige, der Bund macht nicht viel, bis jetzt ist nichts bei der Stromrechnung ankommen. Hast du dir deine Stromrechnung schon mal angeschaut, hast du irgendwelche Minusse drauf, damit es ein bisschen billiger wird? Solche Anträge wie heute, die werden das im Landtag nicht kompensieren können, aber wir werden das in der Ausschussrunde beim nächsten Mal eingehend diskutieren, da bin ich überzeugt davon. Bei der letzten Ausschussrunde haben wir auch über die günstige und erneuerbare Energie wieder gesprochen, wo man auch wieder gesehen hat, sie ist nicht günstig, weil man die ganzen Begleitmaßnahmen hineinrechnen muss, vor allem die Netzkosten, die dazugekommen sind, die du da heute mit deinem Antrag auch ansprichst, die Redispatch-Maßnahmen, die uns sechs Millionen Euro im Monat kosten. Wenn wir mit dem Netzausbau so weitertun, bis 2040 kostet uns das in ganz Österreich 53 Milliarden Euro. Wer wird das bezahlen? Der Endkunde, genau das ist das große Problem, und da werden wir mit so Kleinstmaßnahmen nicht viel Erleichterung bei der Bevölkerung zusammenbringen können. Es ist gut, dass wir eine Intention haben, dass wir die Strompreise herunterbringen, das ist auch ganz wichtig vor allem für unsere Industrie. Ich war vor kurzem bei der AMAG, ich habe ganz genau gesehen, wie extrem diese Auswirkungen bei der AMAG sind, vor allem im

Energiebereich, weil sie am Weltmarkt einfach mit ihrem Produkt nicht mehr mithalten können. Das kostet uns am Ende des Tages verdammt viele Arbeitsplätze und da muss dringend gegengewirkt werden.

Die Reduktion der Netzbetreiber, Vielfalt und der Wettbewerb sind auch die Grundpfeiler einer stabilen Versorgung. Wer Strukturen gewaltsam zusammenräumt, der riskiert eine Monopolbildung, vernachlässt regionale Bedürfnisse und schwächt die Nähe zu den Stromkunden. Effizienz kann man nicht politisch verordnen, sie muss durch freiwillige Kooperation, durch Digitalisierung an Innovationskraft entstehen. Die Forcierung und Nutzung von Synergiepotenzialen. Energieunternehmen, wie die Energie AG, sind Kapitalgesellschaften und damit den Interessen ihrer Aktionäre natürlich verpflichtet. Politisch verordnete Zusammenschlüsse oder Eingriffe in die Unternehmensstruktur stellen eine Gefahr für die Eigentumsrechte dar. Sie mindern das Vertrauen der Kapitalmärkte und können die Investitionsfähigkeit erheblich schwächen. Effizienzsteigerungen sind Aufgaben des Managements und nicht der Politik.

Die geforderte Auflösung von Kreuzbeteiligungen, diese werden im Antrag pauschal als Wettbewerbshemmnisse dargestellt, in Wahrheit sind Kreuzbeteiligungen ein Stabilitätsanker, sie ermöglichen Risikoteilung, schützen Investitionen und stärken die Versorgungssicherheit in einem volatilen Energiemarkt. Ein politischer Eingriff in Beteiligungsrechte wäre nicht nur rechtlich fragwürdig, sondern auch ein fatales Signal an die Verhältnisse des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Die integrierte Infrastrukturplanung, natürlich brauchen wir Abstimmung in Effizienz, Planung und Ausbau, aber die Antwort darauf kann nicht eine neue zentrale Bürokratie sein. Regionale Versorger und Kommunen kennen die Bedürfnisse vor Ort besser. Eine übergeordnete Planungsstelle statt zentralisierter Steuerung soll hier Anreize für freiwillige Kooperationen schaffen, moderne Technologien wie Smart Grids fördern und bürokratische Hürden abbauen.

Also, werte Kollegen, wir haben hier wirklich viele Möglichkeiten, diskutieren wir das im Ausschuss weiter und schauen wir wirklich, dass wir die Energie günstiger unseren Kunden dann auch zur Verfügung stellen können, weil es ist einfach ganz wichtig, dass unsere Industrie wettbewerbsfähig wird und unsere Arbeitnehmer wieder Zukunftsperspektiven kriegen. Das werden wir mit einem Antrag an die Bundes-FPÖ sicherlich nicht zusammenbringen, also schauen wir, dass wir in dem Bereich etwas weiterbringen, wichtig wäre es, dass du über all dieses, was du gesagt hast, bei der Bundesregierung vorsprechen würdest. Danke! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Antlinger.

**Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.:** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne und im Livestream! Zuerst ist eines klar, ich glaube, es ist wirklich wichtig, dass wir heute hier im Landtag über günstigere Strompreise und auch niedrigere Netzkosten sprechen. Das ist nicht nur wichtig für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, es ist am Ende des Tages, glaube ich, es ist schon wichtig das auch hier zu betonen, es ist eine Überlebensfrage unserer Industrie in Oberösterreich. Oberösterreich ist das industrielle Herz Österreichs. Gerade deshalb nehmen wir als SPÖ-Landtagsklub die Anliegen des vorliegenden Initiativantrages auch ernst. Wir sehen gute Ansätze. Aber wir werden der Dringlichkeit heute nicht zustimmen. Und ich möchte auch ausführen warum. Und lieber Felix, ich glaube, ihr unterliegt da einem

kleinen Irrtum. Ich möchte das an einem zentralen Punkt dieses Antrags auch festmachen, nämlich die Forderung nach Zusammenlegung der Netzbetreiber.

Die Thematik ist grundsätzlich höchst komplex. Und ich glaube, es wäre falsch zu sagen, nur durch die Zusammenlegung würden sich da die Kundinnen und Kunden viel sparen. Ja es stimmt, der Antrag verweist auf eine Vielzahl von Netzbetreibern allein in Oberösterreich und argumentiert, dass Zusammenlegungen potenzielle Synergien heben könnten. So weit, so nachvollziehbar. Die Realität ist aber, auch wenn man mit den oberösterreichischen Netzbetreibern spricht, diese Synergien werden jetzt schon genutzt.

Ich bin aber bei euch, wir sollten uns auf jeden Fall die Frage stellen, kann man dieses Potenzial an Synergien vielleicht heben. Aber ich glaube, es ist auch wichtig zu verstehen, dass unsere Netze historisch gewachsen sind, massiv im Umbruch sind. Kollege Schießl hat manche Dinge angesprochen, warum und in Wahrheit konfrontiert sind mit einem extremen Flexibilitätsbedarf in beide Richtungen. Und ich glaube, und darum glaube ich auch, lieber Felix, dass ihr da einem Irrtum aufgeflogen seid, ich glaube, dass in so einer Phase eine forcierte Zusammenlegung ziemlich sicher zusätzliche Kosten erzeugen wird. Durch IT-Migrationen, Harmonisierung von Betriebsprozessen und so weiter, und so fort.

Und wir dürfen, glaube ich, in der Debatte, und so ehrlich müssen wir auch sein, auch eines nicht vergessen, ein großer Teil der Netzgebühren ist staatlich reguliert, wird von der E-Control vorgegeben. Und da sind wir dann schon bei dem Punkt, dass ich sage, ich habe großes Vertrauen in unsere Bundesregierung, wo ihr liebe NEOS auch Teil seid, dass wir da auch mit den jetzt vorgeschlagenen Gesetzesänderungen da in die richtige Richtung gehen. Darum verstehe nicht, warum wir jetzt hier aus Oberösterreich unseren eigenen Regierungsmitgliedern, die gute Arbeit leisten, eine Hilfestellung schicken sollen. (Zwischenruf Abg. KO Mag. Eypeltauer: „Das ist kein Antrag an die Bundesregierung!“)

Und ich glaube, wenn wir auch in Oberösterreich über Zusammenlegungen von Netzbetreibern sprechen, dann nur auf Basis von Evidenz und nicht weil man glaubt, da liegt viel Geld auf dem Tisch. Wo liegen echt Synergien? Welche Einmalkosten fallen an? Und vor allem, und ich glaube, das ist das Wichtigste in dieser schwierigen angespannten Situation, in der wir uns jetzt am Energiemarkt befinden, ab wann und in welcher Höhe würden denn Kundinnen und Kunden tatsächlich profitieren? Und aus meiner Sicht gehört das alles im Ausschuss vernünftig, gescheit mit Expertinnen und Experten diskutiert.

Weil ich möchte ein Beispiel schon auch vorbringen, wo man gesehen hat, dass eine überhastete Zusammenlegung einen gegenteiligen Effekt erzeugt. Das war die Zusammenlegung der Gebietskrankenkassen, wo uns Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern durch einen Marketingschmäh 500 Millionen Euro geraubt wurden. Das ist nämlich auch die Realität. Und darum warne ich davor, da etwas überhastet zu machen.

Ein zweiter großer Punkt sind die Kreuzbeteiligungen. Ja, E-Control und Bundeswettbewerbsbehörde haben im Ausschussabschlussbericht ihrer Taskforce zu Recht auch problematische Kreuzbeteiligungen kritisiert. Das nehmen wir ernst. Aber, wer Entflechtung sagt, muss am Ende des Tages auch über die Rechnung sprechen. Und eine harte umfassende Auflösung bestehender Beteiligungen kann, je nach Ausgestaltung, Konsolidierungs- und Transaktionskosten im Milliardenbereich auslösen. Kaufpreise für Anteilsverschiebungen, Abfindungen, steuerliche Effekte, Bewertungs- und Beratungskosten, und so weiter.

Und am Ende des Tages die entscheidende Frage, wer zahlt das? Die Kundinnen und Kunden über die Tarife? Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler über Budgets? Oder die öffentlichen Eigentümer über entfallene Dividenden?

Aus unserer Sicht gilt daher, Wettbewerb stärken ja, aber mit Augenmaß mit Nutzen-Kosten-Beleg und mit einer Reihenfolge, die Versorgungssicherheit und Leistbarkeit nicht gefährdet. Darum freue ich mich, wenn wir in der nächsten Ausschussrunde wirklich intensiv über diesen Antrag diskutieren. Vielen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Froschauer.

Abg. Bgm. **Froschauer:** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher hier im hohen Haus und zuhause vor den Bildschirmen! Günstigere Strompreise durch Strukturmaßnahmen nachhaltig absichern ist der Titel dieses Antrags, dieses Dringlichkeitsantrags. Ein Thema, das uns beherrscht einerseits in der Bevölkerung bei den Konsumentinnen und Konsumenten, andererseits natürlich auch in der Wirtschaft. Gerade Oberösterreich als Wirtschaftsstandort ist besonders von hohen Energiepreisen betroffen.

Der Kollege Eypeltauer wählt den Weg des Dringlichkeitsantrags in einem Bereich, der von der Regierung bereits stark bearbeitet wird, wo allein im Regierungsprogramm mehrere Seiten dem Thema gewidmet sind. Energie und Netze, Maßnahmen zur Netzkostensenkung, Stärkung der Netzinfrastrukturplanung als wesentliche Elemente. Ich freue mich über den Gesinnungswandel.

Noch im Frühjahr dieses Jahres hast du uns Showpolitik vorgeworfen, als wir einen Dringlichkeitsantrag zur Stützung und Stärkung der Intention im Verwaltungsbereich eingebracht haben. Und jetzt beschreitest du diesen Weg. Ich denke nur, dass dieses Thema nicht geeignet ist für einen Dringlichkeitsantrag.

Wir haben sehr viele Aspekte jetzt bereits bei den ersten drei Rednern gehört. Ich glaube aber, dass manche dieser Punkte einer vertieften Betrachtung bedürfen. Einerseits die Rolle des Stroms im Bereich der Inflation ist, glaube ich, unbestritten. Wenn wir da schauen, die Inflation ist im August dieses Jahres von 3,6 auf 4,1 Prozent gestiegen. Und bereinigt um die Inflationstreiber Strom, Gastro und Lebensmittel im Handel wären wir bei 2,2 Prozent. Also im Bereich Energiekosten ist Handlungsbedarf gegeben.

Im Regierungsprogramm ist unter dem Aspekt jetzt das Richtige tun, eine Fülle von Maßnahmen vorgesehen. Die Modernisierung des EIWG, du hast es bereits angesprochen, hier ist die Begutachtung am 15. August dieses Jahres bereits abgelaufen. Da wird es noch heuer zu einer Entscheidung kommen.

Ganz wesentlich in diesem Bereich, wenn ich über Energiekosten spreche, ist die Überarbeitung des Merit-Order-Prinzips. Immer wieder in Diskussionen hören wir diesen Begriff Merit-Order. Was bedeutet der in Wahrheit? In Wahrheit bedeutet dieser Begriff, dass das Kraftwerk mit den niedrigsten Kosten zuerst liefert und dass der Preis aber durch das teuerste noch benötigte Kraftwerk festgelegt wird. Und das ist etwas, was ein Preistreiber ist. Da muss reguliert werden.

Es ist eine Expertengruppe eingesetzt worden zur Senkung der Energiepreise. Es werden Energieeffizienz-Potenziale zu heben sein im Bereich EU-Finanzierungsmittel, aber auch im

Bereich der RED III-Richtlinie. Es ist ein systemischer Netzausbau mit einem Anreizsystem in Diskussion und in Planung. Und dieses Zusammenführen der Netzplanung macht Sinn.

Aber die Netzkosten werden nicht sinken in den nächsten Jahren durch Zusammenlegungen. Warum? Bereits im Jahr 2006, bei der Liberalisierung des Strommarkts, hat man die E-Control hier beauftragt, diese Netzkosten kritisch zu begleiten und zu betrachten.

Du hast das E-Werk Perg bei den vielen Netzbetreibern angeführt. Ich lade dich herzlich ein, einmal zu schauen, wie genau die E-Control auf die Kosten schaut bei den Netzkosten. Wir müssen das jedes Jahr rechtfertigen, wo Sanierungsmaßnahmen, wo Neubaumaßnahmen kritisch durchleuchtet und auch angeschaut werden, ob sie in die tatsächlichen Netzkosten hineinfallen.

Und der Netzausbau wird uns in Österreich in den nächsten Jahren noch intensiv beschäftigen vor dem Hintergrund der Energiewende, wo wir, Stichwort Redundanz, natürlich den Netzbau weiter vorantreiben müssen. Ich denke, da ist eher weniger zu holen. Bei der Erzeugung, unter der Voraussetzung, dass wir dieses Merit-Order-Prinzip abwandeln können, sind wir in Oberösterreich bereits sehr weit. Da sind wir Vorreiter.

Oberösterreich ist die Nummer eins beim Zubau von Solarthermie. Oberösterreich ist die Nummer eins bei den Solarstromspeichern. Oberösterreich ist die Nummer eins bei den Wärmepumpen. Oberösterreich ist die Nummer eins bei den Biomassekesseln. Oberösterreich ist bei der Anzahl der Energiegemeinschaften, ja wohl richtig, die Nummer eins. Oberösterreich ist die Nummer eins bei den Bundesumweltinvestförderungen, beim Abholen dieser Fördermaßnahmen. Oberösterreich ist die Nummer eins bei der Wasserkraft. Oberösterreich ist die Nummer eins bei der Biomasse. Oberösterreich ist die Nummer eins bei der Geothermie. Oberösterreich ist bei der Reduktion der Haushaltserdgaskunden die Nummer eins. Oberösterreich ist die Nummer eins bei der Reduktion von Ölheizungen.

Es ist sehr, sehr viel schon geschehen. Auf Platz zwei österreichweit sind wir beim PV-Zubau und beim Bestand der E-PKWs. (Zwischenruf Abg. Mag. Höglner unverständlich) Und zum Merken, 89 Prozent des in Oberösterreich erzeugten Stroms kommt aus erneuerbaren Energien. (Zweite Präsidentin: „Herr Abgeordneter, die Redezeit ist zu Ende. Ich bitte dich, den Schlussatz zu formulieren!“) Ich komme zum Schluss.

Im Normalfall bin ich kürzer. Rein aus diesen vielen Punkten, die vor allem den Netzausbau betreffen, die vor allem die Preisgestaltung im Bereich der Elektrizitätswirtschaft betreffen, glaube ich, stimme ich dem Kollegen Antlinger zu, es bedarf einer vertieften Diskussion unter Beziehung von Expertinnen und Experten. Wir lehnen daher die Dringlichkeit ab und wollen diese Diskussion im Ausschuss und wollen sie vor allem versachlichen. Wenn ich einerseits Slogans hinausgebe, wie, der Wind schickt keine Rechnung, so muss ich aber im zweiten Halbsatz anführen, aber der Netzausbau, der dadurch notwendig ist, natürlich schon. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Krautgartner.

**Abg. KO Krautgartner:** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, Herr Landesrat, liebe Zuhörer! Der Kollege Froschauer hat das Soll- und Haben-Konto seiner Redebeiträge jetzt wieder aufgefüllt. Du bist wieder ausgeglichen. Ich darf kurz eine Klammer machen. Also bis jetzt, alle Vorredner sind sich einig darüber, dass die Strompreise gesenkt werden sollen. Die Ulli kommt noch dran, also ich gehe auch davon aus, dass die Grünen dieses Ansinnen mittragen.

Das eint uns in diesem Landtag. Das ist interessant, denn 2022 habe wir einen gemeinsamen Beschluss gefasst, eine Resolution einstimmig zum Entlastungspaket bei hohen Energie- und Lebenshaltungskosten. Es war einstimmig und daraus resultierend gab es dann unter anderem zwei, drei Monate später Strompreisdeckel.

Herr Kollege Eypeltauer, ich wüsste nicht, was rationell dagegenspräche, dem Antrag nicht zuzustimmen. Warum? Ihr fordert Strukturmaßnahmen, um einen günstigeren Strom anzubieten, Netzkosten zu reduzieren. Ihr habt Synergiepotenziale, die man heben soll, und Kreuzbeteiligungen, die man reduzieren soll. Da spricht tatsächlich nichts Rationelles dagegen.

Wir sind deswegen auch bei der Dringlichkeit dabei, wohlwissend, dass wir genauer im Ausschuss darüber diskutieren müssen. Weil, was offensichtlich der Fall ist, ist, dass die öffentliche Hand Wirtschaft und Handel nicht kann. Weil ansonsten wären wir nicht da, wo wir sind in Bezug auf Strompreise.

Das ist das, was Politik leider auch ausmacht, dass wir das Leben im Rückspiegel betrachten und nicht durch die Frontscheibe. Das heißt, wir reagieren immer auf den Markt, Monate, teils Jahre später. Aber wir reagieren nicht im unmittelbaren Umfeld. Das war der Grund, warum wir damals bei dem einstimmigen Beschluss einen Antrag beziehungsweise die Idee eingebracht haben, da haben wir im Ausschuss stark diskutiert darüber, dass die ersten 2.000 Kilowattstunden auf Strom steuerfrei sind, also mehrwertsteuerfrei. Es war ein einstimmiger Beschluss, den wir dann nach Wien geschickt haben.

Was heißt das, wenn man das sofort umsetzt? Weil erstens einmal wäre es ein Lenkungseffekt für die Bürger. Und zweitens würde es total easy zum Umsetzen sein. Was würde denn das jetzt bedeuten, wenn wir es einmal auf 3.500 Kilowattstunden Jahresbedarf hochrechnen bei ungefähr 25 Cent für die Kilowattstunden. Das ist eine Grundannahme, die aktuell sozusagen bei einer vierköpfigen Familie Standard ist. Da haben wir aktuell einen Energiepreis von circa 875 Euro. Also in dem Fall konkret bei 25 Cent inklusive Mehrwertsteuer, die man dafür zahlen muss.

Dann haben wir ein Netznutzungsentgelt von 262,50 Euro plus Mehrwertsteuer, die dazukommt. Wir haben eine Elektrizitätsabgabe von 52,50 Euro plus Mehrwertsteuer. Wir haben einen Ökostrom-Förderbetrag, den wir zahlen müssen, für 35 Euro plus Mehrwertsteuer. Jetzt kommt etwas mehrwertsteuerfreies, das ist die Ökostrompauschale von 35 Euro. Macht summa summarum für eine vierköpfige Familie, bei 3.500 Kilowattstunden, im Jahr 1.505 Euro.

Wenn wir die Mehrwertsteuer nicht einheben, wäre es ein unmittelbares Ersparnis von 245 Euro, die sofort einschlägig wären.

Jetzt kommt natürlich das Gegenargument, ja aber da fehlen uns die Steuereinnahmen. Und ich denke, das müsste doch mittlerweile eindeutig sein, dass wir kein Einnahmenproblem bei den Steuern haben, sondern ein massives Ausgabenproblem. Das würde die Menschen unmittelbar betreffen, das würde unmittelbar helfen. Und das wäre nicht ein Rückspiegelfahren, sondern eine Frontscheibenklarsicht in eine positive Zukunft.

Und im Antrag, das ist eines der wenigen Dinge, die ich kritisiere, steht auch das Thema weiterer Ausbau erneuerbarer Energien. Ich möchte da kurz aus dem Wirtschaftsteil aus der

„Welt“ zitieren: „Plötzlich braucht Deutschland 71 neue Gaskraftwerke in nur zehn Jahren.“ Ich zitiere:“ Zum Ausgleich der stark schwankenden Wind- und Solarstromproduktion braucht Deutschland bis zum Jahr 2035 einen komplett neuen Kraftwerkspark.“ Das ergibt sich aus dem neuen Bericht zur Versorgungssicherheit der Bundesnetzagentur.

Und das ist etwas, was ich schade finde, dass in den Diskussionen zu dem Thema Erneuerbare nie vorkommt. Das ist, was der Kollege Schießl angesprochen hat auch mit den Redispatch-Kosten unter anderem, dass wir dort eine große Rechnung nicht mitbetrachten, denn erneuerbare Energien brauchen Backup-Kraftwerke. Ansonsten wird es nicht funktionieren, weil die Sonne scheint oder eben nicht. Und wenn sie nicht scheint, oder der Wind, weil ein Sturm kommt und die Windkraft in der Sekunde abgestellt wird, braucht man beispielsweise ein Gaskraftwerk. Und das muss in der Sekunde eingeschaltet werden, damit wir unsere 50 Hertz stabil halten.

Das kostet wahnsinnig viel Geld. Und Deutschland, mit der Bundesnetzagentur, hat das gerade wunderbar vorgemacht. (Zweite Präsidentin: „Herr Klubobmann, deine Redezeit ist auch zu Ende. Bitte den Schlusssatz formulieren!“) Ich versuche, den Schlusssatz wie Hermann Hesse zu formulieren mit Bestrichen, damit, scherz, ich komme gleich zum Ende. Das ist das, was mir in unseren Rechnungen sehr oft missfällt, weil das nicht mitkalkuliert wird. Und da würde ich alle Regierer einladen, sich das Thema halt genauer anzuschauen, wenn es um Redispatch geht und wenn es um Stand-by-Kraftwerke geht. Weil erneuerbare Energien kosten uns, dem Steuerzahler, unglaublich viel Geld. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Schwarz bitte.

Abg. **Schwarz:** Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ja, ich breche in die Männerdomäne der Energieversorgung ein. Ich komme aus einem OKA-Haushalt. Und Wegbeschreibungen damals, ohne GPS, waren immer beim Trafo fährst du rechts und beim nächsten Trafo fährst du links. Ich habe immer schon heftig diskutiert, was ist mit den Kleinwasserkraftwerken? Braucht man die, machen die einen Sinn? Was ist mit den Erneuerbaren. Wir haben eh unsere Wasserkraft.

Wir haben auch immer diskutiert mit den Netzen. Wenn der Nachbar seine Melkmaschine eingeschaltet hat, hat der Tischler seine Maschine abgedreht, weil sonst wäre sie ihm wahrscheinlich mit den Stromschwankungen nicht gegangen. Also aus dieser Zeit stamme ich. Das ist der Vorteil des Alters, dass man zurückblicken kann.

Dass jetzt die Veränderungen, gerade auch mit der Preisentwicklung, gigantisch sind, das ist auch klar. Und der Strompreis belastet uns alle. Im Haushalt, in der Wirtschaft, das hören wir immer wieder. Da kann man noch so viele Deckel einfügen, Strom ist eine Ware, eine notwendige Energieform, die wir für alles brauchen.

Und wir reden sehr wenig und das ist mir heute auch wieder aufgefallen, ich möchte das am Anfang noch ganz kurz hinstellen, von der Energieeffizienz und von der Energieeinsparung. Wir schauen nur, dass es billiger wird. Und da bin dabei. Da ist es richtig gedeutet worden vom Kollegen, da bin ich auch mit Kollegen Schießl und mit vielen Vorrednern d'accord. Es muss billiger werden. Aber es darf die Versorgungssicherheit nicht gefährdet werden.

Wir wissen alle, wie die Maschinen jetzt sensibler sind, dass eben wirklich eine Versorgungssicherheit und auch die Spannungsschwankungen nicht wirklich gut sind für

unsere Computer und so weiter. Wir wollen aber natürlich etwas machen. Wir wollen schauen, was geht und nicht immer nur reden, was nicht geht. Und immer dort hinhauen, die Erneuerbaren sind schuld, oder das ist schuld oder jenes ist schuld. Ich kenne die Verwerfungen auch am europäischen Strommarkt. Und wenn wir von der Merit-Order reden, dass wir da etwas ändern, dann muss man es auf EU-Ebene angehen. Dieses Merit-Order-System hat uns lange Zeit gute Dienste geleistet. Jetzt hat sich etwas verändert, weil einfach die Gaspreise aufgrund des Krieges in der Ukraine, vom Aggressor Russland ausgehend, sich massiv verändert haben. Somit müssen wir uns dort auch natürlich weiter beteiligen. Wir müssen auch schauen, was können wir in Oberösterreich, was können wir in Österreich machen.

Die E-Control hat uns da einiges an Handwerkszeug gegeben. Ich komme aus dem Bezirk Rohrbach und da haben wir die meisten kleinen Leitungsnetzbetreiber im Vergleich zu ganz Oberösterreich. Das sind private Unternehmen, die müssen wir laufend ertüchtigen. Das ist das Thema, man muss immer genau beweisen, was braucht es dann dort. Ich glaube, dass man da nachdenken muss. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Beim Stromnetz-Masterplan Oberösterreich 2032 ist ja das auch mit drinnen. Wie kann man gemeinsam planen? Wie können wir diese Netze ertüchtigen, dass wir in Ulrichsberg das gleiche Thema haben als wie in Klaffer oder sonst irgendwo? Die Netzbetreiber müssen aber auch die Leute einspeisen lassen. Es kann nicht sein, dass in einer Gemeinde plötzlich keiner mehr eine größere PV machen kann, weil der Netzbetreiber sagt, nein, bei mir kommt kein Strom mehr herein. Das muss man sich gemeinsam anschauen, wenn man die Energiewende schaffen will.

Wir haben in den letzten 22 Jahren nicht nur einmal eine Synergienprüfung gehabt oder neue Ideen und so weiter, wie wir das am Markt machen können. In der Umsetzung war das immer schwierig. Jeder weiß, wie es geht, hat gute Ideen, dann gibt es Interessenskonflikte, dann ist es halt nicht umgesetzt worden. Wir sind nach wie vor weiter dabei, hier gemeinsam zu schauen, die Systemänderungsstruktur ändern, so wie es die NEOS in ihrem Antrag formuliert haben, mitzutragen, mitzugehen und zu schauen, wo bringt es denn wirklich etwas. Diese Kreuzbeteiligungen, ich habe das bei dieser damaligen Rede schon gesagt, sind ein Thema, das muss man sich anschauen. Macht das einen Sinn, wenn man sich gegenseitig rückversichern muss, heißt das nicht, dass man beteiligt sein muss. Das machen die Versicherungen auch nicht so.

Also immer hinzuschauen, wo können wir Veränderungen schaffen. Wie können wir nicht nur kurzfristige Preissenkungen mit Netzzusammenlegungen schaffen oder mit der Kreuzbeteiligung ändern, sondern wirklich schauen, was bringt das langfristig, wenn ich da Veränderungen herbeiführe. Was bringt das in der Versorgungssicherheit und was bringt das für den Markt und was bringt es für den Strompreis für den Endverbraucher? Sowohl bei den Haushalten als wie bei den Betrieben, das kann man nicht getrennt diskutieren. Das muss man sich gemeinsam anschauen. In diesem Sinn werden wir da gut weiter gemeinsam diskutieren. Wir werden der Dringlichkeit zustimmen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Frau Abgeordnete, mir liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir schließen die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 1194/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Grünen, die Abgeordneten der Fraktion der MFG und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle

fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu.

Wir kommen nun zu den Verhandlungsgegenständen und somit zur Beilage 1181/2025. Das ist der Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigte. Ich bitte Abgeordneten Wolfgang Stanek über die Beilage zu berichten.

Abg. **Stanek**: Beilage 1181/2025 - Bericht des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes betreffend Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigte. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1181/2025.)

Der Kontrollausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge beschließen:

1. Der Wahrnehmungsbericht betreffend „Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigte“ wird zur Kenntnis genommen.
2. Dem Rechnungshof wird für seinen Bericht gedankt.

**Dritter Präsident**: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede und darf dir gleich das Wort erteilen.

Abg. **Stanek**: Danke, sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Haus auf der Galerie und im Internet und ganz besonders liebe Ulli Schwarz! Ich erlaube mir auch einige Sätze zu dir zu sagen, nachdem ich der einzige Abgeordnete bin, der bereits im letzten Jahrtausend in diesem Hause war und du erst vor 22 Jahren, nämlich 2003 zu uns gestoßen bist.

Ich glaube, deine heutigen Beiträge haben wieder gezeigt, dass du immer mit vollem Engagement und mit viel Herz bei der Sache warst und bist. Auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren, weißt du, dass wir deine Meinung immer be- und vor allem aber auch, geachtet haben. Ich danke dir wirklich persönlich, aber im Namen meiner Fraktion ganz, ganz herzlich für die gute und sachliche Zusammenarbeit, auch für den einen oder anderen verbalen Schlagabtausch, den wir hatten. Wobei bei einer Grünen darf ich nicht Schlagabtausch sagen, sondern ich würde sagen, für die vielen interessanten Diskussionen.

Mit einem Augenzwinkern darf ich auch festhalten, dass ich glaube, dass in Zukunft die eine oder andere Sitzung etwas kürzer sein wird. Aber glaub mir, du wirst uns fehlen. Wir wünschen dir alles Gute für die Zukunft. (Beifall)

Der Rechnungshof hat die Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigte der Bediensteten diverser Körperschaften, unter anderem auch unserer Bediensteten beim Land Oberösterreich, überprüft. Gleich vorweg, wir bekennen uns zu klaren, transparenten Regelungen, wobei ich betone, dass diese ganz offensichtlich im Vergleich auch mit anderen Gebietskörperschaften in Oberösterreich bereits in einem hohen Maße bestehen. Und natürlich bekennen wir uns auch zur Weiterentwicklung in einzelnen Bereichen.

Faktum ist, dass viele Nebentätigkeiten, viele Nebenbeschäftigte oft unmittelbar mit den dienstlichen Aufgaben verknüpft sind und somit auch viele Vorteile bestehen, nicht nur für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch für den Dienstgeber, für das Land Oberösterreich selbst. Das, und das merke ich durchaus sehr kritisch an, was ich beim besten Willen nicht verstehne, ist, dass der Rechnungshof auch eine Meldepflicht für ehrenamtliche Funktionen einfordert und erst auf Nachfrage im Kontrollausschuss zugestehet, dass unter

Anführungszeichen unproblematische Ehrenamtsfunktionen nicht zu melden sein sollten. Was allerdings unter Anführungszeichen unproblematische Ehrenamtsfunktion sein sollten, blieb in Wirklichkeit unbeantwortet.

Die Erfassung aller außerberuflichen, auch ehrenamtlichen Tätigkeiten, meine sehr geehrten Damen und Herren, würde bedeuten, dass zirka 11.000 Landesbedienstete oder wenn wir die Bediensteten aus dem Gesundheitsbereich noch dazunehmen, zirka 27.500 Bedienstete jede Funktion auch im ehrenamtlichen Bereich melden müssten. Ein aus meiner Sicht unverantwortlicher bürokratischer Aufwand! Jeder Dienstnehmer ist ohnedies an das Strafrecht, ich denke jetzt an Amtsmissbrauch, an Korruption, gebunden. Zusätzliche strenge Regelungen im Landesbedienstetengesetz und in der Dienstbetriebsordnung ergänzen diese strengen Auflagen.

Mit der geforderten Erfassung entsteht meines Erachtens ein Generalverdacht gegenüber unseren Bediensteten, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich nicht an alle Regeln halten würden. Im Artikel 15 Absatz 3 Oö. LVG steht, ich zitiere: „Das Land Oberösterreich bekennt sich zur Ehrenamtlichkeit als einer der Grundlagen des gesellschaftlichen Zusammenhalts.“ Wir sind daher nicht nur dankbar, sondern wir sind vor allem auch stolz, dass sehr, sehr viele Landesbedienstete im Ehrenamt tätig sind. Und ich sage ganz ausdrücklich ein herzliches Danke dafür. (Beifall)

Dieses zivilgesellschaftliche Engagement stellt aus unserer Sicht ganz sicherlich keinen Interessenskonflikt zum Landesdienst dar, ganz im Gegenteil. Abschließend sei nochmals bemerkt, der ungeheure bürokratische Aufwand, der sich dadurch ergeben würde, von den Kosten einmal ganz abgesehen, wäre und ist aus unserer Sicht nicht zu verantworten. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Abgeordneter! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Dim. Bitte sehr!

**Abg. KO Dim:** Danke Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Ja, danke an den Rechnungshof vorerst für den Prüfbericht über die Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigung im oberösterreichischen Landesdienst. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Vergütung der Nebentätigkeiten gelegt und ob diese während der Dienstzeit oder in der Freizeit ausgeführt wurden. Hierzu wurde festgestellt, dass es diesbezüglich keine klaren Regelungen gibt. Wobei man sagen muss, bei der Vielzahl der unterschiedlichen Aufgabengebiete, auch unserer Landesbediensteten, stelle ich mir das schon sehr schwierig vor, eine einheitliche Regelung zu finden, noch dazu, wo die meisten Nebenbeschäftigungen, wie zum Beispiel Beratungstätigkeiten oder Vortragstätigkeiten, im Auftrag des Landes erfolgen.

Wichtig dabei ist jedoch, dass die Nebenbeschäftigung, sollte sie in der Arbeitszeit erfolgen, keine zusätzliche Vergütung mit sich bringt. Das ist aber jedenfalls durch die Zeiterfassung relativ leicht zu kontrollieren. Bei den Nebentätigkeiten, wie zum Beispiel Aufsichtsratsfunktionen oder Gutachtertätigkeiten, ist ebenfalls darauf zu achten, dass diese in der Freizeit zu erfolgen haben, sollte hier eine Vergütung erfolgen.

Die aufgezeigten Punkte im Handlungsbedarf unterstützen wir großteils, wobei ich da schon beim Kollegen Stanek bin. Die lückenlose Dokumentation der ehrenamtlichen Tätigkeiten finden wir auch nicht als sinnvoll. Hierzu ist wirklich zu hinterfragen, was machen wir letztlich mit diesem Wissen. Da bedanke ich mich, und er hat es im Kontrollausschuss ja schon sehr deutlich gemacht, explizit bei Dr. Koppensteiner von der Abteilung Personal für seinen sehr

pragmatischen und praxisorientierten Zugang. Ich danke für den Bericht, den wir gerne zur Kenntnis nehmen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Klubobmann! Als Nächster darf ich der Abgeordneten Doris Margreiter das Wort erteilen, bitte sehr.

Abg. **Margreiter:** Vielen herzlichen Dank Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Gleich zu Beginn einen großen Dank an den Bundesrechnungshof für diesen Bericht, denn er zeigt hier einmal mehr, wie wichtig es ist, dass es wirklich eine unabhängige prüfende Stelle gibt. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Dass man so, wie Kollege Stanek es auch angesprochen hat, Mängel beseitigen kann, etwaige Mängel oder Evaluierungen vornehmen kann, das ist etwas sehr Wichtiges. Es geht hier um Steuergeld und es ist wichtig und richtig, dass hier damit sorgsam umgegangen wird,

Ganz klar möchte ich allerdings auch einmal grundsätzlich unterscheiden zwischen Nebentätigkeiten, das andere sind die Nebenbeschäftigung. Ich habe mir auch am Anfang gedacht, wo liegt jetzt doch genau der Unterschied. Es ist so, dass Nebentätigkeiten direkt vom Arbeitgeber sozusagen angeordnet oder weitergegeben werden, Nebenbeschäftigung passieren unabhängig davon. Sie haben zwar teilweise natürlich von der Arbeit selbst eine Ähnlichkeit, aber sind nicht unmittelbar damit verbundenen oder im Zusammenhang.

Es ist so, wir haben es schon gehört, dass gerade Nebentätigkeiten, die sozusagen vom Arbeitgeber, in diesem Fall vom Land Oberösterreich oder einer Stelle des Landes Oberösterreichs, übertragen werden. Es sind zum Beispiel vorwiegend Sachverständigen- oder Gutachtertätigkeiten, als Beispiel, dass man sich etwas darunter vorstellen kann. Wie auch schon angesprochen wurde, ist es so, dass eben diese Nebentätigkeiten auch während der Dienstzeit stattfinden dürfen, Nebenbeschäftigung eben nicht, die müssen außerhalb der Dienstzeit, also in der Freizeit, stattfinden.

Der Bundesrechnungshof hat hier eben angekreidet, dass in Oberösterreich nicht unmittelbar drinnen steht, gesetzlich angeordnet ist, dass eben Einkommen aus der Nebentätigkeit hier während der Dienstzeit erzielt werden können. Das ist gesetzlich nicht unmittelbar angeordnet oder enthalten und das wurde eben einerseits angekreidet. Ich halte es schon für wichtig und möchte auch klar sagen, unsere Landesbediensteten oder überhaupt unsere Bediensteten leisten gute Arbeit, aber wir sind eben für die gesetzlichen Rahmenbedingungen hier verantwortlich. Wenn ich höre, dass bei den Überprüfungen es im Durchschnitt 4,66 Nebentätigkeiten gab bei gesamt 298 Nebentätigkeiten bei 64 Bediensteten, dann ist es so, dass manche sogar bis auf zwölf Nebentätigkeiten und Einkommen daraus bis zu 82.000 Euro gekommen sind.

Da stellt sich für mich dann die Frage, ist das überhaupt zeitlich machbar? Ist überhaupt dieser Interessenskonflikt sozusagen zu lösen, die zeitliche Vereinbarkeit einerseits mit der Haupttätigkeit, für die man sowieso schon Einkommen erzielt und andererseits sind es natürlich durchaus Compliancethemen, die hier auftreten können. Darum muss man sich das sehr wohl und sehr genau ansehen.

In Oberösterreich sehen die Regelungen zwar eine Meldepflicht vor, heißt es. Der Prozess zur Meldung der Nebentätigkeit durch die übertragende Stelle an die Dienstbehörde beziehungsweise Personalstelle ist eben nicht klar geregelt. Da gibt es Lücken und da muss man drauf schauen. Das wurde auch vom Land Oberösterreich mehr oder weniger goutiert, dass man sich das anschauen möchte und hier Verbesserungen erzielen möchte.

Angesprochen wurde auch schon kurz, dass es durchaus einige Funktionen gegeben hat, die sogar im Firmenbuch eingetragen waren und nicht gemeldet wurden. Wobei es hier auch eine Meldepflicht gibt. Die Vergütungen eben für Organfunktionen sind aber auch da nicht im oberösterreichischen Dienstrecht klar geregelt. Deshalb lautete eben die Empfehlung des Bundesrechnungshofes und ich habe das hier einfach auch wirklich mitgenommenen in Worten: Vergütungen für Nebentätigkeiten sollten durch den Dienstgeber nach sachlichen Kriterien transparent festgelegt und auch durch diesen selbst ausbezahlt werden, also nicht über das Unternehmen selbst, sodass es sozusagen nachvollziehbar ist. Vergütungen für Nebentätigkeiten gebühren nur dann, wenn diese außerhalb der Dienstzeit, also in der Freizeit, ausgeübt werden. Wie gesagt, weil auch hier nicht goutiert wird, dass man zum einen das Einkommen aus der Haupttätigkeit erzielt und dann eben darüber hinaus auch noch aus der Nebentätigkeit. Das ist eben nicht klar geregelt und das sollte unterbunden werden.

Das hat allerdings, so steht es im Bericht drinnen, das Land Oberösterreich rückgemeldet, dass man dem nicht nachkommen werde. Da gab es jetzt vier Gründe. Ein Grund war zum Beispiel, dass eben möglicherweise die Nebentätigkeit dann nicht mehr ausgeübt wird vom Landesbediensteten. Ich frage mich aber, warum wird das aber in anderen Bundesländern trotzdem gemacht. Also ich glaube, dass hier diese Gründe in Wahrheit ganz ehrlich nur vorgeschoben sind und keine wahren Gründe sind.

Dann möchte ich auch noch zu den Nebenbeschäftigung anmerken, dass es hier durchaus eben auch Compliancethemen geben kann beziehungsweise auch, wenn es um die Vereinbarkeit der zeitlichen Rahmenbedingungen geht. Weil hier eben angeführt wurde, dass eben diese frei gewählt werden kann, eben in der Freizeit ausgeübt werden kann und eben bestimmte Tätigkeiten wie politische Funktionen, organschaftliche Tätigkeiten in gesetzlich eingerichteten Interessenvertretungen und Tätigkeiten in der eigenen Landwirtschaft ausgenommen sind. Wie Sie richtig gesagt haben im Kontrollausschuss auf meine Nachfrage hin, hat der Bundesrechnungshof dann eben gesagt, dass ehrenamtliche Tätigkeiten wie etwa bei Feuerwehren, Sportvereinen nicht gemeint sind und dass diese natürlich schützenswert sind.

Was Sie aber nicht gesagt haben, dass sehr wohl im Bericht schon das drinnen steht und Sie eben trotzdem von ÖVP-Seite eine Presseaussendung gemacht haben. Es steht hier ganz klar schon drinnen, auf Seite 39, Punkt 3 der Rechnungshof anerkannte die vom Land Oberösterreich ins Treffen geführte Relevanz des Ehrenamts für das gesamte gesellschaftliche Gemeinwohl in Österreich. Er hielt ergänzend fest, dass auch die von der Verwaltung erbrachten Leistungen wesentlich zur Sicherung des Gemeinwohls beitragen. Aus Sicht des Rechnungshofes war daher jedenfalls der Vorrang der dienstlichen Interessen vor allfälligen privaten Interessen der Bediensteten sicher zu stellen. Er hielt außerdem fest, dass seine Empfehlung darauf abstellte, mit der Begriffsdefinition der Nebenbeschäftigung grundsätzlich jede Art der außerberuflichen Tätigkeit zu erfassen und diese an den geltenden Unzulässigkeitstatbeständen zu messen und sie gegebenenfalls untersagen zu können. Und jetzt kommt es, die Empfehlung zielt nicht darauf ab, sämtliche ehrenamtliche Tätigkeiten einer Meldepflicht zu unterwerfen. Es war also gar nie die Rede davon. (Zwischenruf Abg. Stanek: „Doch, doch, zuerst schon!“) Aber da im Bericht steht es schon anders drinnen. Entweder ihr habt ihn vorher nicht gelesen und dann die Presseaussendung gemacht (Zwischenruf Abg. KO Dim: „Natürlich habe ich ihn gelesen!“) oder ihr habt einfach willkürlich das nicht aufgenommen und eine Presseaussendung gemacht. Ich glaube, niemand in diesem Land und keine Fraktion hier herinnen möchte dem Ehrenamt etwas Schlechtes. Aber es kann durchaus sein, dass es hier wirklich zu Compliancethemen und sehr wohl eben auch zu

relevanten Beeinträchtigungen kommt, wenn man eben eine Nebenbeschäftigung hat und dann vielleicht die Haupttätigkeit, für die man bezahlt wird, nicht mehr ordentlich ausüben kann. Und da muss es notwendig sein, dass das Land Oberösterreich, die Personalstelle, das sehr wohl kontrollieren kann.

Es wurde in diesem Rechnungshofbericht auch angemerkt, dass im Management selbst sehr wohl Erleichterungen erzielt werden können, Digitalisierungen und so weiter. Also man kann eine Meldestelle einrichten, wo jeder Mitarbeiter das selbst eingeben kann und wo man es dann gegebenenfalls überprüfen kann, und nichts anderes. (Zwischenruf Abg. Mag. Zehetmair unverständlich) Da geht es wirklich nicht, so wie Sie es alle darstellen, um enorm viel Zeit, Geld und so weiter. Wie gesagt, in anderen Bundesländern funktioniert das sehr gut, Oberösterreich wehrt sich dagegen.

Und eines am Schluss auch noch, weil es mir doch einfach auch etwas Sorge bereitet, und das habe ich auch im Kontrollausschuss angesprochen, das ist eben die Beurteilung der Zulässigkeit der Nebenbeschäftigungen durch Stellungnahmen der Personalabteilung des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung. Da hat es geheißen, dass der Antrag mit einem Formular gestellt wird, die Dienststelle gibt dann eine Stellungnahme ab und die Personalabteilung erteilt dann die Genehmigung, entweder Bedingungen und Auflagen oder die Versagung.

Auf Nachfragen bezüglich der Kriterien hat es geheißen, dass es hier zum einen wenige Untersagungen und dann auch wenige Beschwerden in der Folge dazu gibt, also dass es demnach funktionieren sollte. Ich habe trotzdem Bedenken und meine, dass man das auf noch bessere Beine stellen könnte, damit hier eben keine Willkür gesetzt werden kann und für alle das gleiche Recht gilt. Dafür stehen wir in der Sozialdemokratie.

Wir werden allerdings natürlich dem Bericht zustimmen und ich möchte am Ende auch noch ganz klar sagen, dass hier vom Land Oberösterreich sehr wohl in einigen Punkten sehr positiv darauf reagiert wurde und es positive Stellungnahmen gab und dass man sich eben durchaus einige Empfehlungen ansehen, überprüfen und auch umsetzen werde. Auch das möchte ich abschließend noch sagen. Danke schön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Frau Abgeordnete! Als Nächster darf ich der Abgeordneten Ines Vukajlović das Wort erteilen. Bitte sehr.

Abg. **Vukajlović, MSc BA:** Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher auf der Besuchergalerie und online. Ich möchte mich zuallererst beim Bundesrechnungshof ausdrücklich bedanken für die gründliche Arbeit und auch für die wertvollen Erkenntnisse, die in diesem aktuellen Bericht zu Nebentätigkeiten und Nebenbeschäftigungen im öffentlichen Dienst zusammengetragen wurden.

Die Kolleginnen und Kollegen vor mir haben schon sehr ausführlich darüber berichtet, was die Unterschiede sind. Ich finde, diese Analysen, die im Bericht vorliegen, sind eine unverzichtbare Grundlage, um das Vertrauen in die Integrität des öffentlichen Dienstes zu stärken. Und ich glaube, das ist auch der Fokus dieses Berichts.

Wir haben im Ausschuss des Landtags schon darüber diskutiert, wir haben daher auch die vorliegenden Ergebnisse zustimmend zur Kenntnis genommen. Es ist uns wichtig, dass wir uns dieser Thematik in aller Ernsthaftigkeit widmen, denn es geht um Transparenz und um klare Regeln, und ich glaube, das ist entscheidend dafür, dass die Menschen draußen

Vertrauen haben, dass wir im öffentlichen Dienst und die Bediensteten eine gute Arbeit leisten und das auch einsehen können.

Der Bericht zeigt gerade für Oberösterreich Handlungsbedarf auf und das hat drei Gründe. Einerseits hat Oberösterreich eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Nebentätigkeiten, die Kollegin hat es vorher schon ausgeführt, es sind im Durchschnitt 4,66 Nebentätigkeiten je Bediensteter beziehungsweise Bedienstetem. Der Bericht zeigt auch auf, dass die Kontrollen vielfach pauschal erfolgen, das heißt, man kann nicht ausschließen, dass es systematisch auf dieser Ebene Interessenskonflikte gibt. Und die Zusatzverdienste sind oft nicht transparent, sodass die Nachvollziehbarkeit nicht überall gegeben ist. Und ich denke, diese drei Punkte greift der Rechnungshof auf und ich meine, zu Recht, und ich möchte diese Punkte und diese Empfehlungen betonen.

Einerseits steht drinnen, es soll strengere Prüfungen geben, zweitens eine einheitliche und nachvollziehbare Dokumentation und drittens eine bessere Abstimmung mit den Bundesregelungen. Und ich denke nicht, dass es hier um einen Generalverdacht geht oder dass das auch im Sinn des Bundesrechnungshofs und der Empfehlungen ist, sondern dass es – wie gesagt – um Transparenz und um Klarheit geht, von der alle profitieren, nicht nur die Bevölkerung, dass sie quasi weiß, was mit oberösterreichischem Steuergeld passiert, sondern davon profitieren ja auch die Mitarbeitenden im Landesdienst.

Mein Appell richtet sich daher direkt an den Personalreferenten des Landes. Bitte diese Empfehlungen ernst zu nehmen und setzen Sie die notwendigen Schritte zur Umsetzung. Damit können wir nämlich sicherstellen, dass die Nebentätigkeiten in unserem Landesdienst transparent, fair und im Einklang mit den Hauptaufgaben bleiben. So können wir sicherstellen, dass das Vertrauen der Menschen in die Integrität unseres öffentlichen Dienstes auch weiterhin bestehen bleibt. Wir Grünen nehmen den Bericht natürlich an. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Frau Abgeordnete. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1181/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1182/2025, das ist der Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend die Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz-Novelle 2025 und ich ersuche den Abgeordneten Florian Grünberger, über diese Beilage zu berichten. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

**Abg. Grünberger:** Beilage 1182/2025 - Bericht des Ausschusses für Finanzen und Kommunales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz 2015 geändert wird (Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz-Novelle 2025). (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1182/2025.)

Der Ausschuss für Finanzen und Kommunales beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz 2015 geändert wird (Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz-Novelle 2025), beschließen.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Ich eröffne die Wechselrede und erteile das Wort gleich dir.

Abg. **Grünberger:** Danke, Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute die Novelle zum Oö. Lustbarkeitsabgabegesetz 2015. Eine Materie, die auf den ersten Blick sehr technisch wirkt, die aber für unsere Gemeinden, für das Ehrenamt und auch für den Bereich Spielerschutz eine Bedeutung hat. Seit der Erlassung des Oö. Lustbarkeitsabgabegesetzes 2015 im Jahr 2015 in Kraft getreten im Jahr 2016, sind die Höchstbeiträge für Spielapparate und Wettterminals unverändert geblieben. Es geht also nicht darum, eine neue Steuer einzuführen, sondern schlicht darum, die Höchstbeträge an die Wirklichkeit von heute anzupassen. Die Gemeinden erhalten künftig die Möglichkeit, mittels Verordnung folgende Höchstbeträge festzusetzen: Für ein Wettterminal statt bisher höchstens 250 Euro nun 343 Euro, für einen Spielapparat statt 50 Euro künftig 69 Euro, für einen Spielapparat in Betriebsstätten mit mehr als acht Geräten statt 75 Euro nun 103 Euro pro Apparat.

Das Finanz-Verfassungsgesetz 1948 ermöglicht den Gemeinden ausdrücklich die Einhebung von Lustbarkeitsabgaben. Eine Lustbarkeitsabgabe gilt für alle Veranstaltungen, die unterhalten oder erfreuen, wenn Eintritt verlangt wird, konkret Bälle, Partys, Konzerte, Kabarett, Fahrgeschäfte und vieles mehr.

Auch Ehrenamtliche trifft diese Abgabe. Viele Vereine, die Bälle oder Feste veranstalten, zahlen kräftig drauf, obwohl sie ohnehin ums Überleben kämpfen. Auch die Wirtschaft leidet, Messen oder kommerzielle Veranstaltungen stehen finanziell unter Druck. Mit der Erhöhung der Abgaben auf Spielapparate und Wettterminals schaffen wir für Gemeinden Spielraum. Höhere Einnahmen dort, wo es verkraftbar ist, bei kommerziellen Geräten, Entlastung möglichst dort, wo es nötig ist, bei Ehrenamt und Kulturveranstaltungen. Für uns ist klar, und darum geben wir Gemeinden Werkzeuge, um Vereine und Veranstalter zu unterstützen, anstatt sie weiter zu belasten.

Damit komme ich zum wichtigsten Punkt, den gesellschaftlichen Auswirkungen. Einerseits wissen wir, dass Sportwetten Suchtpotenzial haben, andererseits haben wir die klassischen Spielapparate, das Glücksrad, das Farben ziehen, Schießbuden oder ähnliche Geschicklichkeitsspiele. Hier geht es in erster Linie um Unterhaltung, nicht um Abhängigkeit. Diese Differenzierung ist uns wichtig und zeigt, die Novelle ist ausgewogen.

Ein Punkt, der mir besonders am Herzen liegt, betrifft die ehrenamtlichen Veranstalter in Oberösterreich. Wir wissen, viele Bälle, Feste und Kulturveranstaltungen leiden unter der Lustbarkeitsabgabe. Gerade in Linz gibt es dazu intensive Diskussionen. Ehrenamtliche Organisationen kämpfen mit steigenden Kosten und fehlenden Sponsoren. Der Jägerball findet zum Beispiel mittlerweile nur noch alle zwei Jahre statt und viele Vereine stoßen an ihre Grenzen. Mit dieser Novelle geben wir den Gemeinden die Möglichkeit, dort höhere Einnahmen zu erzielen, wo es zumutbar ist, bei Spielapparaten und Wettterminals, und gleichzeitig die ehrenamtlichen Veranstalter zu entlasten. Dies ist eine wichtige Weichenstellung. Wir sichern die Einnahmen der Gemeinden und eröffnen gleichzeitig die Chance, Kultur und Ehrenamt zu stärken.

Auch in der Stadt Schärding gibt es Wettterminals und Spielapparate. Aber es besteht auch die Möglichkeit, wegen der Landesgartenschau noch nach Schärding zu kommen, die noch bis 5. Oktober geöffnet ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, diese Novelle ist ein gutes Beispiel dafür, wie man Finanzen, Recht und gesellschaftliche Verantwortung in Einklang bringt. Wir valorisieren Abgaben, die seit zehn Jahren unverändert sind, wir stärken die Einnahmen der Gemeinden, wir entlasten

indirekt Ehrenamt und Kultur, wir sorgen für Fairness und tragen dem Spielerschutz Rechnung. Dies ist eine sachliche, ausgewogene und verantwortungsvolle Lösung. Ich ersuche um Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Binder. Bitte.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus und werte Zuseherinnen und Zuseher und Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie und vor den Bildschirmen! Kollege Grünberger hat schon einiges zum Begriff Lustbarkeit gesagt, wenn es bei einer Lustbarkeitsabgabe in den Gemeinden auch darum geht, von Veranstaltern Geld einzuheben, dann auch deswegen, weil viele Veranstaltungen ja trotzdem auch Auswirkungen auf das öffentliche Gut und den öffentlichen Raum haben, für den sich die Gemeinden verantwortlich zeigen. Und um da die Veranstalterinnen und Veranstalter auch miteinzubeziehen, dass sie diese Betroffenheit mitabgeln, ist eine Lustbarkeitsabgabe durchaus gerechtfertigt.

Im Zusammenhang mit Wettterminals und Spielapparaten, wir hatten heute schon einmal die Diskussion zum Glücksspielgesetz, ist der Begriff Lustbarkeit fast schon eine Verniedlichung. Wenn man sich Sucht, Glücksspielsucht, anschaut, welche Auswirkungen das Glücksspiel auf die Gesellschaft und Betroffene hat, dann ist eine Lustbarkeitsabgabe, wie gesagt, eher eine Verniedlichung, aber auf jeden Fall gerechtfertigt, dass wir den Aufstellern von Wettterminals und Spielapparaten eine solche auch zumuten, in einer entsprechenden Höhe, denn wenn wir durch die Ortszentren der größeren Gemeinden und Städte in Oberösterreich gehen, dann stellen wir fest, dass wir weniger Ordinationen, wie heute auch schon diskutiert, oder weniger Nahversorger dort vorfinden, während die Wettterminals und Spielapparate und die kleinen Spielkasinos aus dem Boden sprießen.

Daher ist, wie gesagt, diese Erhöhung sehr gerechtfertigt, um eigentlich „eh nur“, unter Anführungszeichen, nach vielen Jahren jetzt eine Inflationsanpassung durchzusetzen und die Gemeinden dazu zu ermächtigen.

Und ich denke, es wird weitere Diskussionen in diesem Haus brauchen, um hier auch weitere Maßnahmen setzen zu können, um zumindest einen gewissen Teil dessen, was Wettterminals einheben und anrichten, auch der Gesellschaft wieder zurückzugeben. Wir stimmen der Novelle natürlich zu. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gruber. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Abg. **Gruber:** Danke, Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren hier im Hause, werte Landsleute an den Bildschirmen, im Besonderen jene Gemeindevertreter, die uns jetzt mit Sicherheit bei dieser Beilage noch folgen!

1. März 2016, knapp zehn Jahre, seit die derzeit bestehende Regelung in Kraft getreten ist und es ist im Hinblick auf unsere Gemeinden höchst an der Zeit, und da stimme ich in dem positiven Zugang meiner Vorredner mit ein. Was die Gemeinden betrifft ist es an der Zeit, eine entsprechende Anpassung, sprich eine Valorisierung gemäß VPI, vorzunehmen. Da sind wir inzwischen bei gut 36 Prozent, die wir seit damals darüber liegen. Keine neue Erfindung, sondern entsprechend Anpassung und Handlungsspielraum ist gleich guter Rahmen für unsere Gemeinden.

Uns ist wichtig, es handelt sich um keine Muss-Bestimmung, sondern um eine Kann-Bestimmung bei den Gemeinden mit den einzelnen Abrundungen, wie es auch schon heute herinnen erwähnt wurde, wo man anpassen kann im Höchstmaß und wo man vielleicht bei den Vereinen sich entsprechend niedrig hält. Daher findet diese Novellierung allumfassend unsere Zustimmung, weil sachlich begründet und keine neuen Belastungen hierzu erfunden wurden und es gleichzeitig, aus unserer Sicht, auch eine Stärkung für unsere Gemeinden darstellt. Zustimmung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Herr Abgeordneter! Mir liegt noch die Wortmeldung von Abgeordneter Anne-Sophie Bauer vor. Bitte sehr.

Abg. **Bauer:** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es ganz kurz, weil zum Thema Glücksspiel habe ich vorher eigentlich schon alles gesagt und auch ausgeführt, warum der gesellschaftliche Mehrwert vom Glücksspiel enden wollend ist.

Anders ist es aber bei den Vereinsfesten, bei den Festen, die bei uns in den Gemeinden stattfinden. Feste feiern ist Kultur, das muss bewahrt werden, das ist ganz wichtig und wenn es hier die Möglichkeit gibt, auch einen Ausgleich zu schaffen, ist das gut. Wir stimmen der Beilage zu. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1182/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1183/2025, das ist der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend den Bericht über die Gebarung des oberösterreichischen Gesundheitsfonds, und ich bitte die Abgeordnete Elisabeth Gneißl, über diese Beilage zu berichten. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Abg. **Gneißl:** Beilage 1183/2025 - Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1183/2025.)

Der Ausschuss für Gesundheit und Soziales beantragt, der Oö. Landtag möge den Bericht über die Tätigkeit und Gebarung des Oö. Gesundheitsfonds für das Geschäftsjahr 2024, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 23. Juni 2025 (Beilage 1159/2025, XXIX. Gesetzgebungsperiode) als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Ich eröffne die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Schwarz. Bitte.

Abg. **Schwarz:** Heute kann ich meinem Ruf wieder gerecht werden. (Heiterkeit) Ja, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Präsidentin! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Dass meine letzte Rede zum Bericht des Gesundheitsfonds ist, ist sehr passend. Sagt doch dieser Bericht, wie die Weiterentwicklung im Gesundheitssystem in den letzten Jahrzehnten vorangegangen ist. Ich kenne das noch ein stückweit vorher, als ich in der Praxis gearbeitet habe, aber es hat sich da wirklich sehr viel verändert. Und gerade dieses Beispiel, das man sieht auf Seite 36, die Aufschlüsselung der Finanzströme, ist so symptomatisch für viele andere Bereiche.

Ich glaube, das hat uns einfach auch in Oberösterreich geprägt, gemeinsam zu schauen, wie können wir manches entflechten. Ich kann mich noch gut erinnern, als Landeshauptmann Pühringer, damals Gesundheitsreferent, nach Wien gefahren ist und gesagt hat: „Ulli, wir machen die Finanzierung im Gesundheitssystem aus einer Hand!“ Ich habe mir gedacht: „Super! Wenn Pühringer das sagt, dann weiß ich, er kämpft dafür!“

Ja, er hat gut gekämpft, er hat vieles vorangebracht, aber die Finanzierung aus einer Hand bei so vielen unterschiedlichen Playern ist im Gesundheitssystem wirklich nicht so einfach. Darüber haben wir heute auch schon einmal diskutiert, welche Formen der Versorgung es braucht und gibt.

Und diese Gesundheit hat mich nicht nur weil es mein Ursprungsberuf war, sehr lange in der Praxis zu sein, und da halt auch viel mit meinem damaligen Chef auch gesellschaftspolitisch beziehungsweise auch standespolitisch viel mitreden lassen. Was sind die Interessen der Ärztekammer, wo sind wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als Ordinationsgehilfin, die damals in Oberösterreich noch keinen Kollektivvertrag hatte.

Daher war ich schon damals dabei, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu setzen. Ich bin mit der Gewerkschaft zur Ärztekammer gegangen und wir haben Vereinbarungen verhandelt. Die Gewerkschaft ist mit der roten Fahne an mir vorbeigezogen, da dachte ich, nein, das wollen wir so nicht! Wir wollen es ganz anders haben! Also auch da habe ich gesehen, wie wichtig es ist, dass man Menschen, die betroffen sind, von den Angelegenheiten miteinbindet. Wir haben in Oberösterreich in den letzten 22 Jahren, es ist ja schon angesprochen worden, wir haben zwei Spitalsreformen gehabt, die anderen Bundesländer kämpfen immer noch mit der Ersten.

Wir haben gemeinsam das Chancengleichheitsgesetz entwickelt. Landesrat Ackerl, wir sind damals nach Schweden gefahren, Präsidentin Orthner war mit dabei. Da könnte ich ein paar Geschichten erzählen, mache ich aber nicht, also sonst wird das Steak vom Hiegelsberger zäh.

Abfallwirtschaft, auch da habe ich einfach sehr vieles kennengelernt, wie man in Oberösterreich in den einzelnen Bezirken gewachsene Strukturen hat. Und ich sage es euch, ich habe mir bei ein paar Sachen die Zähne ausgebissen, also die erste Abfallwirtschaftsgesetznovelle, puh, die hat mir damals viel Nerven gekostet, damals habe ich noch keine grauen Haare gehabt, aber sie sind dann gekommen.

Antiatompolitik ist eigentlich auch einer meiner Bereiche, warum ich eingestiegen bin in die Politik, weil ich gesagt habe, wir haben an der Grenze Temelin. Damals war noch der EU-Beitritt Tschechiens vor der Nase, noch nicht wirklich umgesetzt. Da könnte man doch noch etwas verhindern, ist nicht ganz gelungen, aber Antiatomarbeit war mir, war uns als Grüne auch in der Regierung und Gott sei Dank auch allen Parteien in Oberösterreich immer ein großes Anliegen. Also da waren wir uns immer einig, da haben wir genug Resolutionen auch an den Bund geschickt und ich glaube, das ist schon eine Qualität, die ich da kennengelernt habe, bei allem Unterschiedlichen.

Und es gibt ja wirklich nur noch drei Leute als Abgeordnete, die mit mir angefangen haben, also zu dritt sind wir nur mehr noch Georg Ecker, Kollege Stanek, die anderen sind alle aufgestiegen, der Herr Landeshauptmann ist aufgestiegen (Heiterkeit), die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin war damals noch in der Gesundheitsholding. Also ich denke mir, es hat ja schon wirklich viele Sachen gegeben, die ich da mitbegleitet habe und das denke ich mir verbindet uns trotz allem und trotz aller Unterschiede immer noch. Dass ich

weiß, worauf ich zurückgreifen kann auf der Beziehungsebene, die mir einfach auch ganz wichtig war, herzustellen.

Wir haben ja, weil wir heute schon gehabt haben, Energie, EIWOG, die Begriffe. Das alles auseinander zu dividieren, was macht der Bund, was machen wir, was heißt das, was heißt Energieversorger, der Windtner ist damals am Tisch gestanden, am Tisch gesessen, nachher wäre er bald gestanden, wie bringen wir das alles hin. Ich darf gar nicht zurück denken an die Zeit, wo wir verhandelt haben, ob wir es nicht doch an die Börse geben. Das waren die spannendsten Landtage und die längsten und da war nicht ich schuld. (Zwischenruf Abg. Stanek: „Ausnahmsweise warst du nicht schuld!“) Also das möchte ich schon sagen (Heiterkeit).

Ich meine, ich habe zwar damals viel geredet, das stimmt schon, aber da hat uns die SPÖ mit vielen Anträgen gefüttert. Und wir haben gesagt, wir wissen zu allem was zu reden und wenn sonst niemand etwas weiß, die Schwarz weiß etwas (Heiterkeit) und so war es auch. Wir haben alle Anträge sachlich kommentiert, haben sie uns aber abgelehnt, war halt so, aber es war eine spannende Diskussion, von Märchenerzählungen bis hin zu Seuchenentwicklung, das haben wir alles gehabt.

Und die Julia Röper-Kelmayr, die hat damals einen Antrag eingebracht, da lacht sie heute noch, wenn sie mich sieht. Weil das war ihr dann auch selber klar, wie sie ihn vorgetragen hat, dass das nicht wirklich mit einem Börsengang zusammenhängen kann, aber gut, ja. Es war eine spannende Zeit.

Dann sind wir es angegangen mit der Medizinfakultät. Und da haben wir wieder gezeigt, dass Oberösterreich mit unterschiedlichen Parteien, aber wirklich kämpft und wir auch oder nicht nur wir, sondern vielleicht auch andere Parteien auch gegen eine Bundesebene aufgezeigt hat und gesagt hat, wir wollen das, weil wir glauben, wir können das, wir brauchen das. Und das zeigt die JKU und das zeigt das KUK, wie wichtig es ist, dass damals mit viel Widerstand, und ich weiß noch, wie damals der Bundesminister Töchterle dagesessen ist und gesagt hat, naja, wenn, dann müssen wir aber die Finanzierung anders verhandeln. Weil das war nämlich seine Geschichte mit Innsbruck, da hat er Erfahrungen gemacht, wie viel dann plötzlich über das Unibudget rennt und er hat gesagt, das dürfen wir da in Oberösterreich nicht mehr machen. Haben wir auch nicht gemacht, es waren gute Verhandlungen.

Und damals hat es sich einfach gezeigt, wenn man ein Ziel vor Augen hat, und darum bin ich immer so für klare Ziele, eine Vision vor Augen zu haben, dann kann man auch dort hinkommen mit unterschiedlichen Maßnahmen, mit unterschiedlichen Zugängen. Es hat gewirkt. Wie ich die Woche dann beim Gesundheitsgespräch dabei war, habe ich auch gemerkt, puh, da können wir schon stolz sein, da ist schon einiges passiert.

Was mir immer ganz wichtig war, das war die regionale Entwicklung und das war gerade am Anfang, da waren die EU-Perioden, da haben wir die ersten Förderungen gekriegt, Agenda Gemeinden. Ich weiß, da war damals Rudi Anschober zuständig für die Agenda-Gemeinden und da ist es uns immer darum gegangen, in der Gemeinde zu schauen, wie können wir für die Bevölkerung eine nachhaltige Entwicklung sicherstellen. Und da ist es schon immer gegangen um Gesundheit und Pflege, um Nahversorgung und viele andere Bereiche. Energie war immer ein großes Thema, Mobilität war immer ein Thema.

Also es war schon ein Zeichen und da haben wir mit der Euregio und einige Veränderungen, Landesrat Sigl und dann, glaube ich, der Strugl hat noch ein paar Sachen mit der

Regionalmanagement Oberösterreich und Österreich gemacht, dann warst du da, also da hat es schon Weiterentwicklungen gegeben. Manches habe ich begleiten dürfen und nicht immer war ich einverstanden, aber ja, so ist das halt auch im politischen Alltag.

Und weil gerade der Tourismus-Landesrat vor mir sitzt, ja, da haben wir auch viel Veränderungen durchgebracht, bist du gescheit. (Heiterkeit) Wenn ich mir die Mühlviertler anschau, am Anfang, da hätten sie mich bald gesteinigt, wie ich nur, ich habe es ja nur weitergegeben, ich habe es ja nicht selber erklärt, aber ja. Trotzdem es ist vieles gegückt und es ist dann im zweiten Anlauf gegückt und ich glaube, das ist auch das, was wichtig ist, dass man darauf hinschaut. Und ich habe gesagt, ich verspreche euch eines, wir wollen das immer einbinden. Und es ist auch jetzt, bei der jetzigen Reform, wo ich dann auch mit den Gemeinden, wo nicht alle begeistert waren, auch im Salzkammergut gerade nicht, dass einfach diese gemeindenehe Infrastruktur bleiben muss.

Und eines, was mich gefreut hat, ist auch das Thema Feuerkogel in der Seilbahnholding. Da haben wir viel Geld in die Hand genommen als Land Oberösterreich und es ist vieles weitergegangen. Und ich weiß noch, es war ja immer, puh, jetzt sind die Grünen da und wie bringen wir das hin? Hui, kommen wir da auf eine Lösung? Ja, wir sind auf eine gekommen. Und vor allem, und ich weiß noch, ein Jahr oder zwei Jahre nach dem Ausbau ist der damalige Geschäftsführer Bruckschlögl mit mir raufgefahren. Sagt er, Ulli, jetzt schaust du, wie schnell die Pisten grün geworden sind, weil das war mir wirklich ein total wichtiges Anliegen, dass die begrünt sind im Sommer. Weil wenn ich dann sage, ich will im Sommer auch einen Tourismus oben haben, dann muss es ja einigermaßen gescheit ausschauen. Ich will nicht auf einer Erdpiste runter gehen. Das ist ja nicht wirklich attraktiv.

Also, da habe ich mir gedacht, ja, da geht vieles. Da haben wir auch viel zusammengebracht, dass die Betriebe dort dann auch investiert haben, weil sie gewusst haben, okay da steht das Land dahinter. Und dieses Engagement und jetzt sage ich etwas, das vielleicht nicht alle so gut finden, wünsche ich mir auch für den Kasberg, dass der Kasberg da auch in diese Denkweise reinkommt. Wie können wir ein Familienschigebiet so erhalten, dass es im Sommer attraktiv ist, dass wir da Verbesserungen schaffen. Ich wünsche mir das, ich werde euch versprechen, ich fahre dort öfter rein, wenn das weitergeht, auch wenn der Hochficht so nahe ist. Aber mit dem dynamischen Preismodell habe ich es nicht so.

Ja, ein Thema waren dann auch die ganzen EU-Geschichten und wir sind viel auch zu den anderen Ländern gefahren. Wir waren öfter in Brüssel draußen und haben uns das gemeinsam angeschaut. Danke auch immer an den Verfassungsdienst und den vielen Subsidiaritätsprüfungen. Das ist ein Wort gewesen, welches ich lange nicht gekannt habe und auch nicht wirklich erklären habe können, aber jetzt glaube ich relativ fehlerfrei.

Trotz Emotionen, ja aber es war einfach sehr bereichernd dort auch zu sehen, wie das funktioniert. Und wenn ich mir das heute auch denke, Merit Order, wo muss ich das einordnen, warum ist es in Spanien anders als wie im Rest von Europa, wenn ich das einfach mal weiß und mir das einmal anschau, dann hat das schon einen Sinn, also das ist auch die gute Qualität. Und ich habe mir gedacht, so viel gelernt habe ich vorher nicht als was ich in den letzten 22 Jahren gelernt habe und was ich vielleicht auch noch lernen werde, weil ich einfach auch politisch sicher noch in anderer Form dranbleiben werde.

Wir hatten gemütliches Beisammensein, parteiübergreifend, da kann ich auch nicht alle Geschichten erzählen, (Heiterkeit) aber die sind eh nicht mehr alle da. Das ist ja mein Glück. (Zwischenruf Landesrat KommR Achleitner: „Und die fürchten sich alle!“) Das ist ja mein Glück,

dass viele auch nicht mehr da sind, die am Anfang dabei waren. Nein, aber ich weiß noch, da sind wir beieinander gestanden und dann gibt es halt Anekdoten vom Landeshauptmann außer Dienst Pühringer und das hat einfach das Ganze ein wenig bereichert.

Wir waren damals in, da hat es einmal eine Phase gegeben, da waren wir dann in Israel, dann waren wir in Jerusalem und dann in Bethlehem. Dort haben wir uns auch Krankenhäuser angesehen und vor allem auch eine Pharmaproduktion. Und da haben wir immer das verbunden auch mit inhaltlichen Themen und das war für mich auch so klar, okay, jetzt haben wir dort alles konzentriert an Pharmaproduktion.

Als dann Corona war, war mir klar, okay da haben wir ein Problem jetzt, weil die Lieferketten da einfach nicht so funktionieren und das ist schon etwas, was wir einfach auch im Austausch mit den Parteien, mit dem Verfassungsdienst, mit den Abteilungen da wirklich auch weiterentwickelt haben, was wir uns alles angeschaut haben. Manches kann man übernehmen. Ich kann das Gesundheitssystem und Sozialsystem von Schweden, von den nordischen Ländern nicht übernehmen oder Frauenpolitik. Das ist eine ganz andere Geschichte, auch im Behindertenbereich.

Die haben mich alle angeschaut, weil ich gesagt habe, wir haben keine Versorgung für alte behinderte Menschen. Wieso, was tut ihr mit denen? Sag ich, die gibt es bei uns noch nicht. Da muss einem dann auch bewusst sein, wir haben erst vor 50 Jahren angefangen, behinderte Menschen, dass sie einfach auch eine Schule, eine Arbeit gekriegt haben, wo noch viel, viel Luft nach oben ist und die Diskussionen in der Schule inklusive Bildung.

Ich möchte das heute nicht mehr diskutieren, weil ich weiß, wie komplex das ist im Schulsystem, was zu verändern und es reden immer die Leute mit, die halt nicht wirklich betroffen sind, vor allem nicht mit Kindern, die eine Mehrfach-Beeinträchtigung haben, wo ich sage, ich brauche da irre viel Kompetenz und irre viel Ressourcen. Da muss man vielleicht einen Blick ein wenig über die Grenzen auch einer UN-Konvention anders denken und schauen, wie können wir da gemeinsam eine gute Lösung finden für die, die Inklusion in der Schule brauchen, aber gleichzeitig ein Kompetenzzentrum zu haben, wo eben auch die anderen Klassen profitieren davon, die anderen Kinder, die anderen Lehrkräfte profitieren davon, dass dort eine geballte Kompetenz ist und vielleicht einmal in die Klasse schaue, hej wie geht das, können wir da unterstützen oder manche Kinder eben auch einen anderen geschützten Rahmen brauchen.

Und vor allem auch Eltern, und das möchte ich auch da heute noch einmal sagen, man darf nicht immer solche Entscheidungen jetzt in der Politik aufhängen. Man muss immer schauen, was sind die Wünsche, die Bedürfnisse auch der Eltern, der betreuenden Eltern, ob das Kinder ohne Behinderung oder mit Behinderung sind. Wie sind die Familienverhältnisse? Was können wir da gemeinsam machen? Das war mir immer ein Anliegen, diese Stimme werde ich weiter sein.

Ich habe mir schon eine Pensionsarbeit gesucht. Ich habe zum Landesrat Dörfel gesagt, der zuerst ein wenig zu spät gekommen ist zu meiner Rede, ich werde weiter dabeibleiben, nicht nur in der Betreuungsarchitektur im Bezirk, sondern vor allem auch im Bereich Chancengleichheitsgesetz in der Evaluierung, weil ich glaube, ein starker Elternverein, den wir jetzt gerade auch für ARCUS aufbauen, den es in anderen Einrichtungen viel stärker gibt. Wo wir gesagt haben, wir müssen auch da schauen, dass wir die Bedürfnisse der Eltern und die Ängste und die Sorgen der Eltern einfach auch mitnehmen und in die Politik bringen. Das war bis dato nicht üblich, Politik, nein. Ja, eh, aber ich sage, die wissen es nicht. Ich meine, die

machen es nicht böswillig, dass sie irgendetwas nicht tun, sondern dort fehlt oft einfach auch das Bewusstsein. Und ich habe es immer noch geschafft, wenn man das darstellen kann, dass das eigentlich dann aufgenommen worden ist.

Und ja, der Budgetlandtag wird kürzer werden dieses Mal. (Heiterkeit) Es ist so, außer es geht irgendwer in meine Fußstapfen, aber ich glaube es nicht. (Zwischenruf Abg. Präsident Hiegelsberger: „Ulli, verschrei es nicht!“) Aber ich sage euch eines, ihr werdet halt schon einen Punsch am Nachmittag trinken und ich werde mich auf alle Fälle am letzten Budgettag einstellen und werde euch dann die Kekse bringen, weil Abendessen braucht ihr dann keines mehr, weil da seid ihr eh schon fertig. (Heiterkeit) Also wir werden es so machen, früher ist immer der, wie hat denn der geheißen, der Reisetbauer ist immer gekommen, bei den früheren Budgetlandtagen, ist er am Nachmittag schon mit dem Schnaps gekommen. Das werde ich nicht machen. Ich bin eine Gesundheitspolitikerin nach wie vor, ich werde es mit den Keksen machen, aber auch mit Zucker drinnen. Also so sind wir dann auch wieder nicht.

Ja, ich möchte wirklich danke sagen. Danke, vor allem an meine Kolleginnen und Kollegen, an meine Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen, die mich da einfach durchgetragen haben. Manche haben es schon genauso lang ausgehalten wie ich, die Doris zum Beispiel, der Thomas, die haben eine Durchhaltekraft. Thomas war heute ein wenig böse, weil ich nur zwei Wörter von seiner Rede genommen habe, aber das ist er eh schon gewöhnt gewesen. (Heiterkeit) Und ich habe mir gedacht, naja, man soll sich am letzten Tag nicht mehr ändern. Das bringt es auch nicht wirklich.

Ich werde euch noch bei einem Unterausschuss, bei Ausschüssen weiter begleiten. Beim nächsten Ausschuss am 23. Oktober möchte ich alle einladen, nämlich aus den Regierungsbüros, aus den Klubs, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Verfassungsdienst, klar, aus vielen Abteilungen, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe. Ich habe es schon ein bisschen weitergegeben, gerade Gesundheit, Soziales waren wirklich Abteilungen, mit denen ich ganz, ganz eng zusammengearbeitet habe und immer noch zusammenarbeiten werde. Ich brauche ja diese Netzwerke nach wie vor. Natürlich auch in vielen anderen Bereichen wie Umwelt und so weiter, Energie, dass wir da gemeinsam anstoßen und ich werde nicht ganz von der politischen, gesellschaftspolitischen Bühne verschwinden, aber ich komme nicht mehr in den Landtag herein. Danke! (Beifall)

Beim Rechnungshof darf ich mich natürlich auch bedanken. Der wird auch dabei sein, aber vor allem auch bei dir, Herr Landeshauptmann. Wir haben viele langjährige Diskussionen gehabt. Wir werden diese auch weiter haben. Ich freue mich, dass du immer mit dem Kulturbudget, auch wenn ich nicht immer zugestimmt habe, aber du weißt aus welchen Gründen, sehr vieles im inklusiven Kulturangebot machst und das ist mir sehr, sehr wichtig, weil ich glaube, genau so kleine Bereiche braucht es in der Gesellschaft. Danke dir und danke allen! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Liebe Ulli, danke für die schönen Worte, die du an uns gerichtet hast. Wir fahren jetzt weiter in dieser Beilage und zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Binder, bitte!

Abg. Peter **Binder:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus und liebe Zuseherinnen und Zuseher, die unserer Sitzung noch folgen! Bei der Beilage handelt es sich um die Gebarung des Oberösterreichischen Gesundheitsfonds und auch ich kann die Lektüre dieses Berichtes nur sehr empfehlen, weil er uns Aufschluss gibt über die vielen Leistungen, die das Land Oberösterreich, als für die Krankenanstalten verantwortliche Gebietskörperschaft, alleine

oder in Kooperation mit der Österreichischen Gesundheitskasse für die Gesundheitsversorgung erbringt.

Der Bericht wird eigentlich Jahr für Jahr umfangreicher. Was mich heuer besonders freut, ist, dass wir es auch geschafft haben, dass wir zu den oberösterreichischen Fondskrankenanstalten auch Kennzahlen dazu bekommen haben über Personalentwicklungen und Auslastung und Ausstattung, weil das auch für uns als Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger wichtig ist, hier über diese Entwicklungen Bescheid zu wissen.

Als Landtag ist es uns auch wichtig die Budgetkennzahlen genau zu beobachten. 3,3 Milliarden Euro wenden wir mittlerweile im Gesundheitsfonds auf. Ein Gutteil davon kommt von den Sozialversicherungen, aber unser Augenmerk muss hier wohl auf dem Abgang, auf der Abgangsfinanzierung liegen, die im vergangenen Jahr bereits mit 1,4 Milliarden Euro zu Buche geschlagen ist, die das Land Oberösterreich gemeinsam mit den Gemeinden finanziert. Den Tätigkeits- und Gebarungsbericht des Gesundheitsfonds nehmen wir natürlich zur Kenntnis mit dem soeben auch erfolgten Hinweis darauf, dass wir mit dem hohen Anteil, den die Gemeinden dazu beitragen müssen, nicht so glücklich sind.

Ja, Glück, liebe Ulli Schwarz. Ich habe jetzt das Glück auch ein paar Worte zu dir sagen zu dürfen. Der brasilianische Schriftsteller Paulo Coelho hat gesagt: „Ein Kind kann einem Erwachsenen immer drei Dinge lehren: Grundlos fröhlich zu sein, immer mit irgendetwas beschäftigt zu sein und nachdrücklich das zu fordern, was es will.“ Ich weiß nicht, ob du das von deinem Kind gelernt hast, aber wer mit dir schon diskutieren durfte und verhandeln durfte, weiß ja, dass du sehr nachdrücklich verhandelst, wenn du etwas willst, dass du sehr fleißig bist, kaum eine Informations- oder Diskussionsveranstaltung im Land, wo man dich nicht antreffen konnte und wahrscheinlich auch noch künftig antreffen wird, wie du schon angekündigt hast.

Und vielleicht das grundlos fröhlich, kann ich jetzt nicht so sagen, aber was ich bei dir immer sehr geschätzt habe, das ist, dass du auch Zwischenerfolge feiern konntest. Auf den Wegen zur Verbesserung des Lebens der Menschen, für die du dich eingesetzt hast, hast du immer ein großes Ziel vor Augen gehabt, aber nie vergessen, dass es eben auch Zwischenschritte braucht, um dieses Ziel zu erreichen und dass man auch diese Zwischenschritte, wenn man sie erfolgreich gesetzt hat, dass man die auch feiern sollte.

Ich persönlich hab dich kennengelernt als Mitarbeiter im Büro von Landesrat Josef Ackerl. Ich war auch bei dieser, also wirklich braven Schwedenreise dabei. Da gibt es überhaupt keine Geschichten zu erzählen und ich kann mich noch erinnern, ich bin da bei Diskussionen gesessen mit einer riesen, riesen Zusammensetzung aller möglichen Sozialträger, Abgeordneten, Gemeindebund-, Städtebundvertreter, wie ich das erste Mal dabei war und irgendwie hatte ich so das Gefühl, die Diskussion läuft gut, wir sind relativ rasch am Ende. Und als es eben so aussah, wir sind am Ende, eine Wortmeldung noch, ja, Ulli Schwarz und irgendwie war der Eindruck da, wir beginnen nochmals von vorne.

Ich habe die Gerti Schreiberhuber damals gefragt, die für uns in diesem Ausschuss gesessen ist, wer ist denn das? Und sie hat gesagt, ja das ist die Ulli Schwarz, die ist immer so. (Heiterkeit) Die ist immer so, ja aber eigentlich positiv, sie ist halt lästig und sie beharrt oft wirklich auf i-Tüpfelchen und Kleinigkeiten, aber das ist wichtig, weil du ja auch deine Erfahrungen und Kompetenzen mitbringst. Später als Abgeordneter bin ich natürlich noch sehr viel öfter mit dir zusammengekommen und kann jetzt auch ehrlich sagen, wir waren nicht

immer einer Meinung. Manchmal waren wir gar nicht so weit auseinander, hatten nur unterschiedliche Ausprägungen derselben Meinung. Eines werde ich als Linzer nie annehmen, nämlich das, was du immer hier, manchmal auch gerne in den Raum gestellt hast, dass Rohrbach der Nabel der Welt sei. Da werden wir nicht mehr zusammenkommen. Aber ich weiß, dass ich, gerade als junger Abgeordneter 2015, wenn es darum ging, Menschen in Unterausschüsse, Aufsichtsräte, Beiräte oder Diskussionsveranstaltungen zu nominieren und mir dann gesagt wurde und von den Grünen kommt übrigens die Ulli Schwarz, gebe ich auch ehrlich zu, habe ich mir schon manchmal gedacht, das hat mir gefehlt. Das hat mir jetzt noch gefehlt, dass ich mit der Ulli in einem Unterausschuss, Beirat, Aufsichtsrat oder was auch immer sitze und diskutieren darf.

Jetzt, mit dem Ausblick, dass du dieses hohe Haus verlassen wirst, muss ich aber sagen, du wirst wirklich fehlen. Du wirst hier im Haus, uns und allen Betroffenen, fehlen. Mit deiner nachdrücklichen, fleißigen und auch die Zwischenschritte feiernden Art, dich einzusetzen für ein besseres Leben für die Oberösterreichinnen und Oberösterreicher. Ich freue mich, dass du jetzt angekündigt hast, dass du als außerparlamentarische Opposition weiter machen möchtest. Ich wünsche dir dafür alles Gute, jedenfalls ein gutes weiteres Leben, vor allem natürlich Gesundheit. (Geschenk wird übergeben)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Scheiblberger. Bitte.

**Abg. Scheiblberger:** Geschätzte Frau Landtagspräsidentin, liebe Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuseher auf der Tribüne und im Internet. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Wir arbeiten in Oberösterreich für ein großes Ziel. Wir wollen, dass die Menschen in unserem Land gesund und gut leben können, heute und bis ins hohe Alter. So definiert die Vorsitzende der Gesundheitsplattform des Oberösterreichischen Gesundheitsfonds, unsere Gesundheitslandesrätin Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander die Ziele in Oberösterreich. Ich möchte bei unserer Gesundheitslandesrätin Christine Haberlander auch wirklich danke sagen für ihre engagierte und einsatzbereite Arbeit, damit in Oberösterreich die Gesundheitsversorgung gut und stark bleibt und damit die Menschen in Oberösterreich die Hilfe bekommen, die sie brauchen, sich darauf verlassen können, sich gut aufgehoben und versorgt fühlen. Mein Dank gilt aber auch all jenen, die in dieser herausfordernden Zeit im Gesundheitswesen in Oberösterreich aktiv mitarbeiten und so dazu beitragen, dass wir auch in Zukunft das bestmögliche Niveau in der medizinischen Versorgung in Oberösterreich gewährleisten können.

Oberösterreich hat trotz der herausfordernden Zeit eine gut funktionierende Gesundheitsversorgung. Gemeinsam mit allen Partnern ist unser Bundesland in Österreich bereits ein starker Vorreiter, etwa in der Primärversorgung oder in der Patientenlenkung. In diesem Bericht lässt sich auch herauslesen, dass gerade der Einsatz in den Primärversorgungszentren 2024 sehr gute Auswirkungen gezeigt hat, da 2025 bereits acht zusätzliche PVE eröffnet werden konnten. Damit zählt Oberösterreich im Bereich der Primärversorgungseinrichtungen zu den Vorreiter-Bundesländern in Österreich.

Dass uns die Gesundheit der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher am Herzen liegt, sieht man auch an den Investitionen in den Krankenhäusern. 47 Millionen Euro wurden im Jahr 2024 in unsere Krankenhäuser investiert und wir werden die Versorgung für die Menschen weiter stärken. Der Bericht über die Tätigkeit und Gebarung des

Oberösterreichischen Gesundheitsfonds für das Geschäftsjahr 2024 wurde von der Gesundheitsplattform am 3. Juni 2025 genehmigt und wir nehmen ihn natürlich zur Kenntnis.

Ich möchte aber jetzt den Bogen vom Gesundheitsbereich noch zu einer Frau spannen, deren Herz wirklich im Gesundheitsbereich und im Sozialbereich hängt und schlägt. Liebe Ulli Schwarz, ich darf dich als meine Kollegin aus unserem schönen Bezirk Rohrbach, und da muss ich jetzt den Kollegen Binder schon ein bisschen korrigieren, er sitzt hinter mir. Es ist der Nabel der Welt, die Ulli hat da schon recht. (Dritter Präsident: „Ihr dürft es eh sagen!“) Ich möchte dir wirklich im Namen unseres ÖVP-Klubs Danke sagen, Danke sagen für 22 Jahre Frauenpower im Oberösterreichischen Landtag. Danke sagen für die gute Zusammenarbeit und für deine stetige Kompromissbereitschaft. Du bist wirklich ein Paradebeispiel, und das habe ich auch im Bezirk schon oft erlebt, für den oberösterreichischen Weg des Miteinanders.

Seit 2003 bist du Abgeordnete im Oö. Landtag. Du hast quasi die Premiere der schwarz-grünen Koalition, Pühringer-Anschober, mit eingeläutet 2003 und bist fast vier komplette Legislaturperioden aktiv. Liebe Ulli, wenn man sich diese Zahlen so auf der Zunge zergehen lässt, könnte man fast meinen, dass du ein Relikt aus der Steinzeit des Oberösterreichischen Landtags bist.

Wir haben schon gehört, neben dir gibt es noch mehr Relikte. Ich habe nur gewusst, dass es Kollege Stanek Wolfgang ist, der ist jetzt nicht da. Ein weiterer ist eben Georg Ecker, ihr habt gemeinsam angefangen, auch vom Nabel der Welt und der Landesrat Steinkellner. Dass unser Landeshauptmann auch dazu zählt, habe ich jetzt nicht recherchiert.

Wir beide haben jetzt knapp sechs Jahre zusammengearbeitet und du hast immer wieder erwähnt, dass wir die geballte soziale Kraft des Mühlviertels sind. Du bist mit Leib und Seele Mühlviertlerin und das spiegelt sich bei dir ganz besonders wieder. In deiner Bodenständigkeit, in deiner Geradlinigkeit und vor allem auch in deiner Tatkraft. Du hast die politische Arbeit wirklich geprägt und bereichert, das haben wir heute schon mehrmals gehört. Ich arbeite mit dir auch im Gemeinderat zusammen in Rohrbach-Berg, Mittlerweile bist du seit 1991, also noch wesentlich länger Gemeinderätin in Rohrbach-Berg als unser Bürgermeister Andreas Lindorfer, der übrigens sehr stolz ist, dass er gleich zwei Landtagsabgeordnete im Gemeinderat sitzen hat. Er hat mir gesagt, dass er wirklich nach wie vor die Zusammenarbeit mit dir extrem schätzt. Was mich sowohl im Gemeinderat als auch im Landtag immer wieder fasziniert und begeistert hat und das haben wir heute auch mehrmals gehört, dass du einfach so vielseitig bist und deine Themenlandschaft einfach so riesig groß ist. Du warst jetzt seit 2021 zuständig für Gesundheit und inklusive Pflege, Behindertenpolitik, Altenpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Tourismus, Energiepolitik, Anti-Atom-Politik und in Wirklichkeit gibt es überhaupt kein Thema, zu dem du nicht sprechen kannst.

Du hast dich über die Jahre wirklich maßgeblich in der politischen Szene eingebracht und hast sie auch maßgeblich verändert. Wir haben heute einiges gehört, ich möchte es trotzdem noch mal ganz kurz erwähnen, weil es, glaube ich, auch dir gut tut zu sehen, was du alles bewegt hast. Als Energiesprecherin warst du eben für die Grünen bei der Privatisierung der Energie AG mit an Bord, du hast Spuren als Sprecherin der Grünen im Bereich Verkehr, Wirtschaft und Tourismus hinterlassen. Die laute und die mahnende Stimme von Ulli Schwarz hört man auch noch immer bei Klima- und Energiethemen wie etwa der Anti-Atom Arbeit und erwähnt wurde heute auch schon, dass dein Herz wirklich besonders für die Gesundheits- und Sozialpolitik schlägt. Und ein Meilenstein war hier ganz, ganz sicher die Spitalsreform unter Schwarz-Grün.

Liebe Ulli, einen Namen haben wir heute noch nicht gehört, man kann dich auch als Miss Aufsichtsrat bezeichnen. Wenn man sich das so zusammen ansieht, wo du überall im Aufsichtsrat sitzt, ist das wirklich auch sehr bemerkenswert, denn dein Tag hat auch nur 24 Stunden. Aber du hast das alles geschafft, bei der Oberösterreichischen Thermenholding, Gesundheitsholding, Business Upper Austria, Seilbahnholding, Innovationsholding und Verkehrsholding, also in allen Bereichen warst du aktiv.

Du kannst wirklich auf ein bewegtes, politisches Leben zurückblicken und ich weiß aus persönlichen Gesprächen mit dir, dass deine Energie noch nicht zu Ende ist, auch wenn du den Oberösterreich Landtag verlässt, so wirst du dich in der Gemeindepolitik weiter einbringen und auch in der Region. Eines darf ich vielleicht daher schon verraten, deine unbändige Energie haben wir auch mehrmals bei uns im Klub zu spüren bekommen, wenn bei Ausklängen nach langen Sitzungen deine Kollegen beim Tanzen ordentlich ins Schwitzen gekommen sind.

Abschließend darf ich einfach nur sagen, du bist wirklich ein sehr empathischer und wir sehen es auch an deinem Lachen, ein sehr humorvoller und vor allem wirklich ein sehr geselliger Mensch. Wir danken dir wirklich aufrichtig für die ausgesprochen gute Zusammenarbeit und wünschen dir auch in deinem zukünftigen Leben ohne dem Oberösterreichischen Landtag weiterhin so viel Humor und vor allem Lebensfreude. Alles Gute. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster darf ich Präsidentin Sabine Binder das Wort erteilen.

Abg. Präsidentin Sabine **Binder**: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesräte, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Wir werden dem Bericht über die Gebarung des Oö. Gesundheitsfonds für das Geschäftsjahr 2024 natürlich zustimmen.

Der Gesundheitsfonds ist gemäß Gesundheitsfonds-Gesetz verpflichtet, jährlich über seine Tätigkeit und Gebarung Bericht zu erstatten. Dieser wurde von der Gesundheitsplattform am 3. Juni 2025 genehmigt und liegt uns nun zur Kenntnisnahme vor. Der Bericht gibt nicht nur eine detaillierte Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen und die Organisation des Oö. Gesundheitsfonds, sondern auch über die Organisation und die Aufgaben der verschiedenen Organe, das System zur leistungsorientierten Krankenanstalten-Finanzierung sowie wesentliche Kennziffern der Fondsärztlichen Anstalten.

2024 wurden in den insgesamt 7.576 Krankenhausbetten rund 1,7 Millionen sogenannte Belagstage gezählt, also belegte Betten, die täglich summiert werden. Dieser Wert hat sich gut entwickelt, denn vor 2020 waren es stets über zwei Millionen Belagstage. Zudem gab es in Oberösterreich 376.432 Krankenhausaufenthalte. Täglich kommen also über 1.000 Menschen stationär ins Krankenhaus und bleiben im Durchschnitt rund fünf Tage. 2024 betrug das Gesamtbudget des Oö. Gesundheitsfonds mehr als drei Milliarden Euro und spielt damit die zentrale Rolle in unserem Gesundheitssystem. Dieses Budget ermöglicht es uns, wichtige Projekte und Initiativen umzusetzen, die maßgeblich zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Oberösterreich beitragen.

Ich möchte besonders die Primärversorgungs-Modelle hervorheben. Diese Einheiten sind von entscheidender Bedeutung, um eine qualitativ hochwertige medizinische Grundversorgung zu gewährleisten. Zum Stichtag 31. Dezember 2024 waren in Oberösterreich elf PVZ in Betrieb. Diese Modelle bieten erweiterte Öffnungszeiten und umfassendere Leistungen für unsere Patientinnen und Patienten, während sie gleichzeitig attraktivere Arbeitsbedingungen für unsere Ärztinnen und Ärzte schaffen. Die Einrichtung der ersten Kinder-

Primärversorgungseinheit außerhalb von Wien in Linz ab Januar 2024 war ein weiterer Meilenstein. Der PVE-Ausbau bleibt auch in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt in der oberösterreichischen Gesundheitsversorgung.

Wir können stolz sein, denn wir gehören im Bereich der PVE zu den Vorreiterbundesländern und ebenso hat die Initiative „Gesund werden: Wo bin ich richtig?“ deutliche Fortschritte erzielt. Mit dieser Initiative wollen wir die Gesundheitskompetenz unserer Bevölkerung stärken, indem sie Menschen hilft, sich besser im Gesundheitssystem zurechtzufinden. Dazu gehört auch die telefonische Gesundheitsberatung 1450, die es bereits seit über sechs Jahren gibt. Auch diese hat eine bessere Orientierung im Gesundheitssystem zum Ziel, indem speziell geschulte diplomierte Pflegepersonen am Ende der Hotline für jede Person den Best Point of Service herausfiltert. Dieses Angebot haben 2024 insgesamt 96.000 Menschen in Anspruch genommen. Das ist eine Steigerung um 60 Prozent.

Zum Abschluss möchte ich noch den „1450 Check-in“ ansprechen, ein weiteres Modell, in dem Oberösterreich Vorreiter ist. Nach einem erfolgreichen Pilotprojekt wurde das Modell im vergangenen Jahr landesweit auf alle oberösterreichischen Fondsspitäler ausgerollt. Damit beschleunigen und erleichtern wir Prozesse in den Spitäler und können Patientenströme besser lenken. Gleichzeitig werden Ressourcen geschont und das Krankenhauspersonal merklich entlastet.

Sehr geehrte Damen und Herren, all diese Maßnahmen und Projekte zeigen, wie engagiert und umfassend der Oö. Gesundheitsfonds arbeitet, um die Gesundheitsversorgung in unserem Land ständig zu verbessern. Der vorliegende Bericht über die Tätigkeit und Gebarung des Oö. Gesundheitsfonds für das Geschäftsjahr 2023 gibt einen tiefen Einblick und einen transparenten Überblick in diese wertvolle Arbeit und die damit verbundenen Herausforderungen und Erfolge.

Wir werden weiterhin gemeinsam für eine starke und zukunftsfähige Gesundheitsversorgung in Oberösterreich arbeiten, denn unser großes Ziel in Oberösterreich ist es, dass die Menschen in unserem Land eine gute und starke Gesundheitsversorgung haben. Wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen.

Ich möchte noch zum Abschluss auch ein paar Worte an die Frau Abgeordnete Ulli Schwarz richten. Es ist ja heute deine letzte Landtagssitzung und ich möchte dir noch ein paar persönliche Worte widmen, liebe Ulli. 22 Jahre lang hast du mit Fleiß und Herzblut und Engagement für viele soziale Themen, aber vor allem für Menschen mit Beeinträchtigungen im Landtag gekämpft. Du warst und bist für mich eine unglaubliche, aber auch starke und einfühlsame Frau, die durch ihre eigene Erfahrung als Mutter eines beeinträchtigten Kindes immer eine ganz besondere Perspektive in die Debatten eingebracht hat. Liebe Ulli, du hast mich immer wieder beeindruckt, nicht nur durch dein Fachwissen und deine Kompetenz fast zu jedem Thema, sondern auch durch deine Menschlichkeit. Du hast stets einen klaren Blick auf die Bedürfnisse derjenigen, die oft nicht gehört werden, gehabt, und du hast ihnen eine starke Stimme gegeben.

Es hat mich sehr gefreut, mit ihr zusammenarbeiten zu dürfen und ich danke dir trotz unserer unterschiedlichen Anschauungen, die wir haben, für die gute Zusammenarbeit. Ich wünsche dir im Namen meiner gesamten Fraktion alles Gute, viel Glück und vor allem Gesundheit. Liebe Ulli, zum Schluss erlaube ich mir noch eine Scherzsatz. Liebe Grüne Ulli, du hast den Namen Schwarz, bekommst von uns Blauen ein Geschenk, aber werde bitte nicht rot. (Geschenk wird übergeben)

**Dritter Präsident:** Danke Frau Präsidentin, als Nächster darf ich der Abgeordneten Dagmar Häusler das Wort erteilen. Bitte sehr.

Abg. **Häusler, BSc:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer auf der Galerie und vor allen Dingen, liebe Menschen zu Hause und an den Bildschirmen. Es ist ja nunmehr die Redezeit für den Bericht über die Gebarung des Oberösterreichischen Gesundheitsfonds und meine Voredner haben ja schon ganz, ganz viele Daten und Fakten wiedergegeben. Wir haben das Thema Gesundheitswesen heute schon mal gehabt, unsere Position zu dem Thema von der MFG ist klar. Uns liegt die Prävention am Herzen und das ist das, wo es hingehen soll, in die Eigenverantwortung, in die Prävention und in weiterer Folge dann in eine Welt, in der unsere Kinder gesund aufwachsen können und so leben können.

Darum werde ich selbstverständlich auch für uns, für den MFG-Klub, heute das Wort ergreifen für eine Mandatarin. Ich glaube, die Unterschiede zwischen uns beiden, Ulli, könnten nicht größer sein. Ich denke, das haben wir in ganz vielen Redebeiträgen gesehen, immer wenn, Gott sei Dank sind wir zentral nebeneinander, deine Reaktionen die derart, also immer emotional waren, wenn es um unterschiedlichste Themen gegangen ist. Wenn man vom Kollegen Krautgartner das Klimathema hennimmt, wie diverse andere Themen, ich glaube, die Unterschiede könnten nicht größer sein und dahingehend habe ich mir schon ein paar Gedanken gemacht.

Wir haben viele Unterschiede, aber ich glaube, es verbindet uns trotzdem einiges, vor allen Dingen als Mütter. Das habe ich in den letzten zwei Jahren am Rohrbacher Kirtag bemerkt. Wir haben uns regelmäßig dort getroffen, ich mit meinen Kindern, du mit deiner Tochter. Ich glaube, das ist nämlich so wie Politik oft ablaufen soll, wir sind da herinnen in der Diskussion klar und deutlich, das bist du und das bin ich. Ich mit meiner Haltung und du mit deiner, wir sind ganz normale Menschen und wir kämpfen für uns. Wir kämpfen für unsere Familien, wir kämpfen für unsere Kinder, unsere Wähler und das ist das, wo es hingehen soll. Ich darf dir von unserer Seite besten Dank und vor allen Dingen alles Gute für deine Zukunft wünschen. Bleib so, wie du bist. Ich glaube, die Welt braucht Menschen, die genug Worte haben, um alles zu verpacken. Es braucht Menschen, die auf den Punkt kommen. Ich komme auf den Punkt, du wirst wahrscheinlich, wenn dich draußen wer fragt, wird dir die MFG fehlen, wirst du wahrscheinlich auch auf den Punkt kommen und wirst wahrscheinlich sagen: „Sicher nicht!“ Ja. Dahingehend habe ich hier ein kleines Mitbringsel für dich und wünsche dir für deinen bevorstehenden Ruhestand alles Gute und viel Bewegung in deiner Zukunft. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstem darf ich Klubobmann Felix Eypeltauer das Wort erteilen.

Abg. **KO Mag. Eypeltauer:** Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ZaungästInnen auf der Tribüne, liebe Ulli Schwarz!

Zuerst ein paar Worte zur Sache, und zwar zum Bericht über die Gebarung des Oö. Gesundheitsfonds. Den nehmen wir NEOS selbstverständlich zur Kenntnis. Wir nehmen aber auch die Inhalte dieses Berichts zur Kenntnis und als Anlass für ein weiteres Kämpfen mit euch, mit Ihnen gemeinsam, für ein effizienteres Gesundheitssystem.

Ich möchte Aspekte hervorheben an diesem Bericht, an den Tätigkeiten und am Wirken des Oö. Gesundheitsfonds, die wir als NEOS unterstützen, die wir sehr richtig finden.

Das eine ist eine verstärkte Bemühung der PatientInnenstromlenkung. Gesundheitsreferentin Haberlander betont auch immer, wie sehr das ihr Anliegen ist, da stehen wir absolut dahinter. Es muss uns in Österreich, es muss uns in Oberösterreich gelingen, dass die Menschen noch viel besser verstehen, wo im Gesundheitssystem sie am besten aufgehoben sind, und dass sie vielleicht auch verstehen und respektieren, dass das Gesundheitssystem ganz einfach auch effizient funktionieren muss und dass nicht jeder einfach überall hingehen kann, sondern eben wissen soll, wo muss ich mit meinem konkreten Anliegen hin?

PatientInnenstromlenkung ist ein guter und ein wichtiger Punkt und auch einer, der, wenn wir uns die finanzielle Lage des Gesundheitsfonds anschauen und das Gesundheitssystem in Österreich insgesamt, der dringend notwendig ist, weil er eben zu mehr Effizienz führt.

Ein zweiter Aspekt, den ich positiv hervorheben möchte, ist die Bemühung im Bereich des Ausbaus von Primärversorgungszentren. Gesundheitszentren oder Primärversorgungszentren sind eine unfassbar effiziente Sache, gerade im Vergleich zum intramuralen Bereich, zu Spitäler, die per Definition nicht so effizient sein können, weil sie gewaltige Apparate sind. Natürlich, und das ist auch notwendig. Aber in vielen Bereichen, manche sagen 70 Prozent, manche sagen 90 Prozent jener Anliegen, mit denen Menschen in eine Ambulanz oder ein Spital kommen, können ganz einfach im niedergelassenen Bereich, zusammengefasst in Primärversorgungszentren, abgefangen werden. Das ist eine gute, eine richtige und eine strategisch wahnsinnig wichtige Entscheidung, dass man hier verstärkt hineingeht.

Andere Zahlen, Daten und Fakten jetzt zu referieren, erübrigt sich, glaube ich. Der Bericht liegt vor, ist auch öffentlich und wir werden uns sicher noch in der Zukunft vehement und intensiv mit dem Gesundheitssystem auseinandersetzen und das, obwohl uns die Kollegin Ulrike Schwarz in diesem Haus nicht mehr in den Debatten beiwohnen wird können. Damit komme ich zum zweiten wichtigen Thema in meiner Wortmeldung, zu dir geschätzte Kollegin Ulrike Schwarz. Ich habe natürlich im Vorfeld, um mich noch einmal zu versichern, dass ich keinen Unsinn sage, noch einmal Ulrike Schwarz gegoogelt. Ich habe deinen Wikipedia Beitrag gelesen und habe auch ChatGPT etwas zu dir gefragt. Dann bin ich daraufgekommen, das weiß ich selber besser als ChatGPT. Und ich habe eines festgestellt, du bist 1991 in die aktive Politik gekommen, damals noch in Berg im Gemeinderat. Jetzt Rohrbach-Berg, eine Fusionsgemeinde. Das finde ich wahnsinnig spannend und cool. Da werden wir uns vielleicht auch noch austauschen. Damit bist du ein Jahr länger heute in der Politik, als ich überhaupt auf der Welt bin. Und alleine deshalb habe ich einen großen Respekt vor deinem Engagement. Ich weiß, wie anstrengend Politik auch sein kann und wie fordernd Politik sein kann. Und jetzt bin ich vielleicht nicht einmal zehn Jahre selber in der Politik und dann ist da jemand, der sich so lange, so intensiv mit so viel Herzblut engagiert. Das imponiert mir unglaublich, vor allem, weil bei dir eines ganz erstaunlich ist, du hast eine Lockerheit, du hast die Leichtigkeit, aber gleichzeitige Ernsthaftigkeit, eine Nachdrücklichkeit. Das muss dir einmal wer nachmachen, das in so langen Jahren in der Politik, dir zu erhalten.

Deine Menschlichkeit ist angesprochen worden und die Freude, die du mitbringst, auch das ist herausfordernd, sich zu erhalten, wenn man so hart arbeitet, sich so viel engagiert, das ringt mir einen großen Respekt ab.

Und dann möchte ich noch eines betonen und da bin ich nicht der Erste, das ist eben dieser Aspekt der Menschlichkeit. Liebe Ulli, du hast in deiner politischen Arbeit, soweit ich die mitbekommen durfte jetzt in den letzten vier Jahren hier im Landtag, immer dein Herzblut

einfließen lassen und hast auch immer betont, warum es dir wichtig ist. Du hast immer wieder erzählt von deiner Familie, von deinen zwei Kindern, vor allem von deiner Tochter, und man hat einfach gespürt, das ist dir ein innerstes Anliegen. Das ist hundert Prozent authentisch, und auch, das ist schön zu erleben, als Kollegin, als Kollege, als Mensch, als Bürger.

Und das ist vielleicht noch ein Aspekt, den ich an der Stelle einbringen möchte. Wir alle kennen das, PolitikerInnen-Bashing. Das kommt alle Jahre wieder bei irgendwelchen Gehaltsdiskussionen, und zwischendurch kommt es auch. Und ich denke mir dann immer, wenn die Leute wüssten, dass es Leute wie die Ulli Schwarz gibt, das ist eine Politikerin, die sich um die Gemeinschaft kümmert, die sich um den Zusammenhalt kümmert, die sich über die Kräfte hinaus engagiert, ich glaube, dann würden sie nicht so schimpfen. Du bist auch eine von den Personen, von denen ich erzähle, wenn die Leute fragen, wie ist denn das so im Landtag, und da gibt es einfach eine Kollegin, die steht da wirklich über allen Zweifel, dass es hier um die Sache geht.

Lieber Ulrike, es war mir eine Ehre, mit dir gemeinsam ein Teil dieses Hauses sein zu dürfen. Ich bedanke mich als Staatsbürger für dein Engagement über diese vielen Jahre und es tut mir ein bisschen leid, dass du nicht mehr Teil unserer Riege hier bist. Wenn künftig Landtagssitzungen um ein paar Stunden kürzer sind, dann wird uns das nicht darüber hinwegtrösten, dass uns deine Menschlichkeit, deine Energie, deine Expertise natürlich fehlen wird. (Heiterkeit)

Aber wir werden uns bemühen, das anderweitig irgendwie auszugleichen. Ich bin mir sicher, dein Klub rechnet schon und weiß schon um eine würdige Nachfolgerin und ich bin schon sehr gespannt, liebe Ulli. Danke und Hut ab. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Herr Klubobmann, und nun darf ich Klubobmann Severin Mayr das Wort erteilen. Bitte sehr.

Abg. KO **Mayr:** Dankeschön, Herr Präsident. Wenn man hier herauskommt zum Rednerpult, dann gibt es ja die sehr einfachen Reden, dann gibt es die schwierigen Reden und dann gibt es die unmögliche Rede. Wenn man nämlich versuchen soll, Ulli Schwarz – ihr Wesen, ihr Wirken, sie als Person – in wenigen Minuten versuchen einzuordnen, zu würdigen, ich glaube, dass das nicht wirklich möglich ist.

Und deswegen habe ich jetzt meinen Vorrednerinnen und Vorrednern sehr genau zugehört und es hat fast jeder eines bemerkt, was ich für ganz zentral halte. Das hat Wolfgang Stanek schon ganz am Anfang gesagt, Gerti Scheiblberger hat es gesagt, das ist jetzt auch beim Klubobmann Eypeltauer noch gekommen. Es ist ganz oft vorgekommen, dass du alles, was du gemacht hast, mit viel Herz gemacht hast. Und ich will da jetzt nicht widersprechen, im Gegenteil, ich will es erweitern. Weil ich glaube, auch wenn wir jetzt beim Gesundheitskapitel sind, und die Ärztinnen und Ärzte mich bitte jetzt nicht rügen werden dafür, ich glaube, dass du zwei Herzen hast.

Das eine, das ist in deiner Brust. Das schlägt für deine Familie, die heute da war, die dich unglaublich herumgetrieben hat. Das Herz schlägt für dein Rohrbach, wo du immer so stolz darauf warst, dass es jetzt Rohrbach-Berg heißt, wo die Ulli Schwarz auch nicht ganz unbeteiligt war, für dein Mühlviertel, für dein Oberösterreich.

Wir haben immer wieder Diskussionen gehabt, die Ulli und ich, wo sie gesagt hat, wenn sie was erzählt hat, was wir gemacht haben und ich nie gewusst habe, welches wir sie gerade

meint. Weil letztendlich hat die Ulli Schwarz in sich ein Wir und das ist das oberösterreichische Ulli Schwarz-Wir. Ich habe das erst lernen müssen, aber ich finde das total schön. Und es ist dieses Herz in der Brust, das schlägt für Gerechtigkeit und vor allem für dieses Überthema Teilhabe an der Gesellschaft, für alle, die das brauchen. Das ist es, was dich seit 1991 ausmacht, seit du in Rohrbach-Berg im Gemeinderat eingezogen bist.

Und dann hast du ein zweites Herz, das kennt jeder noch viel besser. Das zweite Herz, das trägst du auf der Zunge. Ganz vorn. Du hast es, glaube ich, nie versteckt. Wie deine emotionale Lage gerade ist, wenn du dich gefreut hast, dann hat man gemerkt, dass du dich freust. Wenn du traurig warst, hat man es gemerkt. Und wenn du Erfolge gefeiert hast, dann hat das jeder mitbekommen, dass du einen Erfolg gefeiert hast. Und wenn die Enttäuschung da war, dann hast du es auch nicht versteckt. Also das ist für mich das zweite Herz, das du nie versteckt hast, was in dir gerade vorgegangen ist. Und das ist, finde ich, ein wunderschöner Wesenszug, von dem man sich auch einiges anschauen kann.

Gerti Scheiblberger hat glücklicherweise schon vieles von den Funktionen und Aufgabenbereichen aufgezählt. Ich hätte es nicht gemacht, weil ich habe mir das angeschaut und bin draufgekommen, wenn man aufzählt, wofür du alles zuständig warst, ist es fast einfacher, aufzuzählen, wofür du nicht zuständig warst.

Es ist nämlich sehr oft vorgekommen, wie war denn die Ulli Schwarz abseits dieser offiziellen Sitzungen? Da ist viel gelacht worden jetzt bei den ersten Reden und ich glaube, es gibt in Oberösterreich kaum jemanden, mit dem du nicht entweder gestritten oder getanzt hast. Es gibt manche, auch in diesem Raum, auf die trifft beides zu. (Heiterkeit) Wissende haben gerade besonders laut gelacht.

Wir haben in manchen Nachbesprechungen von Sitzungen gemerkt, es ist kein Zufall, dass „Cordula Grün“ und „Ulrike Schwarz“ gleich viele Silben haben und den gleichen Rhythmus. Und wir haben dich tanzen gesehen, oft. Wir haben dich allerdings niemals heimgehen gesehen. Üblicherweise, wenn du heimgegangen bist, waren alle anderen schon längst im Bett. Auch das darf man an dieser Stelle dazusagen. Und, was glaube ich, noch viel wichtiger ist, am nächsten Tag in der Früh warst du trotzdem wieder da.

Weil du alles, was du gemacht hast, nicht nur mit einem Herz, nicht nur mit beiden Herzen, sondern mit vollem Einsatz gemacht hast. Einen Termin nach dem anderen vorbereitet, überzeugend, streitend, im positivsten Sinn.

Und dann sind heute schon ein paar Mal angesprochen worden deine Auftritte im Landtag, deine Reden. Ich habe manchmal vor Dringlichkeitsdebatten auf deine bunten Zettel rüber geschielt, was du dir in 30 Sekunden vor der Rede, Schriftgröße vier zirka, an Stichworten hingekritzelt hast. Und ich habe dann oft gesagt, Ulli, das geht sich in fünf Minuten nicht aus! Sie hat gesagt, glaube es mir, ich rede einfach ein bisschen schneller. Du hast immer, wenn du was gesagt hast, extrem kompetent geredet. Über dein Fachwissen, glaube ich, ist heute auch schon viel gesagt worden. Aber das Schönste, finde ich, ist, wenn man 22 Jahre in der Spitzenpolitik ist, und bis zur allerletzten Landtagssitzung den Inhalt in den Mittelpunkt stellt, dann ist das etwas Beeindruckendes. Selbst bei deiner Abschiedsrede hast du auch nicht aufhören können. Da kommt noch der Vorschlag vom Kasberg bis hin zur Reform des Gesundheitssystems. Da kommt alles vor und das war für die Ulli Schwarz völlig klar. Wenn wir heuer noch einen Dringlichkeitsantrag über haben, ja, dann mache den ich. Weil das muss ich noch schnell einbringen. Aber ihr müsst es dann fertig machen.

Und nach 22 Jahren dazustehen, den Inhalt in den Mittelpunkt zu stellen und dabei in 22 Jahren auch nie zynisch geworden zu sein, das können wahrscheinlich die wenigsten von uns in der Qualität und selbst wenn wir viele Jahre in diesem Haus sind.

Also, sie hat schnell geredet, sie hat kompetent geredet und sie hat viel geredet. Ich habe es nicht ausgerechnet, aber es waren ca. 220 Landtagssitzungen, also hochgerechnet werden es an die tausend Wortmeldungen gewesen sein. Alle gespickt mit persönlichen Erfahrungen, persönlichen Geschichten, die aus deinen Gesprächen gekommen sind. Und wer Ulli Schwarz kennt, weiß, sie kennt wirklich jeden. Es war eigentlich egal, durch welche Gemeinde Oberösterreichs oder des weiteren Umfelds man mit ihr gegangen ist, sie hat jeden gekannt dort.

Aber, kompetent reden und schnell reden ist das Eine. Ich halte eine andere Qualität für viel entscheidender, nämlich die Fähigkeit zuzuhören. Zuhören braucht man, wenn man qualitativ hochwertig streiten will, wenn man diskutieren will, wenn man überzeugen will, wenn man Widerspruch anmelden will, dann muss man zuhören. Und Ulli Schwarz hat das immer gemacht im Landtag. Denn nicht anders ist es erklärbar, dass du auf 439 Zwischenrufe gekommen bist. Denn dafür muss man zuhören, um 439 Mal etwas zur Debatte beizutragen, auch wenn man gar nicht am Wort ist. (Heiterkeit) Die überwiegende Mehrheit davon, ich glaube 329, waren auch verständlich. Wir haben eigentlich vorgehabt, deine gut tausend Reden in einem Buch zu drucken. Jeder, der den Papiermarkt gerade kennt, weiß, keine gute Idee. Deswegen haben wir uns dafür entschieden, deine Form des Zuhörens und Diskurses in einem zu Buch drucken. Und das sind alle deine 439 Zwischenrufe gesammelt. (Heiterkeit) (Zwischenruf Abg. Schwarz: „Kennt man den Zusammenhang?“)

Natürlich, in diesem Buch ist immer der Kontext des Zwischenrufes genannt. Und glaube mir bei manchen Zwischenrufen ist es gut, wenn man nachher den Kontext kennt. (Heiterkeit) Um zwischenzurufen muss man zuhören, nämlich auch bei ganz vielen Debatten. Und es ist, das wissen wir auch alle, nicht bei jeder Debatte immer ganz leicht zuzuhören. Ich möchte ein paar exemplarisch rausholen, vielleicht auch ohne Kontext. Weil da drinnen sind gesundheitliche Einordnungen gewesen, wie zum Beispiel: Hoher Blutdruck ist schädlich. Jeder hat ein Bild vor Augen, wo das gewesen sein könnte. Manche haben sogar mehrere Bilder vor Augen. Biologische Erkenntnisse waren dabei, auch aus feministischer Sicht: Männer haben auch Babys. Philosophisches, wie, das ist öfter gekommen: Glauben heißt nichts wissen. Geografisches wie: In Innsbruck fließt keine Donau. Oder besonders schön: Mühlviertler Damen sind immer gut.

Und es war eine Selbstbeschreibung darunter, du hast dich selber kommentiert mit folgendem Satz: „Ich kann reden und zuhören!“ Sie hat übrigens auch den eigenen Klub nicht verschont mit Zwischenrufen. Oder, während ich gesprochen habe, hat sie zwischengerufen, den schönen Satz: Ich will wieder heim. (Heiterkeit) Für mich als damals jungen Abgeordneten irritierend, aber am irritierendsten war folgender Zwischenruf, den du getätigter hast, vor ziemlich genau 20 Jahren am 7. April 2005, Präsidentin Weichsler-Hauer hielt eine Rede und dein Zwischenruf lautete: „Ich hasse schwarz!“ Da habe ich nachschlagen müssen, um was es jetzt genau geht. Es war eine Diskussion über Mode. (Heiterkeit) Auch dieser Zwischenruf ist da drinnen vermerkt und ab heute ist die gegenteilige Behauptung im Protokoll des Landtags vermerkt, weil wenn es um dich geht, kann ich sagen: „Wir lieben Schwarz!“ Und danke für alles, was du gemacht hast. Ich werde mich jetzt nicht verabschieden von dir. Weil jeder weiß, wie dein Kalender in den kommenden Monaten aussieht. Auch wenn du nicht mehr im Landtag bist, heißt das nicht, dass du die Arbeit einstellst. Im Gegenteil. Ich habe schon gehört, dass es in den kommenden Wochen sogar noch schwieriger sein wird, mit dir einen Termin zu

bekommen. Ich verabschiede mich nicht, ich sage einfach danke für deine Arbeit. Für das, wer du bist, wie du bist. Weil du bist ein unglaublich feiner, emphatischer, loyaler und wunderbarer Mensch. Danke Ulli Schwarz. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Vielen Dank, Herr Klubobmann. Mir liegen nun keine weiteren Wortmeldungen oder Zwischenrufe mehr vor. (Heiterkeit) Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung.

Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1183/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1184/2025, das ist der Bericht des Umweltausschusses betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Maßnahme für kommunale Förderungswerber nach UFG Renaturierung Trattnach - Umbau Absturzbauwerke - Gemeinde Weibern für die Jahre 2026 bis 2028. Ich bitte die Abgeordnete Anne-Sophie Bauer über diese Beilage zu Berichten.

**Abg. Bauer:** Beilage 1184/2025 - Bericht des Umweltausschusses betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung für die Maßnahme für kommunale Förderungswerber nach UFG Renaturierung Trattnach - Umbau Absturzbauwerke - Gemeinde Weibern für die Jahre 2026 bis 2028. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1184/2025.)

Der Umweltausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge die aus dem beabsichtigten Abschluss des Finanzierungsvertrags mit der Gemeinde Weibern über die Kostenübernahme der Maßnahme „Renaturierung Trattnach - Umbau Absturzbauwerke - Gemeinde Weibern“ sich ergebende finanzielle Mehrjahresverpflichtung für die Jahre 2026 bis 2028 im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

**Dritter Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede, zu der ich dir gleich das Wort erteilen darf.

**Abg. Bauer:** Danke schön. Ich darf gleich noch einmal Bericht erstatten, der Oö. Landtag möge beschließen, dass die Abgeordnete Ulli Schwarz großartig ist. Ich gehe davon aus, dass dieser Antrag weder geschäftsordnungskonform noch verfassungskonform ist, aber wenn er das wäre, würde ich ihn einbringen und ich weiß, dass die gesamte Fraktion ihn bedingungslos unterschreiben würde.

Und wenn ich mir das anhöre, was ich jetzt gehört habe, in der Debatte zuvor, dann würden wir auch eine Mehrheit finden, für diesen Antrag. So ok. Ich komme jetzt trotzdem zur Renaturierung. Wenn Kinder einen Fluss zeichnen, dann zeichnen sie meistens einen lebendigen Fluss, der sich so mit Kurven durch die Landschaft schlängelt und selten einen blauen Strich.

So wie die Kinder ihn zeichnen, so sieht ein Fluss auch im natürlichen Zustand aus, mit Kiesbänken, kleinen Inseln, schönen Ufern und einer Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Viele unserer Flüsse sehen aber genau so nicht mehr aus. Über weite Strecken sind sie reguliert und begradigt worden, das Wasser fließt gleichförmig durch ein starres Korsett und Lebensräume sind stark reduziert. Für Fische und andere Organismen ist die Durchgängigkeit

vielerorts unterbrochen und so ist es auch in der Trattnach. Und genau hier setzt das aktuelle Projekt an.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Umbau auf zwei Klärbauwerke, das sind künstliche Absturz- und Wehranlagen quer zum Fluss, die das Wasser aufstauen, aber für Fische und andere Organismen unüberwindbare Barrieren darstellen. Künftig werden diese Hindernisse zu Rampen umgebaut, über die Fische und andere Organismen wieder drüberkommen. Damit wird die Trattnach im gesamten Gemeindegebiet für sie wieder durchgängig und diese Durchgängigkeit ist wichtig, nämlich überlebenswichtig. Fische und andere Wasserlebewesen müssen wandern können, um zu laichen, Nahrung zu suchen oder sich in kühlere Abschnitte zurückzuziehen. Und das ist vor allem jetzt in Angesicht der Erderhitzung immer relevanter. Am Ende geht es bei Renaturierung immer um das gleiche. Wir stellen unsere Lebensgrundlagen wieder her, wir sorgen für Artenvielfalt, für Klimaanpassung, für Schutz vor Katastrophen und wir schaffen Räume, die das Leben bereichern. Danke schön! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster hat sich der Abgeordnete Thomas Antlinger zu Wort gemeldet. Bitte sehr.

**Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.:** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher. Kollegin Anne-Sophie Bauer hat in Wahrheit alles gesagt, was man dazu sagen muss, nämlich, dass es wichtig ist, glaube ich auch, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Und wir haben früher sehr oft Wasserautobahnen gebaut, die in Wahrheit, und das wissen wir heutzutage Gott sei Dank, ökologisch ein Blödsinn waren.

Ich habe jetzt kurz überlegen müssen, was ich sagen darf, ohne einen Ordnungsruf zu kassieren. Die ökologisch einfach ein Blödsinn sind. Und darum bin ich sehr, sehr dankbar, es wird ja der Politik auch oft vorgeworfen, sie sei nicht lernfähig. Ich glaube, in der Frage der Renaturierung von Gewässern sind wir in Oberösterreich auf einem guten Weg und beweisen durchaus, lernfähig zu sein. Und Anne-Sophie Bauer hat auch die Durchgängigkeit der Trattnach angesprochen und das ist tatsächlich ein Thema, und ich bin selbst Fischer, und wir haben in manchen Abschnitten an der Trattnach wirklich ein Problem mit einem natürlichen Fischbestand, weil eben die Fische nicht stromaufwärts oder stromabwärts so einfach wandern können.

Da wird viel jährlich auch künstlich nachbesetzt und ich glaube, genau solche Maßnahmen sind wichtig, um da auch wieder einen gesunden natürlichen Fischbestand zu schaffen. Darum auch von unserer Seite Zustimmung. Vielen Dank! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Baschinger. Bitte sehr.

**Abg. Ing. Baschinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer hier und zuhause! Ja, die Trattnach ist ein bedeutendes Gewässer für unsere Region. Ökologisch, wirtschaftlich und als Naherholungsraum. Mit den Maßnahmen setzen wir die Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinien und des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan um, den guten ökologischen Zustand wiederherzustellen.

Ich habe gestern mit dem Bürgermeister von Weibern, mit Manfred Roitinger, gesprochen. Er hat mir bestätigt, schon jetzt sind die Verbesserungen spürbar. Der Fischbestand erholt sich, die ökologische Durchgängigkeit ist besser und gleichzeitig, natürlich wichtig, der

Hochwasserschutz für die Bevölkerung. Die Baufortschritte sind klar, Bauabschnitt Eins ist abgeschlossen. Bauabschnitt Zwei läuft derzeit und nun geht es um den Bauabschnitt Drei. Der startet 2026, 2,83 Millionen Euro. Finanziert wird das Projekt zu 60 Prozent vom Bund, 35 Prozent vom Land, das sind ca. eine Million Euro für uns und 5 Prozent kommt von der Gemeinde Weibern.

Besonders in der Endausbaustufe wird die Bevölkerung dann profitieren. Mit den neuen Aufenthaltsbereichen, Bänken, Liegen und eventuell vom Leader-Projekt unterstützten Wasserplatz, wird die Trattnach auch ein attraktiver Ort für die Freizeit und für die Erholung. Unsere Richtung ist klar, jeder Euro, den wir investieren, ist ein Euro für die Natur, für die Sicherheit und auch für die Lebensqualität in unserer Heimat. Und deshalb sag ich deutlich. Wir stimmen diesem Projekt geschlossen zu. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Wolfgang Klinger das Wort erteilen. Bitte sehr.

Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger: Ja, ich kenne dieses Projekt auch schon deswegen, weil ich ganz in der Nähe zuhause bin. Und hier geht es um eine Wasserrahmenrichtlinie, die uns seitens der EU vorgegeben wird. Und ich war vor kurzem in Straßburg, und da haben wir gehört, dass die EU praktisch auf der einen Seite Gesetze macht, die durch die Staaten umzusetzen sind und auf der anderen Seite Richtlinien erlässt, die ebenfalls durch die Staaten umzusetzen sind. Allerdings sind die Maßnahmen zu diesen Richtlinien den Staaten selbst überlassen.

Und genau bei dieser Umsetzung dieser Wasserrahmenrichtlinie haben wir natürlich schon sehr, sehr viel geleistet, aber es steht auch noch sehr, sehr viel an, was wir zu tun haben. Und jeder in diesem Haus weiß ja, dass ich ein großer Wasserkraft-Fetischist bin. Und es tut mir immer weh, wenn ich da höre von zwei Gefällstufen, von zwei Gefällstufen, die wir auslassen und keine Turbine hineinhängen dürfen, weil wir zwei Querbauwerke mit durchgängigen Rampen errichten dürfen, aber nirgends Turbinen hineinstellen dürfen, weil man sonst der Wasserrahmenrichtlinie anscheinend nicht entspricht.

Und ich habe auch zu meiner Zeit als Landesrat das eine bewirkt, Landesrat Kaineder wird das noch wissen, wenn eine Durchgängigkeit von den Kosten so überdimensional ist und der Erfolg, sprich der gute Gewässerzustand, ökologisch und eben auch vom Fischbesatz im Oberbereich auch noch gegeben ist, man auf diese Bauwerke im herkömmlichen Sinn bzw. guter ökologischer Zustand ist herzustellen, auch verzichten kann. Ich habe da selber ein paar Gewässer in meinem Gemeindegebiet und da ist es schon festzustellen, dass auch, wenn es Durchgängigkeiten gibt, oft der Fischbesatz dann nicht das ist, was er sein sollte. Ganz im Gegenteil. Wir haben auch oft oberhalb der Wehre bessere Fischbestände als wie unterhalb der Wehre und das ist eine interessante Geschichte.

Weil wenn ich dann praktisch das renaturiere, dann reißt das Wehr weg, es kommt ein Hochwasser, der Fischbesatz, der natürlich auch zum Teil künstlich entsteht heute, ist auch weg, durch das Hochwasser, haben wir auch wieder nichts gewonnen. Aber was ich dabei sagen will, ist, die Fischbesatzsituation ist nicht unbedingt von der Durchgängigkeit der Gewässer gegeben. Ich selber habe einen Bach gepachtet, der keine Unterbrechung mehr hat, der ziemlich in einem wilden Gebiet fließt, ich habe besetzt mit Fischen, trotzdem habe ich keine drinnen.

Das heißt im Klartext, der Herwig Mahr weiß, wovon ich spreche, er ist ja selbst ein großer Fischer, ich meine er ist nicht so groß, aber ein guter Fischer oder wie sagt man da? Ein guter Fischer. Da geht es um sehr viel Geld und dieses Geld soll dahingehend auch gut angelegt sein, dass Ökologie, die Morphologie und auch der Fischbesatz entsprechend funktioniert in Zukunft. Und ja, deswegen werden wir natürlich auch dieser Mehrjahresverpflichtung zustimmen, wiewohl ich auch in Zukunft danach trachten werde, vermehrt dort, wo es möglich ist, der Wasserkraft zum Durchbruch zu verhelfen. Danke schön.

Und liebe Ulli, ja das sage ich jetzt so, wie ich es auch tatsächlich meine, ich glaube kennengelernt haben wir uns zum ersten Mal so privat bei der ASZ-Eröffnung in Gaspoltshofen. Da habe ich mir gedacht, die ist ja gar nicht so zuwider. Und ich gebe auch ganz ehrlich zu, also manchmal habe ich mich schon umdrehen müssen, und zwar deswegen, ich habe so oft versucht, ihr wortwörtlich zu folgen, den Sinn zu erfassen, es ist mir nicht immer gelungen. (Zwischenruf Abg. Schwarz: „Das ist der Dialekt!“) Du redest einfach so schnell, aber wir werden dazu auch später noch des Öfteren Gelegenheit haben und ich wünsche dir wirklich alles Gute und bleib gesund in Zukunft, mach nimmer zu viel in der Pension, weil man muss sich auch irgendwann in die Erholungsphase begeben. Du bist ja ein Dauerläufer der Sonderklasse und in dem Sinn glaube ich, steht es dir auch zu, dass du mal ein bisschen leiser treten kannst. Alles Gute. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich noch Landesrat Stefan Kaineder, bitte sehr.

**Landesrat Kaineder:** Vielen Dank Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Renaturierung an der Trattnach ist eine der vielen der wichtigen Maßnahmen, die wir machen, um den guten Zustand unserer Gewässer wieder herzustellen. Was dort tatsächlich gemacht wird, ist jetzt von den Vorrednerinnen ausführlich beschrieben worden, es ist unbestritten notwendig und ich glaube auch, dass wir uns sehr gut verlassen können auf den Sachverstand unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachabteilungen und auch in den Gewässerbezirken. Bei denen möchte ich mich heute, ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich zu bedanken, bei der Chef in der Direktion, Daniela König, bei Stefan Hartinger und Gottfried Prömer aus den Abteilungen und bei den zuständigen verantwortlichen Gewässerbezirken Grieskirchen, das passiert eh zu selten, dass wir bei denen Danke sagen, die dann tatsächlich auf der Baustelle, die Renaturierung umsetzen und mit einem feinen Auge dafür, wie eine Pumpe eingebaut werden muss, was dem Fluss hilft und was ihm schadet, tatsächlich dann in vielen Wochen in mühsamer Arbeit, diese Renaturierungen umsetzen. Das gilt für den Chef im Gewässerbezirk, Josef Mader, das gilt aber auch für Harald Reder, der ist Gebietsbauleiter dort und Rasinger Herold, der vor Ort unser Bauleiter sein wird. Ich danke diesem Haus und hoffe auf eure Zustimmung, dass wir auch dort die Renaturierung umsetzen können.

Das Gute ist, soweas kann man sich nachher immer anschauen und es ist in den aller allermeisten Fällen so, dass es manchmal kritische Stimmen vorher gibt, vor allem dann, wenn die Bagger in den Fluss hineinfahren, das verstehen die wenigsten, oder wenn die Gehölzer weg müssen, weil die Baustelle beginnt. Aber schon wenige Monate nachdem wir fertig sind, mit so einer Baustelle, spielen die Kinder meistens am Fluss und die Leute sehen, welch unfassbare Aufwertung es auch für ihren Lebensraum gibt, wenn ein Gewässer seinen natürlichen Zustand wieder erreicht hat.

Nach dem Danke für die Mitarbeiter, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, möchte ich noch ein Danke anschließen an die Ulli Schwarz, das muss natürlich zu Protokoll gegeben werden,

was ich dir wahrscheinlich noch oft sagen werde in den nächsten Wochen, weil du bist ja noch nicht weg, aber bei deinem letzten Tag im Oberösterreichischen Landtag, möchte ich dir Eines sagen, das du wahrscheinlich spürst, aber nicht immer gewusst hast, du bist eine selbstbewusste und starke Frau und Politikerin und als solche ein großes Vorbild für die jungen Frauen in unserer Partei. Wahrscheinlich auch darüber hinaus, das kann ich nicht beurteilen, aber das ist dir wahrscheinlich nicht immer bewusst, aber die letzten 22 Jahre hast du vieles erkämpft und dafür sind wir dir sehr dankbar.

Du bist als Politikerin bekannt dafür, dass du fachlich fundiert arbeitest, dass du weitreichend vernetzt bist und eigentlich alle kennst, du bist hochgradig kompromissfähig, in Zeiten der Koalition war das notwendig. Du bist verlässlich, in Zeiten der Koalition, war das notwendig und auch sehr geschätzt, weil es ist bei uns Grünen ja nicht immer einfach, wenn man Kompromisse machen muss mit einem politischen Gegenüber, dessen Meinung man nicht immer teilt, und dann muss man nachhause gehen und es den eigenen Leuten erklären. Du hast dich davor nie gedrückt. Und das ist eine deiner großen Qualitäten, dass du Gegenwind aushältst und sehr leidenschaftlich auch Positionen vertreten kannst, die nicht immer 100 % deine sind und, und das ist deine wichtigste Eigenschaft, für die bin ich dir auch persönlich sehr dankbar, du bist von Herzen fröhlich und das steckt einfach an.

Auch bei uns im Grünen Haus und da herinnen im hohen Haus. Der Severin Mayr hat es auch gesagt, es gibt einen weit verbreiteten Schutzmechanismus in der Spitzenpolitik, und der nennt sich Zynismus, der hat dich nie erreicht. Das ist eine wichtige Qualität, zynisch zu werden bringt uns in der Regel nicht weiter.

Und viele herinnen haben es vielleicht gar nicht mehr in Erinnerung, und du hast glaub ich in deiner Rede, wenn ich nichts überhört habe, auch nicht davon gesprochen. Darum möchte ich es jetzt tun. Du warst eine Zeitlang Landesrätin der Herzen in Oberösterreich. In einer Zeit, in der es Rudi Anschöber gesundheitlich nicht gut gegangen ist, ist er formal vertreten worden vom Landeshauptmann a.D. Josef Pühringer, aber die fachlichen Agenden, die vielen unzähligen Termine, die Abstimmungen mit den Fachabteilungen und die Arbeit im Büro hast du erledigt.

Und auch dafür sage ich dir heute, als der Nachfolger von Rudi Anschöber, vielen herzlichen Dank. Wenn große Persönlichkeiten aus dem Amt scheiden, dann ist es in der Regel so, dass sie für ihre Parteien danach, erstens dauert es ein bisschen, aber irgendwann ist es so weit, die Seniorenorganisationen leiten. Wir werden schauen, ob wir dahin kommen, liebe Ulli. Ich danke dir von Herzen und freue mich, dass ich wirklich eine lange Zeit mit dir in diesem hohen Haus hatte, dieses Amt ausführen durfte. Danke dir! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke Herr Landesrat. Mir liegen nun keine Wortmeldungen mehr vor, daher komme ich zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1184/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 1185/2025, das ist der Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend den Bericht zu „Kunst am Bau“ 2020 bis 2024. Ich bitte die Abgeordnete Elisabeth Manhal, über diese Beilage zu berichten und ersuche um besondere Aufmerksamkeit, da es hier jetzt Erläuterungen gibt, die sich aufgrund eines Hinweises des Abgeordneten Erich Wahl in der Ausschussrunde ergeben haben.

Abg. **Mag. Dr. Manhal:** Beilage 1185/2025 - Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend den Bericht zu „Kunst am Bau“ 2020 bis 2024. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1185/2025).

Der im Zuge der Ausschussberatung von LAbg. Erich Wahl angesprochene Übertragungsfehler wurde von der Direktion Kultur überprüft, die mitgeteilt hat, dass im Bericht auf Seite 35 der Eintrag zum Projekt FF-Haus Steinerkirchen am Innbach in der ganz rechten Spalte statt 447.500 Euro richtig lautet 6.800 Euro. Folgerichtig muss die Summe der Gesamtaufwendungen für Kunst am Bau auf Seite 4 richtig 4.202.500,39 Euro lauten; der Satz „Die gesetzliche Vorgabe von 1,5 % wurde mit aktuell 1,59 % auch diesmal erfüllt“ ist daher zu ändern auf „Die gesetzliche Vorgabe von 1,5 % wurde mit aktuell 1,45 % unterschritten“. Diese Änderungen werden bei der zukünftigen Publikation des Berichts durch die Landesregierung berücksichtigt werden.

Der Ausschuss für Gesellschaft beantragt, der Oö. Landtag möge den fünften Bericht zu „Kunst am Bau“ 2020 bis 2024, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 23. Juni 2025 (Beilage 1166/2025, XXIX. Gesetzgebungsperiode) als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede, in der ich dir gleich das Wort erteilen darf.

Abg. **Mag. Dr. Manhal:** Danke Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn wir heute über den Bericht Kunst am Bau 2020 bis 2024 sprechen, dann tu ich das mit großem Stolz, weil es nämlich vor 25 Jahren der Oö. Landtag war, der mit der Novelle zum Kulturförderungsgesetz eine klare Entscheidung getroffen hat. Damals war noch nicht einmal die Kollegin Schwarz im Landtag, aber bei uns war der Kollege Stanek dabei. Kunst soll Teil unserer Bauwerke sein. Kunst soll unser Lebensumfeld prägen. Kunst soll verankert sein in unserem Alltag. Heute, ein Vierteljahrhundert später, können wir feststellen, diese Entscheidung war richtig und sie trägt Früchte. Im vorliegenden Berichtszeitraum wurden 143 Bauprojekte im Rahmen von Kunst am Bau umgesetzt, weitere, über hundert Projekte, sind aktuell in Planung oder bereits in Abwicklung. Rund 130 Künstlerinnen und Künstler konnten ihre Kreativität einbringen, mit einem Frauenanteil von bemerkenswerten und auch notwendigen 50 Prozent. Damit wurde nicht nur in Kunst investiert, sondern auch in Chancengerechtigkeit und vor allem auch in regionale Wertschöpfung.

Die gesetzliche Vorgabe von 1,5 Prozent der Baukosten für Kunst wurde mit knapp 1,45 Prozent zwar unterschritten – danke an Kollegen Wahl, dem das aufgefallen ist. Ja, wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Wichtig ist es, damit offen umzugehen, zu korrigieren und daraus zu lernen. Ja, auch wenn wir das Ziel um fünfhundertstel Prozentpunkte, das sind drei Prozent, verfehlt haben, ist es ein Ansporn für die Zukunft. Aber das Ergebnis zeigt dennoch klar, unsere Bauträger, unsere Gemeinden und auch das Land selbst, wir nehmen unsere Aufgaben ernst. Denn Kunst ist nicht Pflicht, sondern Kunst ist eine Chance, Räume lebendiger, menschlicher und auch zukunftsfähig zu gestalten.

Werfen wir gemeinsam einen Blick auf zwei Beispiele in meiner Heimatstadt Linz. Am Med Campus Linz verknüpfen Installationen und Fassadengestaltungen, die meisten von Ihnen und von euch werden es schon gesehen haben, Architekturwissenschaft und auch urbanes Leben. In der Berufsschule Linz Turmstraße bringt die Installation Professional Science die Vielfalt der Lehrberufe künstlerisch und sehr kreativ und verspielt zum Ausdruck. Das zeigt, Kunst am

Bau ist nicht Dekoration, sondern eine Investition in Identität, Zusammenhalt und Lebensqualität. Sie verleiht unseren Gebäuden Seele und unseren Gemeinschaften Zusammenhalt.

Danken möchte ich abschließend ausdrücklich der Kulturdirektion des Landes, die den Prozess seit Jahren professionell begleitet, Wettbewerbe organisiert, Qualität sichert und vor allem dafür sorgt, dass oberösterreichische Künstlerinnen und Künstler, den Vorrang haben. Allen voran Anneliese Geyer, die Kunst am Bau mit viel Energie und Kompetenz und Leidenschaft vorantreibt und unterstützt. Kunst am Bau ist weit mehr als eine gesetzliche Vorgabe. Es ist ein Bekenntnis zu unserer Kultur, zu unseren Künstlerinnen und Künstlern und zu einem Oberösterreich, das baut, gestaltet und lebt. Erteilen wir als deutliches Zeichen für dieses Bekenntnis, diesem Bericht die Zustimmung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Frau Abgeordnete, als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Erich Wahl, bitte sehr.

**Abg. Ing. Wahl, MBA:** Sehr geehrter Herr Präsident, hohes Haus, liebe Zuschauerinnen zuhause und hier im Saal! Kunst und Bau, der Bericht 2020 bis 2024, der ist wirklich gefüllt mit ganz tollen Projekten und ich bin sehr froh, dass es das in Oberösterreich gibt, dass Kunst am Bau auch umgesetzt wird. (Der Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Leider hat dieser Bericht doch den einen oder anderen Mangel, der schon wesentlich ist, also sowohl was das Rechnerische betrifft als auch, was inhaltlich den Bericht betrifft. Schon auf Seite 3, beim Ergebnis steht im ersten Absatz, Künstlerinnen und Künstler konnten ausgewogen mit Aufträgen bedacht werden. Von den 143 Projekten sind 95 Projekte an Männer gegangen und 36 an Frauen. Zwölf Projekte wurden an Gruppen verteilt, die gemischtgeschlechtlich waren. Also von einer Ausgewogenheit kann da wohl überhaupt nicht die Rede sein und wenn man sich die Vergabesummen anschaut, dann gingen 2,8 Millionen Euro an Männer und 800.000 Euro an Frauen.

Auch da ist also eine Ausgewogenheit jedenfalls nicht gegeben und ich denke, es ist gut, wenn wir im Landeskulturbirat darüber diskutieren, wie wir diese Situation verbessern, weil der Bericht hat ja auch den Sinn zu sagen, was ist Realität, was wird umgesetzt und wie können wir das in die Richtung verbessern, die wir hier im hohen Haus einfach wollen und möchten, dass wir diese Dinge auch gut gestalten. Ein zweiter Punkt, der mir aufgefallen ist und ich bin da bei der Elisabeth Manhal, dass es wichtig ist, dass es im öffentlichen Raum auch dezentral Kunstwerke gibt, wo sich Menschen auseinandersetzen können, identifizieren können, auch dort sozusagen spüren, was Kunst im öffentlichen Raum ist.

Bei 251 Projekten, wo Kunst am Bau umgesetzt werden hätte können oder sollen, ist bei 143 Projekten tatsächlich Kunst am Bau umgesetzt worden. Das heißt, das sind 57 Prozent, also bei knapp über der Hälfte der Projekte wurde Kunst am Bau umgesetzt. Bei fast der Hälfte der Projekte nicht und das in einer Zeit von Corona, wo wir uns alle einig waren, dass wir in dieser Zeit auch Künstler unterstützen wollen und die ohnehin sehr, sehr wenige Aufträge gehabt haben aus dem privaten Bereich und hier gerade angesagt gewesen wäre, in der Zeit, öffentliche Gelder zu verwenden, um die Künstler einigermaßen in dieser Zeit so unterstützen.

Insofern denke ich mir, ist der Bericht sehr wichtig, dass wir ihn haben. Ich möchte mich auch bei der Kulturabteilung sehr herzlich dafür bedanken, aber wir müssen auf jeden Fall darüber reden, wie wir diese Struktur, dass wir tatsächlich eine ausgewogene Vergabe an Männer und Frauen haben. Aber auch, dass es wirklich in allen Fällen oder fast allen Fällen jedenfalls zur

Umsetzung von Kunst am Bau kommt, weil so, wie Elisabeth gesagt hat, dass das unser Land auch prägt und dass das für uns als identitätsstiftend sehr, sehr wichtig ist. Wir werden diesem Bericht sozusagen zur Kenntnis nehmen und zustimmen. Aber wie gesagt mit der Bitte, dass wir das auch entsprechend diskutieren und versuchen, die Dinge, die noch nicht so gut gelaufen sind, auch umzusetzen, weil es unserem Land und unseren Künstlern hilft und auch uns als Gesellschaft weiterbringt.

Ich darf abschließend noch kurz eine Informationen in eigener Sache weitergeben, nachdem sich heute alle Fraktionen ganz klar zu den Menschenrechten bekannt haben, was mich sehr, sehr gefreut hat, weil ich eben aus der Bewusstseinsregion, der Heimat der Menschenrechte, komme. Wir haben von 6. bis 9. November 2025 wieder unser internationales Menschenrechtifestival. Ich kann dazu auch sagen, es sind mittlerweile über 600 Schüler und Schülerinnen angemeldet mit ihren Schulklassen und es wird wieder ein ganz, ganz großes Fest mit über 50 Veranstaltungen. Ich möchte mich an der Stelle ganz persönlich auch beim Herrn Landeshauptmann bedanken. Er hat sich persönlich dafür eingesetzt, dass die Finanzierung sichergestellt wurde, dass wir das auch umsetzen können. In diesem Sinn werden wir diesem Antrag zustimmen. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Thomas Dim, bitte!

**Abg. KO Dim:** Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Über den Paragraf 4a im Kulturförderungsgesetz bin ich sehr dankbar, der ja besagt, dass 1,5 Prozent der Bausumme aller Hochbauten im öffentlichen Bereich für Kunst am Bau ausgegeben werden sollten, sofern sie von mehr als der Hälfte vom Land mitfinanziert werden.

Der Bericht zeigt ja auch ganz deutlich, dass in Summe dieser Prozentsatz – wir haben es schon gehört – annähernd erreicht wurde. Warum ist mir Kunst am Bau so wichtig? Kunst begleitet die architektonischen Ausführungen im öffentlichen Bereich und in öffentlichen Bauten und wie jeder von uns vermutlich zuhause Kunstgegenstände, Bilder oder sei es auch nur Dekorationsgegenstände zur Verschönerung der eigenen vier Wände hat, so trägt auch Kunst am Bau zu einem gewissen Wohlfühleffekt beim öffentlichen Bau bei.

Gerade während der Corona-Zeit oder auch nach der Corona-Zeit, die für die Kunst- und Kulturszene sicher nicht sehr einfach war – ich denke da an viele Ausstellungen, die abgesagt werden mussten – war es uns auch wichtig im Land, den Künstlerinnen und Künstlern unter die Arme zu greifen und auf die Beine zu helfen. Auch hierbei haben wir im Land Verantwortung übernommen. Kunst am Bau steht aber auch leider manchmal im Fokus öffentlicher Kritik. Das Land und noch viel mehr die Gemeinden müssen sich oftmals für Ausgaben in diesem Bereich rechtfertigen.

Hierbei wäre es für die Akzeptanz einfach auch wichtig, transparente Auswahlverfahren zu installieren. Da gebe ich euch ein Beispiel. Seit zehn Jahren bin ich als Kulturstadtrat in Ried tätig und somit auch für Kunst am Bau bei den Gebäuden im öffentlichen Bereich zuständig. Bei allen Projekten – sei es Hallenbad, Wirtschaftshof, Kindergarten, Musikschule, Krabbelstube, Schulbau, Schulrenovierungen – überall wurde Kunst am Bau verwirklicht. Für jedes dieser Projekte wurde ein Künstlerwettbewerb durchgeführt, wobei mindestens fünf Künstler ihre Objekte und Ideen eingebracht haben. Der Aufwand für die Künstler, die dann nicht zum Zug gekommen sind, wurde mit 500 Euro abgegolten. In der Jury waren Architekten für das jeweilige Bauwerk, die zukünftigen Nutzer und Betreiber, die Amtsleitung, die Leiterin

der Kulturabteilung, die Bauabteilung für die technische Machbarkeit sowie politische Vertreter, wobei die nur in Summe eine Stimme hatten.

Bei der Auswahl wurde nicht nur auf die Qualität der Kunstwerke geachtet, sondern auch auf einen gewissen Zusatznutzen und ich glaube, transparenter und objektiver geht es fast nicht und dennoch habe ich – und hier schaue ich auf meinen Vorredner Erich Wahl – von der SPÖ in Ried vehemente und auch über Medien verbreitete Kritik einstecken müssen. Wie kann man nur in Zeiten wie diesen, bei steigenden Baukosten 60.000 Euro bei einer Schulsanierung verschwenden? Erich, verschwenden. So war der Tenor. 60.000 Euro bei einer Bausumme von über elf Millionen Euro, also gut 0,5 Prozent und nicht bei weitem die 1,5 Prozent, die eigentlich gefordert waren. Und die Kritik hat sich auch nicht auf das Kunstwerk selbst bezogen, sondern einfach nur auf die Summe, die dafür ausgegeben worden ist.

Ich habe die Gemeinderatsprotokolle mit und auch die Pressemeldungen. Also, lieber Erich, ich weiß, du setzt dich auch für Kunst am Bau ein, vielleicht kannst du deine Parteikollegen in Ried auch einmal mit ins Boot holen. Das wäre mir ein Anliegen. (Zwischenruf Abg. Ing. Wahl, MBA: „Das kann man sich anschauen!“) Das wäre mir ein Anliegen. Und wenn schon Florian Grünberger heute auch für die Gartenschau noch Werbung gemacht hat, darf ich auch noch darauf hinweisen, dass vom 2. Oktober bis 5. Oktober 2025 eine Ausstellung über Kunst am Bau in den Räumlichkeiten der Innviertler Künstlergilde stattfindet in Ried. Also wer sich dafür interessiert, ist da herzlich eingeladen. Ich danke für den Bericht, den wir natürlich gerne zur Kenntnis. (Beifall)

**Präsident:** Danke schön, zu Wort gemeldet ist Klubobmann Severin Mayr.

**Abg. KO Mayr:** Dankeschön Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Idee von Kunst am Bau ist ja nicht ganz frisch, ist sogar schon einen bisschen älter als der Beschluss des Oberösterreichischen Landtags. Der geht in Wirklichkeit zurück auf die ersten bauarchitektonischen Bauten Ägyptens, die technische Meisterwerke auf der einen Seite waren, aber auf der anderen Seite immer schon zu Gesamtkunstwerken geformt worden sind – mit Kunstgegenständen, mit Reliefs, mit Malereien oder mit Ähnlichem. Die Griechen haben das perfektioniert. Die Römer dann sowieso. Dann nicht nur mit Kunst, sondern durchaus auch mit politischen Botschaften.

Ich finde es extrem gut und wichtig, dass das Land Oberösterreich das im Jahr 2000 übernommen hat. Was mir selbst neu war, wo ich erst in der Vorbereitung darüber gestolpert bin, ist, dass es Kunst am Bau in Oberösterreich bereits schon früher gegeben hat. Die Stadt Linz hat, so das Stadtarchiv, schon 1949 Kunst am Bau etabliert, wo es natürlich auch darum gegangen ist, zerstörte Kunst- und Kulturgüter, die im Zweiten Weltkrieg zerstört worden sind, zu kompensieren und den öffentlichen Raum auch zu einem Raum des Diskurses zu machen.

Die 1,5 Prozent, die in Oberösterreich im Gesetz stehen, sind von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern thematisiert worden. Danke auch an den Kollegen Erich Wahl, dem dieser Rechenfehler im Bericht aufgefallen ist und wir jetzt wissen, dass die 1,5 Prozent, die Vorgabe aus dem Gesetz, mit 1,45 Prozent nicht ganz, aber fast erreicht worden ist. Für mich gibt es ein paar Aspekte, die besonders erwähnenswert sind in diesem Bericht. Da hast jetzt du, Kollege Wahl, glaube ich, nur einen Teil davon gesagt. Was ich schon für wichtig erachte, ist, dass 130 Künstlerinnen und Künstler beteiligt waren, aber da sehr wohl auch die Hälfte Frauen waren, die da auch beteiligt waren, was kein Widerspruch ist auch zu der Kritik, die du geübt hast, im Gegenteil, die unterstreiche ich natürlich.

Was ich für bemerkenswert halte, ist, dass 66 Projekte nicht durchgeführt werden können. Ich glaube, da ist es um ein Gesamtbauvolumen von 16 oder 17 Millionen Euro gegangen, die nicht durchgeführt werden können. Auf der einen Seite wegen Kostensteigerungen aber auch, weil die Gemeinden sich im Härteausgleich befinden und unter Restriktionen arbeiten müssen, wo das schlicht und ergreifend nicht mehr möglich war.

Ich begrüße aus diesem Zusammenhang heraus ausdrücklich, dass sich der Landeskulturbirat, wie schon in den 80er-Jahren, jetzt wieder sehr intensiv mit dem Thema auseinandersetzt und dass eine Weiterentwicklung von Kunst am Bau bereits in Diskussion ist. Dass sich zwei Fachbeiräte vom Landeskulturbirat bereits damit beschäftigen, auch in der Hoffnung, dass dann im nächsten Bericht über Kunst am Bau solche Einschränkungen, wie sie jetzt da noch verankert sind, nicht mehr gelesen werden müssen, sondern weil einfach auch die Gemeinden den Spielraum wieder erhalten, dass sie Kunst am Bau in der vorgegebenen Qualität und Quantität auch durchführen können. Wir nehmen den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön, mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe daher die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1185/2025 im Sinn der von der Berichterstatterin dargelegten Erläuterung zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Der Bericht ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 1187/2025, das ist der Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene. Ich bitte Abgeordneten Michael Gruber die Beilage zu berichten.

**Abg. Gruber:** Beilage 1187/2025 - Initiativantrag betreffend Evaluierung der Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention auf europäischer Ebene. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1187/2025.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, die Neubewertung der derzeitigen Vollzugspraxis der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) auf europäischer Ebene weiter voranzutreiben.

**Präsident:** Danke schön. Ich eröffne die Wechselrede, dazu gibt es keine Wortmeldung. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1187/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Dieser Antrag ist mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 1188/2025, das ist Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker. Ich bitte Abgeordneten Raffelsberger zu berichten.

**Abg. Bgm. Raffelsberger:** Beilage 1188/2025 - Initiativantrag betreffend Effektivere Handhabe gegen Drogenlenkerinnen und Drogenlenker. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1188/2025.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Exekutive künftig effizientere, wirksamere und raschere Instrumente zur Feststellung einer

Suchtgifteeinträchtigung im Straßenverkehr, insbesondere durch beweissichere Speicheltests, erhält.

**Präsident:** Danke schön, ich eröffne zu dieser Beilage die Wechselrede, wobei niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1188/2025 ihre Zustimmung geben, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 1189/2025. Das ist der Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit. Ich bitte Anne-Sophie Bauer zu berichten.

Abg. **Bauer:** Beilage 1189/2025 - Initiativantrag betreffend moderne Regeln für neuartige Tabak- und Nikotinprodukte zum Schutz der Gesundheit. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1189/2025.)

Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, klare gesetzliche Rahmenbedingungen für die Vermarktung neuartiger Tabak- und Nikotinprodukte – insbesondere E-Zigaretten, Tabakerhitzer und Nikotinbeutel (Pouches) – zu schaffen, um die Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher zu schützen.

**Präsident:** Danke schön, ich eröffne über diese Beilage die Wechselrede, wobei niemand zu Wort gemeldet ist. Ich schließe die Wechselrede und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1189/2025 ihre Zustimmung erteilen um ein deutliches Zeichen mit der Hand. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 1192/2025, das ist die Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird. Ich bitte Landesrat Martin Winkler zu berichten.

Landesrat **Mag. Winkler:** Beilage 1192/2025 - Vorlage der Oberösterreichischen Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird. (liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 1192/2025.)

Die Oö. Landesregierung beantragt, der Oö. Landtag möge  
1. diese Regierungsvorlage gemäß § 25 Abs. 5 der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009  
keinem Ausschuss zur Vorberatung zuweisen sowie  
2. das Landesgesetz, mit dem das Oö. Glücksspielautomatengesetz geändert wird,  
beschließen.

**Präsident:** Danke, ich eröffne die Wechselrede, es gibt eine Wortmeldung durch Landesrat Winkler, bitte.

Landesrat **Mag. Winkler:** Erlauben Sie mir noch ganz kurz auf den Abgeordneten Lengauer einzugehen. Vielen Dank für die Hinweise zum Thema Spielerschutz, wir nehmen das in unserem regulierten Bereich natürlich sehr ernst. Beziüglich des kleinen Glücksspiels sind wir hier in Oberösterreich auch sehr gut aufgestellt. Ich darf Sie davon in Kenntnis setzen, dass wir hier umfassend kontrollieren. Zu den illegalen Automaten möchte ich klarstellen, dass es sich dabei um illegales sogenanntes großes Glücksspiel handelt, wenn die Automaten illegal

aufgestellt sind. Dieses wird natürlich von den zuständigen Behörden des Bundes kontrolliert und nicht im Rahmen der Verwaltungspolizei. Hier sind also die Finanzpolizei des Bundes, die Landespolizeidirektionen und die Bezirkshauptmannschaften tätig. Wenn wir hier Wahrnehmungen haben, geben wir das natürlich an die Organe des Bundes entsprechend weiter, damit diese auch hier kontrollieren. Sie können sich sicher sein, beim Thema Glücksspiel sind wir sehr hinter dem Spielerschutz, das sehen wir als eine wichtige Aufgabe, deshalb haben wir auch effektive Kontrollen eingerichtet, um das in Oberösterreich sicherzustellen. Ich wollte das nur kurz anmerken und klarstellen, wer hier am Spielfeld welche Aufgaben hat. Das war der Grund meiner kurzen Ergänzung. (Beifall)

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor, ich schließe die Wechselrede, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 1192/2025 zustimmen, ein deutliches Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Auch diese Beilage ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Zuweisung der Beilagen, die im Verlauf der Landtagssitzung eingelangt sind.

Beilage 1196/2025 - Initiativantrag betreffend Einsatzkosten der Bergrettung bei Waldbränden abgelten.

Diese Beilage wird dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 1197/2025 - Initiativantrag betreffend Gewaltprävention und Wiedereingliederung nach Suspendierungen an Oö. Pflichtschulen,

Beilage 1198/2025 - Initiativantrag betreffend jährlichen Kulturericht.

Diese Beilagen werden dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberatung zugewiesen.

Damit darf ich auch noch kurz das Wort erheben für die Ulli Schwarz. Ich bin auch in der glücklichen Situation, dass ich auch in der Koalition mit den Grünen noch fünf Jahre als Regierungsmitglied dabei sein durfte, daher intensiv die Möglichkeit hatte, die verschiedenen Abgeordneten und Regierungsmitglieder der Grünen-Fraktion kennenzulernen. Bei der Ulli war es am Anfang für mich so, wie die Zahl Pi, eine berechenbare Unbekannte. Und zwar deswegen, weil sie am Beginn, und das wird manchem vielleicht auch so ergangen sein, hatte man das Gefühl, die weiß wirklich zu jedem Thema etwas zu sagen. Bis man dann draufkommt, Ulli das zeichnet dich wirklich aus und wurde heute auch schon oft erwähnt, es ist deine Leidenschaft beim Thema Gesundheit und Soziales. Das hat zu längeren Reden bei dir geführt, aber die waren so geprägt von deiner Initiative, von der Möglichkeit auch hier im Landtag gestaltend tätig zu sein, das zeichnet dich wirklich aus.

Der zweite Teil, der mir besonders positiv in Erinnerung bleibt, ist, ich würde sagen, du bist eine kompromisslose Pragmatikerin für den Kompromiss. Wo habe ich das kennenlernen dürfen? Nachdem wir dann 2015 in eine andere Konstellation einer Regierungszusammenarbeit gegangen sind, hat es gerade als Regierungsmitglied natürlich im Agrarbereich immer wieder Themen gegeben, wo man auch mit den anderen Kollegen nicht nur sprechen muss, sondern auch sprechen kann. Es war sehr oft so, dass ich von dir und Gottfried Hirz eingeladen wurde, Gottfried hat meist gesagt, grundsätzlich bin ich dagegen, aber wenn du es mir erklärst, wenn ich es verstehre und es für sinnvoll erachte, dann stimme ich zu. Du warst bei diesen Gesprächen öfter dabei und wir haben selten keinen Kompromiss erzielt. Ich glaube, das ist etwas, was dich eindeutig auszeichnet, so bist du auch in der Region und wirst du auch in der Region wahrgenommen. Es ist eine Größe, die hat man oder man kann sie sich aneignen und dann auch leben, das hast du intensiv gelebt. Ich danke dir für

diese persönlichen sehr, sehr guten Kontakte. Wir, das sage ich jetzt als ÖVP-Klub, hoffen, dass es eine würdige Nachfolgerin gibt, die gerne zu uns in den Klub kommt, sehr lange bleibt und gut tanzen kann. Das wünschen wir uns. Damit, liebe Ulli, alles Gute und bleib gesund. (Beifall)

Bevor ich jetzt das Programm und die Landtagssitzung schließe darf ich noch einladen, die Einladung ist ja im Juli an euch versendet worden. Ich freue mich, dass ich jetzt schon 16 Jahre in diesem Haus tätig sein darf, ich habe viele Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen mit unterschiedlichen Problemen kennenlernen dürfen, das ist prägend, aber das ist vor allem sehr, sehr positiv. Für diese positiven Ereignisse, für diese vielen Gespräche und für diese vielen guten Termine darf ich heute Danke sagen, ich würde mich freuen, wenn ihr noch ein bisschen Zeit habt, um mit mir anzustoßen. Danke, damit ist die Landtagssitzung geschlossen. (Beifall)

(Ende der Sitzung: 16:26 Uhr)